Danziger Volksstimme

Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy

Bezugspreis monatlich 3.20 G. wöchentlich 0.80 G. in Deutschland 2.70 Goldmark, durch die Post 3.20 G monatl. Für Pommerellen 5 Zloty. Anzeigen: Die 10gesp. Zeile 0.40 G. Reklamezeile 2.00 G. in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 180 — Montag, den 5. August 1929 — 20. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spendhaus Nr. 6
Postscheckkonto: Danzig 2945
Fernsprech-Anschluß bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215 51. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 96. Anzeigen-Annahme, Expedition und Druckerei 242 97.

Nach 94stündiger Fahrt

Zeppelin gelandet

Um 2.48 Uhr fielen die Landungstaue — Schon kurz nach 12.30 zum erstenmal über Lakehurst
Noch ein Abstecher nach Neuyork — 80 km Durchschnittsgeschwindigkeit

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist in der Nacht vom Sonntag zum Montag um 2.56 Uhr Berliner Zeit nach einer Fahrt von 95½ Stunden ohne Zwischenfall in Lakehurst gelandet. Das Schiff wurde seit dem Morgengrauen von Tausenden und aber Tausenden von Menschen erwartet und bei seiner Ankunft über Lakehurst stürmisch begrüßt. Das erste Mal wurde „Graf Zeppelin" bereits um 10.45 Uhr Berliner Zeit über Lakehurst gesichtet. Er fuhr, infolge der ungünstigen Landungsgelegenheiten, von starkem Wind getrieben, nach Neuyork weiter, wo ihm ebenfalls ein begeisterter Empfang bereitet wurde. Der gesamte Verkehr ruhte. Die Theater, Kinos und Lokale setzten ihre Vorführungen vorübergehend aus.

Das Luftschiff wurde in Lakehurst bei der Landung provisorisch an den Ankermast befestigt und wird erst im Laufe der Nacht in die Halle transportiert werden. Die amerikanische Presse bespricht die Ueberquerung des Ozeans durch das Schiff in den höchsten Lobeshymnen für Besatzung und Führung.

Heute morgen wurde das Luftschiff in die Halle gebracht, nachdem der Wind, der die Einbringung des Luftschiffes verzögerte, nachgelassen hatte.

Das erste Erscheinen

Der Zeppelin erschien zum erstenmal um 19.38 Uhr (0.38 Uhr mitteleuropäischer Zeit) über dem Landungsplatz von Lakehurst von zahlreichen zu seiner Begrüßung aufgestiegenen Flugzeugen umkreist. Die Hülle des Zeppelin bot an dem Abendhimmel, wie eine Silhouette erscheinend, einen prächtigen Anblick. Dr. Eckener funkte dem Stationskommandeur, das Luftschiff fliege zunächst nach Neuyork und kehre um 20.30 Uhr (1.30 Uhr mitteleuropäischer Zeit) zurück. Das Luftschiff steuerte dann nordwärts und entschwand in kurzer Zeit in den Wolken. Die zahlreichen Zuschauer jubelten dem Luftschiff zu, bis es außer Sicht war, und räumten dann den Flugplatz.

Zunächst nach Neuyork

Um 20 Uhr abends (1 Uhr mitteleuropäischer Zeit) erschien „Graf Zeppelin" über der Bucht von Neuyork und um 20.20 Uhr über der Stadt Neuyork. In etwa 800 Fuß Höhe langsam Manhattam überfliegend, bot das Schiff auch hier bei hereinbrechender Nacht, sich gegen den Wolkenhimmel abhebend, einen wundervollen Anblick. Das Luftschiff fuhr bis zum Zentrum Manhattams, zog dann eine große Schleife und überflog Neujersey in Richtung Lakehurst.

Starke Gegenwinde im letzten Teil

Auf dem letzten Teil der Fahrt hatte das Luftschiff zeitweise mit starken Gegenwinden zu kämpfen, so daß der Kurs wiederholt geändert werden mußte. Vor der amerikanischen Küste entstand z. B. plötzlich der Zwang, stark nach Norden abzubiegen, so daß die Küste bei Cap May auf der Höhe von Washington erreicht wurde. Das Schiff steuerte trotzdem sofort Lakehurst an, wo die endlose Menschenmenge über die letzten Fahrtstunden des „Graf Zeppelin" durch große Lautsprecher fortlaufend unterrichtet wurden. Matrosen und Polizei hatten alle Mühe, die begeisterte Menge bei der Landung zurückzuhalten. Der Besatzung, den Führern und den Passagieren des Luftschiffes wurden, nach Erledigung der Paß- und Zollformalitäten, begeisterte Ovationen dargebracht.

Die Landung ging glatt vonstatten

„Graf Zeppelin" kreiste über dem Flugplatz über 20 Minuten, ehe er die Landungstaue um 8 Uhr 48 Ostnormalzeit (2 Uhr 48 früh M. E. Z.) abwarf. Die Bodenmannschaft zog das Luftschiff darauf zu dem kleinen Ankermast. Sofort nach der Landung verließen die Passagiere das Luftschiff. Die Zuschauermenge wurde im Gegensatz zum letzten Herbst in musterhafter Ordnung gehalten. Allerdings hatten sich nur etwa 10 000 Zuschauer und einige tausend Autos eingefunden. Für die Zollabfertigung und die Einwanderungsformalitäten war weit besser vorgesorgt, als im vorigen Jahre.

Ein mit Radiophon und Rundfunksender ausgestattetes Flugzeug war dem „Graf Zeppelin" einige Meilen bis über den Ozean entgegengeflogen und begleitete das Luftschiff zurück nach Lakehurst, dabei Beschreibungen des Luftschiffes durch das große Netz der Funkstationen über ganz Amerika verbreitend.

Wie man sich in Lakehurst vorbereitete

In Lakehurst hatte man sich zum Sonntag darauf eingerichtet, daß 200 000 Besucher kommen würden. Die dort stationierte Bodenmannschaft von 275 Mann war um 150 Marinesoldaten aus Brooklyn und Philadelphia verstärkt worden. Das Luftschiff „Los Angeles", das zur Zeit seiner jährlichen Ueberholung unterzogen wird, wurde mit zwei kleineren Lenkschiffen nach der Nordseite der großen Luftschiffhalle gebracht, so daß die ganze Südseite für den „Graf Zeppelin" zur Verfügung steht.

Die Vorbereitungen für die Zuleitung von einer Million Kubikfuß des vom „Graf Zeppelin" benötigten besonderen Brennstoffgases und von 500 000 Kubikfuß Hydrogen für den Rückflug des Luftschiffes sind beendet.

Die staatliche Feuerschutzbehörde gibt bekannt, daß 500 Feuerwehrleute den „Graf Zeppelin" nach seiner Ankunft in Lakehurst vor der Unachtsamkeit der zu erwartenden Riesenmenge der Zuschauer schützen.

Mit 105 km Stundengeschwindigkeit dem Festlande entgegen

Eine besonders gute Leistung

Eine inoffizielle Meldung aus Lakehurst gibt den Standort des „Graf Zeppelin" um 8 Uhr morgens amerikanischer Zeit (14 Uhr M.E.Z.) mit 36 Grad 55 Minuten nördlicher Breite und 68 Grad 46 Minuten westlicher Länge an, was eine Entfernung von etwa 750 Kilometer von Lakehurst darstellt. Die Marinebehörden erklärten, diese Positionsangabe ergebe, daß der Zeppelin etwa 105 Kilometer die Stunde zurücklege, was in Anbetracht der Wetterlage als besonders gute Leistung angesehen werde.

Das Neuyorker Wetterbüro hatte nämlich angekündigt, das der „Graf Zeppelin" beim Erreichen der Küste von Virginia ungünstige Winde antreffen werde, jedoch seien Aufklärung und gute Sicht zu erwarten. Frische bis starke Nordwestwinde von Neuyork bis zum Cap von Virginia mit einer Stärke von 70 bis 80 Kilometer Stundengeschwindigkeit würden die Geschwindigkeit des Luftschiffes wesentlich verringern, doch werde der Wind gegen Abend nachlassen.

Dieselbe Meldung empfing auch Friedrichshafen

Der Luftschiffbau Zeppelin in Friedrichshafen erhielt gestern nachmittag folgenden Funkspruch: „Standort 14 Uhr M.E.Z. 36 Grad 35 Minuten nördlicher Breite 68 Grad 46 Minuten westlicher Länge, Graf Zeppelin."

Die Gesamtleistung beim Westflug

80 Kilometer mittlerer Geschwindigkeit

Die „Bremen" hat zur Fahrt von Neuyork nach Cherbourg rund 4½ Tage benötigt. Die Fahrt des „Graf Zeppelin" von Friedrichshafen nach Lakehurst ging in rund 4 Tagen vor sich.

Die Gesamtfahrtdauer des „Graf Zeppelin" beträgt 94 Stunden 1 Minute. Die Marinebehörden haben ausgerechnet, daß das Luftschiff insgesamt 5331 Meilen mit einer mittleren Geschwindigkeit von 80 Kilometer die Stunde zurücklegte.

Rückflug am Mittwoch?

Dr. Eckener kündigte an, er werde den Rückflug bereits Mittwoch nacht antreten, falls Brennstoff und Oel schnell genug eingenommen werden könnten.

Das Schicksal des blinden Passagiers

Der blinde Passagier des „Graf Zeppelin" wurde gleich nach der Landung durch Einwanderungsbeamte einem summarischen Verhör unterzogen und dann sofort nach Gloucester (New Jersey) gebracht, wo er in Haft behalten wird, bis der nächste Dampfer nach Europa zurückgeht. Dr. Eckener und seine Offiziere lehnten es ab, seinen Namen bekanntzugeben, damit der Eindringling keine ungebührliche Publizität erhalte. Die Passagiere erklärten jedoch, es handle sich um einen Albert Bußkow aus Dortmund.

Im Zeichen des Hakenkreuzler-Parteitages

Wie sie in Nürnberg hausten

Ein Ueberfall auf das Metallarbeiterhaus — Passanten verprügelt — Wieder ein Toter

Die Anwesenheit vieler Nationalsozialisten in Nürnberg anläßlich ihres sogenannten Reichsparteitages macht sich in ruhestörender und gemeingefährlicher Weise bemerkbar. Wir berichteten bereits am Sonnabend von der erschossenen Frau und dem schwerverletzten Reichsbannermann.

Sonnabend brachte die sozialdemokratische „Fränkische Tagespost" die Meldung über einen Ueberfall auf das Metallarbeiter-Verbandshaus. Vormittags 11 Uhr 15 Minuten zog ein Trupp Nationalsozialisten durch die Karthäuser Gasse. Plötzlich bemerkten die Nationalsozialisten eine Fahne in den Reichsfarben an dem Gebäude des Metallarbeiter-Verbandes, die schon seit längerer Zeit auf dem Giebel des Hauses angebracht war. Es wurden Befehle erteilt, und dann ein Angriff auf das Verbandshaus unternommen. Die Hakenkreuzler sangen „Blut muß fließen" und stürmten dann das Wirtschaftslokal. Der Gastwirt Laubinger wurde ohne jeden Grund von den Hakenkreuzlern überfallen und blutig geschlagen. Dann wurden sämtliche Fensterscheiben eingeschlagen. Der Sachschaden ist sehr erheblich.

Auch am Sonntag kam es in der Stadt zu mehreren Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und andersgesinnten Elementen. Auf beiden Seiten wurde wiederholt scharf geschossen. Auf dem Hauptmarkt wurde ein berittener Schutzmann durch eine geschleuderte Flasche

im Gesicht schwer verletzt.

Die Sanitätswachen hatten alle Hände voll zu tun. Eine Reihe von Personen wurde festgenommen. Mehrfach mußte die Polizeidirektion zum Einsetzen von geschlossenen Polizeiketten schreiten. Die Königstraße war abends gegen 8 Uhr polizeilich abgeriegelt.

An der Lorenzkirche spielte sich ein Vorfall so ab, daß zwei Passanten von Hitlerleuten angerempelt wurden. Als sie sich das verbaten, fielen die Hakenkreuzler über sie her und die beiden Belästigten wurden geschlagen und getreten. Es soll

ein Toter und ein Verletzter zu verzeichnen

sein. Am Komturverein hatten sich etwa 400 Kommunisten angesammelt, die sich den Nationalsozialisten entgegenstellten. Das Ueberfallkommando war bald zur Stelle und trieb die Streitenden mit dem Gummiknüppel auseinander, wobei es blutige Köpfe gab.

Außer an den Sammelstellen der Nationalsozialisten sieht man nur wenig Hitlerleute. Am Hauptbahnhof, von wo aus der größte Teil der Besucher bereits abends die Rückreise angetreten hatte, herrscht reges Treiben. Schutzpolizisten mit Karabinern sind in großer Zahl verteilt, um den Verkehr im normalen Rahmen zu halten. Auch in den Hauptstraßen und am Ring geht es sehr lebhaft zu. Um ½21 Uhr war die Ruhe in der Stadt wiederhergestellt. Gerüchtweise verlautet, daß es in den späten Abendstunden

nochmals zu Zusammenstößen

gekommen ist.

Dem nationalsozialistischen Parteitag wohnten am Sonntag außer mehreren abgetakelten Hohenzollernprinzen auch die Bundesführer des Stahlhelms bei. Ein Zeichen für die enge Verbandung zwischen Stahlhelm und Nationalsozialisten. Seldte und Düsterberg nahmen u. a. in Gegenwart Hitlers die Parade ab.

Hitler als Soldknecht des Kapitals

Womöglich gar „Judengeld"? — Kapitän Mücke enthüllt

Der frühere sächsische Nationalsozialist Kapitänleutnant Helmuth v. Mücke hat anläßlich des Parteitages der Nationalsozialisten in Nürnberg an die sozialdemokratische „Fränkische Tagespost" einen Brief gerichtet, in dem festgestellt wird, daß der Briefschreiber seinerzeit im Einverständnis mit Hitler an die Sozialdemokratische und Kommunistische Partei des Sächsischen Landtages herangetreten sei. Dieser Schritt sei später von dem sächsischen Gauleiter der Nationalsozialisten, dem Spitzenfabrikanten Mutschmann-Plauen durchkreuzt worden. Es sei offenes Geheimnis, daß der Einfluß Mutschmanns auf Hitler darauf beruht, daß der reiche Fabrikant sich Hitler finanziell verpflichtet habe.

Mücke nimmt sich dann den jetzigen Vorsitzenden der Sächsischen Landtagsfraktion der Nationalsozialisten, Kapitän a. D. Manfred v. Killinger, vor, dessen Name in Verbindung mit Prozessen stehe, die sich an die Unterschlagungen beim Sächsischen Volksnotopfer anknüpfen. Hitler sei über die Handlungen Killingers nicht nur unterrichtet, sondern habe auch „ein vernichtendes" Urteil gefällt, ihn aber dennoch in die Nationalsozialistische Partei aufgenommen.

Mit Schwarzweißrot am belgischen Strand

Esel, die eine Tracht Prügel verdient hätten

Am Sonnabendabend marschierten etwa 100 junge deutsche Wandervögel unter dem Gesang des Deutschlandliedes und der „Wacht am Rhein" am Strand des belgischen Badeortes Nieuport entlang. Als die wenig taktvolle Gesellschaft schließlich Fahnen mit den alten deutschen Reichsfarben am Strand aufpflanzte, kam es zu einer Demonstration eines Teiles der belgischen Badegäste. Die Fahnen wurden schließlich von der Badeverwaltung mit Gewalt entfernt, nachdem sich die jungen Leute geweigert hatten, sie von sich aus verschwinden zu lassen. Am Sonntagmorgen haben die seltsamen Helden Nieuport verlassen.

Wieviel deutsche Studienräte mögen — denn es handelt sich beim Wandervogel vorzugsweise um höhere Schüler — daran mitgeholfen haben, diesen jungen Menschen derart die Köpfe zu verkleistern, daß sie ausgerechnet in einer Gegend, in der Deutschland sozusagen Einbrecher gewesen ist, derartige provozierende Späßchen vollbringen. Man weiß nicht recht, wem da eine Tracht Prügel gehört, den Lehrern oder den Schülern.

Der deutsche Generalkonsul in Marseille überfahren

Das Auto fährt ruhig weiter

Marseille, 5. 8. **Der deutsche Generalkonsul Reuter wurde gestern nacht von einem Auto überfahren. Passanten brachten den Verletzten in seine Wohnung. Er hat starke Quetschungen, vor allem an der rechten Hand, erlitten. Die Nummer des Autos, das, ohne sich um den Ueberfahrenen zu kümmern, seine Fahrt fortsetzte, konnte von Zeugen des Unfalls festgestellt werden.**

Was wird mit der Rheinlandräumung?

Vor der Haager Konferenz

Den Vorsitz der Haager Konferenz wird nach den vorläufigen Vereinbarungen voraussichtlich der belgische Ministerpräsident Jaspar übernehmen. Die Mehrzahl der Delegationen wird im Laufe des heutigen Vormittags erwartet. Die niederländische Regierung beabsichtigt, den Hauptdelegierten am Dienstagvormittag in der niederländischen Kammer einen großen Empfang zu bereiten.

Die deutsche Delegation zur Haager Konferenz trifft im Laufe des heutigen Vormittags in Scheveningen ein. Die Engländer werden zur gleichen Zeit erwartet.

Die strittige Rheinlandfrage

Briand hat einen schweren Stand

Der sozialistische Abg. Frochard glaubt im „Paris Soir" mitteilen zu können, daß im Schoße des neuen Kabinetts große Meinungsverschiedenheiten über die Rheinlandfrage herrschen. Man verlange von Briand, er solle die Okkupation nur dann aufgeben, wenn er dafür als Gegenpfand von Deutschland die Kommerzialisierung eines Teiles der Youngschen Annuitäten erhalte. Die französische Rechtspresse gebärdet sich in der Rheinlandfrage wie auf Kommando plötzlich sehr wild, doch dürften ihre reaktionären Blütenträume ebenso wie die entgegengesetzten gleicher Qualität in Deutschland nicht in Erfüllung gehen.

Die englische Presse als Gegnerin der Kontrollkommission

Anläßlich der Haager Konferenz fordert die gesamte Londoner Sonntagspresse den englischen Außenminister auf, in der Frage der Rheinlandräumung festzubleiben und die französischen Versuche zur Einsetzung einer Schlichtungskommission nicht zu unterstützen.

Ein belgischer Sozialist für die Räumung

Der belgische sozialistische Senator de Brouckère forderte am Sonntag im Verlauf einer großen Kundgebung der Kölner Sozialdemokratie die Räumung des Rheinlandes. Ohne diese Räumung könne die internationale Verständigung nicht gefördert werden. Sie bedeute den Beginn einer allgemeinen Abrüstung, und diese Abrüstung wiederum sei erforderlich, um die internationale Verständigung zu vollenden.

Litauen wurde abgewinkt

Antwort des Völkerbundes auf die Beschwerde gegen Polen

Der derzeitige Präsident des Völkerbundsrates, der Japaner Adatschi, erteilte mit Zustimmung des Berichterstatters über die litauisch-polnische Frage, des Vertreters Spaniens im Völkerbundsrate, dem litauischen Diktator Woldemaras eine höfliche, aber entschiedene Absage auf seine neue Anschuldigung,

daß Polen Litauen bedrohe

In dem Entscheid des Ratspräsidenten, der allen Ratsmitgliedern, sowie Polen und Litauen zugesandt worden ist, heißt es, daß die litauische Beschwerde der polnischen Regierung vorgelegt worden sei und die polnische Antwort die Hoffnung gebe, daß die Vereinbarungen vom Dezember 1927, d. h. die Verpflichtung zu friedlichem Verhalten, eingehalten werden. Mit diesem Entscheid dürfte Woldemaras' Absicht, die Wilnafrage wiederum vor den Völkerbundsrat zu bringen, vorläufig gescheitert sein.

Weitere Verschärfung der englischen Aussperrung

Die Riesenaussperrung in der englischen Baumwollindustrie wird mit Beginn dieser Woche eine weitere Verschärfung erfahren, da es dem Druck der Unternehmer-Organisationen gelungen ist, weitere 80 Betriebe, die bisher zu den alten Lohnsätzen arbeiten ließen, zu einem solidarischen Vorgehen mit den übrigen Unternehmern der Baumwollindustrie zu bewegen. Die Zahl der Ausgesperrten erhöht sich dann auf über 500 000.

Die Bürgermeister der von der Aussperrung am schwersten betroffenen Städte Lancashires haben in einer in Blackpool abgehaltenen Konferenz die Möglichkeit einer Vermittlungsaktion erörtert und den Oberbürgermeister von Blackpool beauftragt, in ihrem Namen mit beiden Parteien in Verbindung zu treten.

Die Einigung zwischen Aegypten und England

Mahmud Pascha kehrt aus London zurück

Der ägyptische Ministerpräsident Mahmud Pascha der am Montag nach Kairo zurückkehrt, hatte am Sonnabend eine abschließende Unterredung mit Außenminister Henderson. Nach einem offiziellen Kommuniqué teilte Henderson dem ägyptischen Ministerpräsidenten mit, daß ein aus Mitgliedern des Kabinetts bestehendes Komitee „die Vorschläge für eine dauernde und ehrenvolle Beilegung der englisch-ägyptischen Frage" geprüft habe.

Er führte die Verhandlungen

Mahmud Pascha, der ägyptische Ministerpräsident

In Ergänzung des Kommuniqués wird vom Außenamt mitgeteilt, daß die Meldung, wonach der Entwurf eines Vertrages bereits paraphiert worden sei, nicht den Tatsachen entspricht. Hingegen dürfe man mit guten Gründen annehmen, daß die von Henderson und Mahmud Pascha entworfenen Vorschläge die

Grundlage eines Vertrages

zwischen England unt Aegypten bilden werden.

Wie deer „Evening Standard" erfährt, enthalten die Vorschläge u. a. auch eine weniger sachlich als psychologisch wichtige Konzession von seiten Großbritannien. England hat sich nach dieser Information bereiterklärt, seine Garnisonen aus den Stadtbezirken von Kairo und Alexandrien zurückzuziehen und dafür in anderen Orten innerhalb und außerhalb der Suez-Kanal-Zone unterzubringen.

Den Klauen des Faschismus entflohen

Von der italienischen Strafinsel Lipari, wohin die politischen Gegner des Faschismus transportiert werden, sind der ehemalige Abgeordnete Lussu, der Professor Rosselli und Francesco Nitti, der Neffe des ehemaligen Ministerpräsidenten, nach Frankreich geflüchtet.

Der Veteran der österreichischen Arbeiterbewegung gestorben

Der Veteran der österreichischen Sozialdemokratie, August Brettschneider, der im Jahre 1889 gemeinsam mit Viktor Adler in Hainfeld die Einigung zustandebrachte, ist am Sonntag gestorben. Brettschneider war viele Jahre Abgeordneter der österreichischen Sozialdemokratie und 40 Jahre Mitglied des Vorstandes dieser Partei.

Ein Flugzeug abgestürzt

Aus über 700 Meter Höhe stürzte bei Neuyork ein Flugzeug ab, dessen sämtliche drei Insassen getötet wurden.

Ein Oeltankdampfer fliegt in die Luft

Auf dem Ohio-Fluß flog, wie aus Neuyork gemeldet wird, bei Louisville ein Oeltankdampfer in die Luft. Zwei Personen wurden getötet, vier werden vermißt. Drei Personen wurden schwer verletzt.

Von der Eisenbahn erfaßt und zermalmt

Aus Fünfkirchen wird gemeldet: Bei einem Bahnübergang wurde ein Wagen von einer vorbeifahrenden Lokomotive erfaßt und zertrümmert. Zwei Insassen, ein Mann und eine Frau, wurden auf der Stelle getötet, während eine dritte in lebensgefährlichem Zustand ins Krankenhaus gebracht wurde.

Gewerkschaften und Arbeitslose

Abbau der Arbeitslosenversicherung entschieden abgelehnt.

Der Bundesausschuß des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes nahm gestern zur Reform der Arbeitslosenversicherung eine Entschließung an, in der es heißt:

Der Bundesausschuß lehnt die von der Mehrheit des Sachverständigenausschusses zur Reform der Arbeitslosenversicherung gemachten Vorschläge, soweit diese über die Beseitigung offenbarer Mißbräuche und sozialpolitisch unerwünschter Gesetzesauswirkungen hinaus eine allgemeine Verschlechterung der Versicherungsleistung eintreten lassen, entschieden ab.

Ein Abbau der Arbeitslosenunterstützung läßt sich um so weniger begründen, als tatsächlich die von der Mehrheit der Sachverständigenkommission empfohlene Beitragserhöhung um ½ Prozent in Verbindung mit einer erträglichen Reglung der Saisonarbeiterunterstützung ausreichen würde, um die Sanierung der Versicherung herbeizuführen.

Der Bundesausschuß verlangt von der Regierung und dem Reichstag die Ablehnung aller auf den grundsätzlichen Abbau der Versicherungsleistungen gerichteten Bestrebungen.

Kleine politische Nachrichten

Schwierige Regierungsbildung in Holland. Der Fraktionsführer der Katholischen Parlamentsfraktion, Ruyes de Beerenbroeck, der von der Königin mit der Bildung einer Regierung beauftragt war, hat diesen Auftag am Sonnabend zurückgegeben. Die Königin beauftragte ihn daraufhin mit der Bildung einer außerparlamentarischen Regierung.

100 Kommunisten in Mannheim verhaftet. Trotz des Verbots der Mannheimer Polizeidirektion wurden von kommunistischer Seite große Umzüge veranstaltet. Die Kommunisten erhielten vor allem von auswärts Zuzug. 100 Personen wurden verhaftet, von denen 31 ins Gefängnis eingeliefert wurden. Zu Zusammenstößen ist es nicht gekommen.

Der Staatsanwalt im Ulitz-Prozeß wurde befördert. Wie der „Monitor Polski" meldet, ist der Staatsanwalt Malcowski, der die Anklage im Ulitz-Prozeß vertrat, zum Vizestaatsanwalt beim Höchsten Appellationsgerichtshof in Warschau ernannt worden.

Die deutschen Parlamentarier verließen Finnland. Die in Finnland zu Besuch weilenden deutschen Parlamentarier reisten Sonnabend aus Helsingfors ab. Reichstagspräsident Loebe äußerte seine höchste Befriedigung über die ihm und den andern deutschen Besuchern erwiesene finnische Gastfreundschaft. Er hoffe, daß die bevorstehenden Handelsvertragsverhandlungen beiderseits ein befriedigendes Ergebnis zeitigen werden.

Nachbarn besuchen sich. Die estländische Kriegsflotte wird ihren ersten offiziellen Besuch in Lettland machen. Am 5. August wird Libau angelaufen und auf der Rückfahrt am 8. August Riga besucht werden.

Sechs russische Geistliche zum Tode verurteilt. Das Landgericht in Samara verurteilte nach zweiwöchigem Prozeß sechs Geistliche, Mönche des Klosters Vavilov Dol, zum Tode, einige andere zu Gefängnisstrafen von 1 bis 8 Jahren. Sie waren angeklagt, der Verführung Minderjähriger und des Mordes an einem Mitglied einer Gesellschaft, welche ihre Machinationen aufgedeckt hatte.

Amiens

Von Kurt Kersten

Wenn man französische Provinzstädte kennt, bleibt von Amiens fast nichts zu erzählen. Man müßte die Sensation schon zaubern oder selbst veranlaßt haben.

Eine jener stillen Städte Frankreichs, in denen um die Mittagszeit fast kein Mensch auf der Straße zu sehen ist, die sich in Jahrzehnten nicht verändern, für die es keine Zeit zu geben scheint. Immer dieselben weißen Häuschen mit den typischen Rolläden, denselben Eisengittern vor den hohen Fenstern, dieselbe Bauart, dieselbe Anlage des Stadtbildes — da sind die Boulevards auf den ehemaligen Festungswällen, da ist die schmale Hauptstraße mit den Läden, in denen sich zeigt, wie fern Paris trotz zweistündiger Bahnfahrt ist, da kommen die Regierungsgebäude aus der Zeit Ludwig XIV., dann einige winklige Gassen bis zur Kathedrale, von der man so viel gehört und gelesen hat, deren Dachreiterspitze elegant wie ein Degen in den Himmel stößt, und die man wochenlang vor zehn Jahren vom Wald von Moreuil durchs Scherenfernrohr sah.

Amiens ist die Stadt jenes Peter, der zum ersten Kreuzzug aufrief — es war ein Kreuzzug armer Leute und Ritter, die in der Heimat nicht mehr leben konnten. Und nun steht der Armeleutepriester in Granit vor dieser Kathedrale, die einen so ganz anderen Charakter hat, als man immer geglaubt hat. Tolle Figuren sind zu sehen: bäurische, plumpe, ulkige Burschen an Giebeln und Wänden, ein flämischer Bauer von Christoph schleppt seinen Jesusknaben auf den mächtigen Schultern, mit dicken Bäuchen, groben Gesichtern steht eine Reihe von Heiligen auf einer Galerie des Hauptportals, sie freuen sich ihres Daseins, flankiert von herrlichen, primitiv gehauenen Pferden, bizarren Tieren, in allen Winkeln sieht man Foppereien — da sind Bauern, die einem die breite Zunge grinsend entgegenstrecken — da sind lustige Teufel und hübsche, bralle Frauenspersonen — es ist eine buffohafte Kathedrale, Zeugnis eines unverdorbenen, frischen Bauernstammes: urwüchsig, daseinsfroh, vollgefressen, spottend jeder Trauer.

Wenn man ins Innere kommt, sitzt auf einem Sarkophag ein kleines, dickes, nacktes Bübchen, die Linke auf einen Totenkopf gestützt, das Bürschchen weint über das fliehende Leben.

*

Es hieß, in der Nähe der Kathedrale gäbe es ein Viertel, das an Holland erinnere. Man müßte es unbedingt sehen.

„Les hortillonages" heißen die weiten, sumpfigen Strecken rings um Amiens, dort bauen die armen Leute Gemüse, immer liegen, umgeben von Wasser. Fetzen fruchtbaren Landes, das ganze Gebiet ist von zahllosen schmalen Kanälchen durchzogen, in kleinen Booten fahren die Bebauer zu ihren Grundstücken, ihren Inseln. Es ist eine harte ungesunde Arbeit; jede Woche einmal halten sie auf einem bestimmten Platz unter alten Bäumen im untern Teile der Stadt am Fuß des niederen Kathedralenhügels Markt ab — dieser Platz liegt an einem Fluß, der einen unheimlichen Namen trägt — es ist ein Fluß, der Ströme Blutes aufgenommen hat, an dessen Namen sich die Seufzer und Aengste von Millionen hafteten — ein Fluß, der stöhnend und scheu durchs Land fließen müßte: die Somme.

Sie verzweigt sich hier in zahllose kleine Kanäle, schmale Grachten ziehen durch das alte Stadtviertel, das an Holland erinnern soll. Aber die Romantik verfallender Häuser kann nie betören. Es ist schrecklich dort, wo die kleinen Gemüsebauern von Amiens hausen, enge Gäßchen, niedrige Buden hingeklebt hart an die Kanäle, zu jeder Baracke führt übers Wasser ein schmaler Steg — ein freudloses Viertel.

Katzen hocken überall auf den Simsen der niedrigen schmalen Fensterchen, denn es wimmelt hier von Mäusen und Wasserratten. Kläglich rankt sich Grünes um die Gitter der Stege. Die Häuschen sind einstöckig, haben kaum drei Kammern; durch die offene Haustür sieht man in den engen, düsteren Wohnraum — es war Mittag. Sie löffelten ihre Bettelsuppen, die Teller klapperten — müde, graue Leute mit bleichen Gesichtern. Armes Gemüsevolk von Holländisch-Amiens.

Diese Stadt hat im Krieg furchtbar gelitten. zu Beginn waren deutsche Reiter einige Tage hier, hernach barg sie die Stäbe der Alliierten während der Sommeschlacht. Auf den Hochebenen von Villiers-Bretonneux verbluteten Zehntausende, Amiens wurde aus der Luft und von Ferngeschützen monatelang bombardiert, ganze Straßenzüge gingen in Brand auf, 700 Häuser wurden völlig zerstört, über 200 Bewohner wurden getötet.

Am Nachmittag fuhr ich hinaus nach Moreuil, nach Lihons, bis Chaulnes, an den Rand der großen Wüste, in das Land des Schweigens. Von dieser Fahrt ist fast nichts zu berichten. Der Krieg war da und ist nicht mehr. Moreuil war ein Trümmerhaufen und ist ein neues Städtchen, unerkennbar für den, der es im Krieg kannte. Erst wenn man in die Natur zurückkehrt, zu den Feldern und Büschen, erkennt man das Totenfeld wieder. Auf der steil ansteigenden Straße über Moreuil denkt man unwillkürlich, daß man nun doch nicht mehr eingesehen wird. Oben auf der Höhe an einer Weggabel haben sie einen Obelisk aus gelbem Sandstein errichtet: — am 8. August — Deutsche — vertrieben — der erste Tag der großen Schlacht, der zur Befreiung des Landes führte.

Weiter in den Grund — hinab — stilles Land, stille Dörfer, abgeerntete Felder — Waldparzellen mit verstümmelten Bäumen sind die letzten Zeugen. An der Luce, dem schmalen, rasch fließenden Bach zwei kleine Dörfer — ein Gutshof, dicht am Bach. Dort haben sie am 8. August angegriffen und dort stand in einem kleinen Garten eine zerschossene Kirche, die haben sie abgerissen, im Garten wuchert das Unkraut noch wilder als zuvor, Soldatengräber waren dort schon zu unserer Zeit, sie haben sich um einige Gräber vermehrt — Engländer. Dann kommt eine Bauernfrau — groß, blond und voller Kraft — wir sprechen einige Worte — sehr freundlich. Sie weiß, wer ich bin. Plötzlich sehe ich zwischen uns im Gras einen deutschen Stahlhelm, zehn Jahre sind vergangen. —

Wir fahren durch eine Allee, in der eine Feuerstellung lag, wo ich verwundet wurde — nun — persönliche Dinge. Nichts zu erzählen. Weiter — über Gaix nach Rosières, das unter furchtbarem Feuer lag — ich sehe immer noch das verwundete Pferd, das am Rand der Straße stand und den zerschmetterten rechten Vorderfuß so erbärmlich ausstreckte — vorbei — auf dem Dorfplatz dreht sich ein Karussell mit ohrenbetäubender Musik — kleine Mädchen, festlich geputzt, promenieren auf und ab. Vor Lihons lag hinter dem kleinen Walde schon damals ein französischer Friedhof, er ist viel, viel größer geworden. Zwischen Lihons und Chaulnes lag die alte Sommestellung — vorbei, verschwunden — Chaulnes, der Friede ist da — zurück über Harbonnières, wo die Tanks die Stäbe überraschten, zurück über Villers-Bretonneux, wo so grauenhaft viel Blut floß.

Es ist ein stiller übersonnter Spätnachmittag im September — das Land schläft, atmet ruhig im gleichmäßigen Takt. Als wäre alles nie gewesen.

Zum 70. Geburtstage von Knut Hamsuns

Glückwunschschreiben der Preußischen Akademie der Künste

Die Preußische Akademie der Künste, Sektion für Dichtkunst, hat dem Dichter Knut Hamsun in Nörholmen (Norwegen) zu seinem 70. Geburtstage das nachstehende Glückwunschschreiben zugehen lassen:

„Der Sektion für Dichtkunst der Preußischen Akademie der Künste als der staatlichen Vertretung des gesamtdeutschen künstlerischen Schrifttums ist es ein Bedürfnis, Ihnen an Ihrem 70. Geburtstage den einhelligen, freudigen und bewundernden Dank für Ihr bisheriges Schaffen und alle guten Wünsche für Ihr künftiges Leben und Werk darzubringen. Wir richten diese Worte herzlicher Ergebenheit nicht in die Fremde, denn Ihre Kunst lebt und wirkt mitten unter uns, sie hat in unserem Lande Tausenden wohlgetan, Tausende erhoben, gelenkt und nach ihrem Bilde gebildet; wir wenden uns nicht in die Ferne, denn wir finden Ihre Natur in unserem Innern wieder, dort wo die Wesensmächte des Geistes, der Seele und aller Menschlichkeit sich in ihrer schönsten Wahrheit und Einheit zeigen. Möge Ihnen ein Alter beschieden sein, dem das unbefangene Glück und die reinsten Kräfte der Jugend treu bleiben. Der Vorsitzende. Walter von Molo."

Danziger Nachrichten

Neuerwerbungen des Stadtmuseums

Der in der Weichsel gefundene Kelch.

Die Ausstellungsräume im Erdgeschoß des Museums sind um ein Kabinett erweitert worden, in dem neben rheinischem Steinzeug grün und bunt glasierte deutsche Hafnerarbeiten des 16. und 17. Jahrhunderts und kunstvolle Schmiedearbeiten des gleichen Zeitabschnittes zur Ausstellung kamen.

Im Mittelgeschoß haben einige wichtige Neuerwerbungen Aufstellung gefunden, vor allem die vielgenannte silberne Signalpfeife der Danziger Seeschiffer-Zunft, die Dank der tatkräftigen Unterstützung hilfsbereiter Gönner aus der Sammlung Basner-Zoppot für das Museum erworben werden konnte und damit ihrer Heimat jetzt dauernd gesichert wurde. Dieses Zunftsymbol ist nicht nur durch seine historische Bedeutung für Danzig von besonderer Wichtigkeit, es ist gleichzeitig eine der besten Arbeiten norddeutscher Silberschmiedekunst, die überhaupt erhalten sind. Die Entstehung des Stückes ist etwa um 1520 anzusetzen.

Etwa ein halbes Jahrhundert älter ist ein silberner vergoldeter Abendmahlskelch, der als Leihgabe der Freireligiösen Gemeinde zu Danzig ins Museum kam. Das Stück hat eine eigenartige Geschichte. 1569 wurde es von einem Fischer in der Weichsel gefunden, dem Rat abgeliefert, in einem Geheimschrank des Roten Saales im Rathaus verschlossen. In den für Danzig so drangvollen 70er Jahren des 16. Jahrhunderts geriet diese Tatsache in Vergessenheit. Erst 1844 wurde der Schrank wieder geöffnet und der Kelch neben anderen Kostbarkeiten vorgefunden. Der Magistrat überwies ihn 1845 der damals neugegründeten deutsch-katholischen Gemeinde, deren Rechtsnachfolgerin die Freireligiöse Gemeinde ist. Die Formen des Kelches sind die der reifen Gotik. Ueber dem in zierlicher Durchbrucharbeit und Gravierung gearbeiteten Fuß erhebt sich ein besonders reicher Knauf in Kapellenform mit kleinen Figuren, der dann die glatte Schale trägt.

Beide Stücke sind in besonderen Vitrinen im Silberraum des Museums aufgestellt, der damit eine sehr wesentliche Bereicherung erfahren hat.

Die Italiener im Hafen

Am Marinekohlenlager festgemacht

So sind denn nunmehr zwei riesige Recken aus Mussolinis Likorenbündel an Danzigs Gestade geschwemmt: die beiden Kreuzer „Pisa" und „Ferruccio". Kurz nach Morgengrauen erschienen sie auf der Reede, wo sie von Danziger Schleppern in Empfang genommen wurden. Zunächst wurde die „Pisa", ein mächtiger dreischornsteiniger Kasten, von den Schleppern „Weichsel" und „Friedrich" eingebracht. In unendlich langsamem und vorsichtigem Tempo kam der Schleppzug die Weichsel aufwärts. An Bord stand die italienische Schiffsbesatzung in Paradeaufstellung, und unter Klängen der Bordkapelle passierte das graue Fahrzeug die Stätten friedlicher Arbeit. Am Holmdreieck schwenkten die Schlepper die „Pisa", ein immerhin interessantes Manöver, bei dem man die Umsicht der Schiffsführer und die Leichtigkeit, mit der man mit solchen Kolossen auf dem Wasser umgeht, bewundern konnte. Der Schleppzug dampfte dann wieder langsam weichselabwärts bis zum Marinekohlenlager, wo festgemacht wurde. In geraumem Abstand kam dann in gleicher Weise die „Ferruccio" in den Hafen. Sie ist etwas kleiner als ihr Schwesterschiff, die „Pisa", und führt nur zwei Schornsteine. Grau in grau in der Farbe, lugen an allen möglichen und unmöglichen Ecken und Kanten Kanonenrohre heraus. Bis zum kommenden Sonnabend bleiben beide Schiffe im Hafen.

Vom Baugerüst gestürzt

Die Gefährlichkeit der Bauarbeiten zeigt sich fast täglich erneut. Am Sonnabend stürzte der 35 Jahre alte Bauarbeiter Franz Okurn, Oliva Ludolfiner Straße 18 wohnhaft, auf einem Bau in der Heidelbergstraße in Oliva vom Gerüst der 1. Etage herunter. Mit mehreren Rippenbrüchen mußte der Verunglückte in das Krankenhaus geschafft werden.

Wieder ein ländliches Feuer

In Brunau (Großes Werder) brannte gestern mittag das Wohnhaus des Besitzers Peter Löbau nieder. Die Entstehungsursache des Feuers ist bisher unbekannt.

Zu ausgiebig gezecht

Wenn man nicht mehr gerade gehen kann.

Das Wort, daß Betrunkene und kleine Kinder stets Glück haben, bewahrheitet sich nicht immer. Das mußte am Sonnabend ein Kupferschmied erfahren, der nach Feierabend noch ein Lokal besucht hatte und dann nicht mehr ganz gerade nach Hause gehen konnte. Als er an die frische Luft kam, stürzte er und zog sich dabei eine erhebliche Kopfverletzung zu, die so schwer war, daß er ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Schiffsunfall an der schwedischen Küste

Der auch in Danzig gut bekannte schwedische Dampfer „Aurora" ist am Sonnabend bei Westeraas gesunken. Das Schiff, das sich auf der Reise von Stockholm nach Rußland befand, hatte 600 Tonnen wertvolle elektrische Maschinen und Akkumulatoren an Bord. Diese Ladung soll infolge unsachmäßiger Stauung übergegangen sein, so daß das Schiff kenterte. Die Besatzung i stgerettet. Der Dampfer war 1904 erbaut, 259 Netto-Regt. groß, und gehörte der Rederi A./. „Norman" in Gothenburg.

Ein Stapel Säcke umgefallen. Reichlich oft werden im Hafen Unfälle dadurch hervorgerufen, daß aufgestapelte Säcke umfallen. Auch am Sonnabend kam auf diese Art ein Hafenarbeiter zu Schaden. Es war der 45 Jahre alte Hafenarbeiter Albert Zielinski, Am Spendhaus 6 wohnhaft, der beim Zuckerverladen auf den deutschen Dampfer „Fafner" von einem umfallenden Säckestapel gegen die Wand gedrückt wurde, so daß er einen Schulterbruch und eine schwere Brustquetschung erlitt. Der Verunglückte fand Aufnahme im Krankenhaus.

Ein zweifelhaftes Abenteuer / Von Ricardo

Sie stand am Schaufenster eines Wäschemagazins und betrachtete die Auslagen, als der elegante junge Mann vorbeischlenderte. Sein Blick streifte bewundernd die rassige Gestalt und spähte in die hinter den Auslagen stehende Spiegelscheibe, ob er nicht ihr Gesicht erhaschen könne. Nicht daß sein Sinn auf Abenteuer stand, mehr gewohnheitsgemäß schweiften seine Blicke von der Gestalt in den Spiegel, aber was er dort sah, gab ihm einen jähen Stoß durch den mutmaßlichen Sitz seiner Gefühle. Die kesse Tommykappe saß leicht verwegen auf einem zierlichen Köpfchen und ließ gerade soviel widerspenstische blonde Löckchen hervorschauen, daß dem Gesicht das bedrohliche Muttige genommen wurde und die sanfte Rundung der Wangen in Verbindung mit dem einfarbig gestrichenen Mündchen den Superlativ „liebreizend" rechtfertigte, der dem jungen Mann durch die Gehirnwindungen schnellte.

„O lala!" machte er leise und witterte mit den Nüstern, denn er war ein ausgesprochen männlicher Mann. Jäh straffte er sich in den Hüften, und immer noch nicht aus Lust und Vorfreude an pikanten Abenteuern, sondern gewohnheitsgemäß bohrte er seinen Blick in den Schaufensterspiegel und lächelte — ein (seiner Meinung nach!) sieghaftes Lächeln — dem schätzungsweise drei Meter fernen reizenden Spiegelbild zu, ungewiß, ob sein Bemühen bemerkt werden würde oder nicht. Männer haben das so an sich, man kann nie wissen —. Auch zwinkerte er beim Lächeln diskret mit dem rechten Augenlied, was viele Männer in solchen Situationen auch an sich haben.

Das ganze spielte sich im Bruchteil einer Sekunde ab, und schon wollte der elegante junge Mann mit gedachten „denn nicht, dumme Gans!" die Gesichtszüge in gewohnte blasierte Falten legen, als ihm jäh der Atem stockte. Das Abbild der jungen Dame hatte im Spiegel die Augendeckel aufgeklappt und ein Paar große, dunkle Pupillen fanden sich mit dem Blick des eleganten Herrn, und — was den stockenden Atem wohl erklärlich macht — das eine Auge zwinkerte auch.

Um seiner Sache sicher zu sein, zwinkerte der junge Mann noch einmal. Die Dame zwinkerte zurück. Alles im Spiegel des Schaufensters!

„Verflucht nochmal!", dachte der elegante junge Mann, plötzlich von Abenteuerlust gepackt. Er verlangsamte seine Schritte, und hätte ihm nicht in diesem Augenblick ein schäbiger, vertrockneter Spießer mit Regenschirm und Aktenmappe unter dem Arm auf die Hacken getreten, bei Gott, er wäre schnurstracks an das Schaufenster getreten und hätte die junge Dame angequasselt.

So aber überhörte er zornbebend die gemurmelte Entschuldigung des alten Mannes und ging schicklicherweise ein Stück die Straße weiter, um dann auf dem Gummiabsatz kehrt zu machen.

Die junge Dame stand noch am Schaufenster. Sie machte mit den halbbeschuhten Füßchen ein paar Schritte nach links, dann nach rechts und dem hellflammenden jungen Mann schien es, als kämpfe hinter der wohlgeformten Brust etwas wae Unentschlossenheit. Er bemerkte es entzückt und beschloß forsch und energisch aufs Ganze zu gehen und frisch von der Leber — da stand er schon neben ihr und erfaßte den Rand seiner grauen Melone.

„Gnädiges Fräulein . . ."

Weiter kam er nicht. Die junge Dame zuckte zusammen und wie ein leiser Hauch kam es von ihren Lippen gezwitschert:

„Nicht hier . . . nicht heute . . . gehen Sie bitte weiter . . . ich gebe Ihnen gleich Bescheid . . gehen Sie, gehen Sie schnell . . ."

Ha, die Sache war ja reizend. Viel reizender, als er zunächst erwartet hatte. Besseres Mädchen läßt sich nicht so ohne weiteres —, aber abgeneigt ist sie nicht. Na, Kunststück, mich sehen und — doch warum so ängstlich? Ob der Olle in der Nähe ist? Oder der Verlobte? 's ist heutzutage alles möglich! Unglückliche Frau, die in mir auf den ersten Blick — also wollen mal abwarten.

So monologisiert der junge Mann, während ihn der Strom der Passanten die Hauptstraße entlang trägt. Am Ende der Straße dreht er wieder um und geht ganz langsam den Weg zurück, während seine Augen die junge Dame suchen. Da kommt sie eilig an. Ihre Augen strahlen ihn einen Moment lang an, dann blickt sie sich scheu nach allen Seiten um, als fürchte sie etwas, etwa einen Verfolger oder Beobachter.

Der junge Mann ist unschlüssig, wie er sich verhalten soll. Da sieht er, daß die junge Dame ein Zettelchen in der Hand hält und eine bezeichnende Geste vollführt. Blitzschnell und halb von der Handtasche verborgen. Als Mann von Welt ist er im Bilde.

Als hätten ihre Augen nie eine kurze internationale Sprache gesprochen, gehen sie aneinander vorbei wie wildfremde Menschen. Nur öffnet er, ohne mit der Wimper zu zucken, seine Hand, und sie drückt den Zettel hinein, er hört noch ein Flüstern: „Nicht auf der Straße lesen", dann ist sie vorbeigehuscht.

Er geht weiter, ruhig, so, als wäre nicht eben ein schönes Stück Schicksal an ihm vorbeigestreift. Der Zettel, sicher der Ankünder eines kommenden herrlichen Erlebnisses, brennt in seiner Hand, und doch schlenkert er gelassen um die nächste Ecke.

Dort kann er nicht anders, er muß den Zettel lesen.

„Ham Se nich en Streichholz, junger Härr?", sagt ein Individuum und hält ihm einen übelriechenden Zigarrenstummel unter die Nase. Wütend wegen der Störung will der junge Mann eine schroffe, ablehnende Antwort geben, aber er besinnt sich und holt die Schachtel aus der Tasche. Warum soll er nicht auch jemand eine Freude machen?

Das Individuum versucht, den Stummel in Brand zu setzen. Ein Streichholz versagt, das andere zerbricht. —

„Sind allens heitzutage richtje Misthälzer", meint der Raucher, als schließlich die Zigarre brennt und er die Schachtel zurückgibt. Der junge Mann sagt gedankenlos: „Bitte sehr, hat nichts zu sagen!" und geht langsam, den Zettel entfaltend . . .

Rrrrrr! macht eine Klingel, und ein Radfahrer schreit: „Paß op, du schuckerne Oap, und flick wo du kroppst!" Aber schon ist der junge Mann angefahren. Er kriegt eine Lenkstange ins Kreuz und stolpert ein Stück weiter; der Zettel fliegt ihm aus der Hand und wird vom Wind lustig davongetragen. Während der Radfahrer flucht, faust der junge Mann hinter dem Zettel her und kommt beinahe unter ein Auto. Schweißgebadet sieht er endlich den Zettel kurz vor einem Kellerfenster und kann ihn lesen.

Es sind keine handgeschriebenen Zeilen, sondern in schönem Maschinendruck steht da: **Der elegante Herr trägt nur Oberhemden der Firma Klemmke Söhne & Kompagnie. Nur echt mit der Marke „Hahn im Korbe". Erhältlich in besseren, einschlägigen Geschäften.**

Der elegante junge Mann las den Zettel zweimal, dann stieß er einen gottsjämmerlichen Fluch aus, ballte den Zettel zusammen, knallte ihn auf das Pflaster und ging gedankenschwer davon; denn er wußte nicht: hatte der Wind ihm den richtigen Zettel entführt und ihn diesem Wisch nachjagen lassen, oder handelte es sich um eine neue Form der jetzt so beliebten individuellen Reklame?

Bange Frage!

Beim Aufspringen auf die Straßenbahn tödlich verunglückt

Zehn Meter mitgeschleift – Die Feuerwehr mußte eingreifen

In Höhe der Barbaragasse versuchte am Sonnabendabend gegen ½9 Uhr der 31 Jahre alte Kraftwagenführer Kurt Flöhr aus Danzig, Goldschmiedegasse 6, auf den Hinterperron des Motorwagens während der Fahrt aufzuspringen. Hierbei kam er zu Fall. Obwohl der Schaffner sofort das Notsignal gab und der Wagenführer sofort bremste, wurde F. vom Anhänger erfaßt, zehn Meter mitgeschleift und überfahren. Als der Wagen zum Stehen kam, blieb das Hinterrad des Anhängers auf dem Oberschenkel des Verletzten stehen. Mit Hilfe einer Winde der herbeigerufenen Feuerwehr wurde der Wagen hochgehoben und der Verletzte hervorgezogen. Dieser wurde bewußtlos ins Marienkrankenhaus eingeliefert. Beide Beine waren am Oberschenkel überfahren, so daß sie nur noch an Fleischteilen hingen. Nach Mitteilung des Marienkrankenhauses ist Flöhr gestern nacht der Verletzung erlegen.

Weil er das Zechgelage zu früh abbrach

Mit dem Messer über das Gesicht geschnitten.

Horst hatte mit mehreren anderen Arbeitskollegen am Sonnabend in Zoppot gearbeitet. Als man mit dem Schaufen fertig war, ging man einige Glas trinken. Schließlich hatte Horst genug. Er machte sich auf den Heimweg. Als er wieder auf den Hof der Firma angekommen war, erhielt er plötzlich von hinten einen Messerschnitt über das Gesicht. Es war einer seiner Kollegen, der seinem Aerger auf diese Weise Luft machte, weil Horst das Zechen zu früh abgebrochen hatte. Horst mußte den Weg zum Krankenhaus antreten.

Was Rechtsuchende beachten müssen

Sprechstunden des Arbeitersekretariats

Die Rechtsauskunftsstelle des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes der Freien Stadt Danzig, Karpfenseigen 26, Eingang B, Zimmer 13, hat Sprechstunden: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Sonnabend vormittags von 10 bis 1 Uhr; Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag auch nachmittags von 4 bis 6 Uhr.

Mittwoch und Sonnabend nachmittags finden keine Sprechstunden statt.

Auskunft wird erteilt auf allen Gebieten des bürgerlichen und Strafrechts, des Wohn- und Mietsrechts und der Sozialversicherung an Mitglieder der Gewerkschaften und ihre Angehörigen.

Entsprechende Schriftsätze werden ebenfalls angefertigt.

Er hatte sich Stimmung angetrunken. Ein Hausdiener hatte am Sonnabend ein Lokal in der Allee besucht, wo er sich unter Alkohol setzte. Als er sich genügend stark fühlte, kam es zu einer Rauferei mit Gleichgesinnten. Bei dieser Gelegenheit erhielt der Hausdiener Franz Sch. einen Messerstich in den linken Oberschenkel.

Leichte Senkung der Lebenshaltungskosten

Das Statistische Landesamt der Freien Stadt Danzig schreibt uns:

„Die für die Stadtgemeinde Danzig festgestellte Goldindexziffer der Lebenshaltungskosten (Ernährung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und sonstiger Bedarf einschl. Verkehr) betrug im Durchschnitt des Monats Juli 1929: 141,4 (1913 gleich 100) und hat sich gegenüber der für den Durchschnitt des Monats Juni 1929 ermittelten (141,5) nur ganz unbedeutend gesenkt.

Im Berichtsmonat waren Gemüse und Margarine billiger dagegen Kartoffeln, Schweine- und Hammelfleisch, sowie Butter und Eier etwas teurer als im Vormonat."

In den letzten Tagen haben indessen die Fleischpreise, wie alljährlich Anfang August, stark angezogen.

Unser Wetterbericht

Bewölk, Gewitterneigung und Gewitterschauer, warm

Allgemeine Uebersicht: Die Randbildungen des heute über dem Nordseegebiet liegenden Störungssystems streichen über Ostdeutschland nororwärts, wobei der Kern zugleich in eine mehr nordwärts gerichtete Bahn abbiegt. Im Rücken des Wirbels strömt ein Zug polarer Luft südwärts, während an seiner Ostseite ein breiter Strom warmer Luft nordwärts zieht. Die entstehenden Temperaturgegensätze werden die Energie der Störung vergrößern und auffrischende Winde zur Folge haben.

Vorhersage für morgen: Wolkig, Neigung zu Gewittern und gewitterhaften Regenschauern, auffrischende südliche Winde, warm.

Aussichten für Mittwoch: Wolkig, teils heiter und warm.

Maxima der beiden letzten Tage: 19,4 und 22,7 Grad. — Minima der beiden letzten Nächte: 9,9 und 14,6 Grad.

Seewassertemperaturen: In Zoppot, Brösen und Heubude 18 Grad, in Glettkau 17 Grad.

In den städtischen Seebädern wurden gestern an badenden Personen gezählt: Zoppot-Nordbad 2957, Südbad 1868, Glettkau 1081, Brösen 1050, Heubude 1356.

Dr. Laue Privatdozent. In der Abteilung für Geisteswissenschaften der Technischen Hochschule in Danzig ist der Oberbürgermeister Dr. Erich Laue (Zoppot) als Privatdozent für das Lehrfach „Oeffentliches Recht" jetzt zugelassen worden.

Aus aller Welt

Unschuldig im Zuchthaus?

Der Raubmord an dem Holzhändler Kuchenbecker

Am 21. Dezember 1921 wurde der Holzhändler Paul Kuchenbecker, der in Allenstein mit seinem Vater ein Holzgeschäft betrieb, von Ortelsburg aus angerufen mit der Weisung, eine größere Menge Holz, die für ihn gekauft worden war, abzunehmen. Als am Morgen des 28. Dezember ein Gutsgefährt Milch nach Ortelsburg bringen wollte, fand der Kutscher unter einer leichten Schneedecke im Walde von Jeschonowitz die Leiche eines Mannes. Sie wurde als die des Kuchenbecker identifiziert. K. war erschossen und beraubt worden.

Unter dem dringenden Verdacht, die Tat ausgeführt zu haben, wurde zunächst ein Wachtmeister der Schutzpolizei Nebel verhaftet. Obwohl man an den Kleidern des Verhafteten Blutspuren fand, konnte man ihn der Tat nicht überführen. Er wurde aus der Untersuchungshaft entlassen. Einige Monate später verhaftete man die Gebrüder Kaufmann Otto Kung und Landwirt Paul Kung aus Ortelsburg. Sie hatten sich durch größere Geldausgaben verdächtig gemacht. Das Allensteiner Schwurgericht verurteilte im Jahre 1922 nach sehr eingehender Beweisaufnahme die Gebrüder Kung

wegen Raubmordes zum Tode.

Sie wurden später zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt.

Bis auf den heutigen Tag bestreiten die Gebrüder Kung jede Schuld. Ihre damaligen Verteidiger versuchten, das Wiederaufnahmeverfahren zu betreiben. Das Gericht ordnete auch eine erneute Beweisaufnahme an, die jedoch ergebnislos verlief. Das Wiederaufnahmeverfahren wurde abgelehnt. Nunmehr haben die Verurteilten im Dezember 1928 den Allensteiner Privatdetektiv Stanowik damit beauftragt, Material zum Beweise ihrer Unschuld zu sammeln. Privatdetektiv Stanowik gab folgende Erklärung ab:

„Nach meinen bisherigen Ermittlungen kommen die Gebrüder Kung in der Kuchenbecker-Mordaffäre als Täter nicht in Frage. Ich habe das Empfinden, daß sie das Opfer unglückseliger Umstände sind. Ich habe mein in dieser Angelegenheit bisher gesammeltes Material dem Berliner Rechtsanwalt Dr. Samter übergeben. Es dürfte heute schon ausreichend sein, um für die Gebrüder Kung einen einjährigen Urlaub zur persönlichen Sammlung von Entlastungsmaterial, der ihnen nach einem Erlaß des preußischen Justizministers gewährt werden kann, zu erreichen."

Die Gebrüder Kung führen sich in der Strafanstalt Wartenburg in der bisher siebenjährigen Haft einwandfrei.

Wieder eine Schlagwetterexplosion

Diesmal bei Dortmund — Zwei Bergarbeiter tot

Das preußische Oberbergamt in Dortmund teilt mit, daß am Sonntagvormittag 9 Uhr auf der Zeche „De Wendel" bei Hamm in einer 812-Meter-Sohle eine Schlagwetterexplosion zu verzeichnen war, der zwei Bergarbeiter zum Opfer fielen. Ein Arbeiter wurde schwer verletzt.

Neue Spuren?

Die Suche nach Landgerichtsdirektor Bombe.

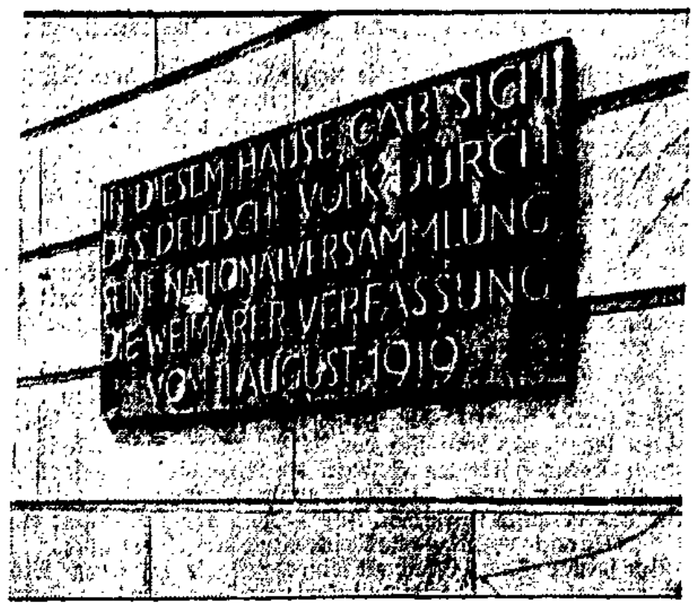
Kriminalkommissar Busdorf hat sich Sonnabend früh gemeinsam mit Kriminalassistent Ränker nach Neustrelitz begeben, wo am Sonntag die Landjäger aus der Umgegend eine Versammlung haben. Kriminalkommissar Busdorf sind in Wesenberg aus den Kreisen der Bevölkerung neue schriftliche Mitteilungen zugegangen. So will der Besitzer des Hotels „Zur Glocke" in Gransee den Vermißten 25. und 26. Juli in Gransee bestimmt gesehen haben. Am 25. Juli, abends gegen 10 Uhr, soll ein Fremder, auf den die Personalbeschreibung Dr. Bombes in allen Einzelheiten gepaßt hätte, in dem Hotel ein Glas Bier und eine Zigarre bestellt haben. Auf Fragen, die der Wirt und einige Gäste an ihn gerichtet hätten, sei aber keine Antwort erfolgt. Der Kommissar hat die Richtigkeit dieser Mitteilung bisher noch nicht feststellen können.

Nach der gestrigen Instruierung der Landjäger in Neustrelitz, wo Kommissar Busdorf auch mit den übrigen Behörden weitere Fühlung nehmen will, sollen die Nachforschungen in Mecklenburg fortgesetzt werden.

Autobusunglück in Polen

Sechs Personen verletzt

Bei Malkinia wurde, wie aus Warschau gemeldet wird, ein Autobus beim Ueberqueren der Bahngleise von einem Personenzug erfaßt, wobei sechs Personen verletzt wurden.



Die Gedenktafel

Am 11. August jährt sich der Tag, da die National-Versammlung zu Weimar dem deutschen Volke eine neue Verfassung gab, zum zehnten Male. — Unser Bild zeigt die am Nationaltheater zu Weimar, in dem die National-Versammlung tagte, angebrachte Gedenktafel.

Verzweiflungstat eines Vaters

Durch Gas sich und drei Kinder getötet — Weil sie die Wohnung räumen sollten

Am Sonntag wurden in Köln-Sülz der 48jährige Bauunternehmer Lühlhof, seine zwei Töchter, im Alter von 16 und 14 Jahren, und sein 18jähriger Sohn in ihren Schlafzimmern tot aufgefunden. Die Feststellungen der Polizei ergaben, daß der Vater aus Verzweiflung den Gashahn geöffnet hat. Die Familie sollte am Montag ihre Wohnung zwangsweise räumen.

Eine Trauerversammlung stürzt in die Tiefe

Der Fußboden brach — 24 Personen verletzt

Der Fußboden eines Zimmers in einem Bauernhause in Cosenza, in dem sich eine zahlreiche Trauerversammlung befand, stürzte in die Tiefe. 24 Personen wurden verletzt.

Der Aetna hat wieder Opfer gefordert

Zwei Touristen tot — 4 schwer verletzt

Eine Gruppe von Touristen, die auf dem Gipfel des Aetna das Schauspiel des Sonnenaufgangs genießen wollten, wurden von einem plötzlichen Ausbruch des Vulkans überrascht. 2 Personen wurden getötet, 4 verletzt.

RADIO-STIMME

Programm am Dienstag.

11.30: Schallplattenkonzert. — 15.30: Rhythmische Spielstunde für die Kleinen: Lisbeth Kroll. — 16: Unsere Erdbeerbeete im Sommer und Herbst: Eduard Hallen. — 16.30—18.15: Unterhaltungsmusik. Kl. Funkenensemble. Leitung: Alois Salzberg. — 18.30: Wohnungslosigkeit und Kriminalität: Kriminalkommissar Dobiat. — 19: Stunde der Arbeit: Was bedeutet der Rundfunk für die Arbeiterschaft? Wilhelm Matull. — 19.40: Neues aus aller Welt. Zum 70. Geburtstage des Pädagogen Berthold Otto: Gedächtnisworte von Dr. Karl Bink. — 19.55: Wetterdienst. — 20: Volkstümliches Konzert. Funkorchester. Dirigent: Erich Seidler. — 21.30: Novellenstunde: Georg Langer. Sprecher: Franz Weber (Staatstheater Berlin). — 22.15: Wetterdienst, Pressenachrichten, Sportberichte. — 22.30—24: Unterhaltungs- und Tanzmusik. Funkkapelle. Leitung: Walter Kelch. Gesangseinlagen: Ruth Norden.

200 Meter abgestürzt

Trauriger Tod eines Berliner Ministerialdirektors

Bei Chamonix (Frankreich) ist der Ministerialdirektor im preußischen Landesministerium Kühne tödlich abgestürzt. Mit einer größeren Gesellschaft hatte er einen Aufstieg unternommen. Bei dem Abstieg, der in Begleitung eines Freundes erfolgte, glitt Kühne aus und stürzte in eine Schlucht. Die Nacht zum Sonnabend verbrachte er in einer qualvollen Lage. Als ihn am Morgen die Kräfte verließen, stürzte er 200 Meter in die Tiefe des Tales. Die Leiche wurde von einer Rettungskolonne gefunden.

Was ist das für eine Krankheit?

Eine eigenartige Epidemie in Rotterdam.

In Rotterdam herrscht seit einigen Tagen eine eigenartige Epidemie, deren Charakter von den Aerzten noch nicht mit Sicherheit festgestellt werden konnte. Man nimmt an, daß man es mit einer Pockenerkrankung leichter Natur zu tun hat, die von Seeleuten aus überseeischen Gebieten eingeschleppt worden ist. Bisher sind ungefähr 60 Fälle festgestellt worden; in Verbindung mit Lungenentzündung haben sich zwei Todesfälle ereignet. Der Bevölkerung empfohlen worden, sich unverzüglich einer Impfung zu unterziehen. Auch in einigen Rotterdam benachbarten Orten sind mehrere Fälle dieser Krankheit zu verzeichnen.

Eine Funkstation für die Polizei

Auf dem Bahnhof in Kreuz

Eine Funkstation ist seit kurzer Zeit auf dem Kreuzer Bahnhof eingerichtet, die mit dem 1. August in Tätigkeit getreten ist. Bedient wird die Station von zwei Schupobeamten, die nach Kreuz versetzt worden sind. Die Funkstation hat den Zweck, wichtige Ereignisse polizeilicher Art aufzunehmen und auf dem schnellsten Wege den einzelnen Beamten weiterzugeben. Die Funkstation ist Aufnahme- und Sendestation.

Den Europaflug kann er nicht mitmachen

Landungsunfall des Hamburger Fliegers Petersen

Nach einer am Sonntagabend aus Paris eingegangenen Meldung hat der Hamburger Flieger Petersen, der mit dem durch seine Schnelligkeitsrekorde bekannten Bäumerschen Leichtflugzeug „Sausewind" für den internationalen Europaflug gemeldet hatte, dort einen Landungsunfall erlitten, der ihn zwingt, die Maschine abzumontieren und auf die Teilnahme am Europarundflug zu verzichten.

Leichtfertig in den Tod

Ein Großindustrieller ertrunken.

Im Chiemsee ist der 52jährige Großindustrielle Leo Simson, Mitinhaber der gleichnamigen Waffenfirma in Suhl, ertrunken. Die Firma stellte seit Jahren hauptsächlich Automobile her. Simson war Nichtschwimmer; er wagte sich trotzdem über die abgegrenzte Fläche hinaus.

Tumult der Herzen

Roman von Lola Stein

16. Fortsetzung.

„Ich ließ mich am nächsten Morgen bei ihm melden. Sagte ihm, daß ich den Namen seiner angeblichen Frau wüßte, daß er sich einer Falschmeldung schuldig gemacht hätte, und daß wir nun genügend Gründe für eine Scheidung besäßen."

„Und er, Susanne?"

„Bekam einen förmlichen Tobsuchtsanfall! Gebärdete sich wie ein Rasender! Er könne dich nicht verlieren, dann sei es aus mit ihm! Du wärest das Schönste und Edelste und Süßeste in seinem Leben! Er ließe dich nicht!"

Ich sagte ihm sehr kühl und nüchtern, daß wir auf seine Gefühle keine Rücksicht mehr nehmen würden, und daß er sich ja schnell genug über deinen Verlust getröstet hätte. Aber da wurde er wieder wie ein Wahnsinniger und schrie: „Wie dumm und primitiv ihr Frauen doch alle zusammen seid! Selbst ein so grundgescheites Mädel wie du, Susanne! Als ob diese Affäre hier auch nur das Geringste mit meiner Liebe für Stella zu tun hätte! Ich kann nicht ohne Frauen leben! Wenn sie sich mir entzieht, muß ich mir andere suchen! Aber darum liebe ich sie nicht weniger, darum ist meine Sehnsucht nach ihr nicht geringer!"

„Das alte Lied!" murmelte Stella finster. „Ich verzichte auf diese Art von Liebe."

„Dasselbe habe ich ihm auch gesagt. Und bin dann gegangen. Und sobald ich konnte, hierhergefahren, Stellakind, um dir diese Botschaft zu bringen. Morgen schon kannst du zum Anwalt gehen. In kürzester Zeit bist du frei. Nun hält dich ja kein Bedenken und keine Empfindsamkeit irgendwelcher Art mehr zurück, hoffe ich?"

„Nein!" Ein tiefer Atemzug weitete Stellas Brust. „Ich danke dir tausendmal, Suse! Du hast sehr viel für mich getan. Wer weiß, wie lange ich sonst diese Kette noch hätte schleppen müssen? Du hast ungeheuer forsch und tapfer gehandelt!"

„Ja, siehst du, wir modernen Frauen, die das Leben anders anpacken, als unsere Mütter es taten, sind doch zuweilen sehr brauchbar! Aber, ernst gesprochen, Stella, es ließ mir keine Ruhe, daß ich dich in diese Ehe hineingejagt habe damals. Nun war es mein höchster Wunsch, dir wieder zu deiner Freiheit zu verhelfen. Und es ist mir gelungen! Aber ich dachte, dich viel froher und glücklicher mit meiner Eröffnung zu machen, ich glaubte, du würdest jubeln! Freust du dich denn nicht auf dein neues Leben?"

Die junge Frau sah ernst vor sich hin. „Ich werde mich leicht und befreit fühlen. Aber so richtig von Herzen froh, Susanne, kann ich doch wohl niemals wieder sein. Was soll ich denn mit meinem neuen Leben beginnen?"

Susanne horchte hoch auf. Da schwang so ein weher Ton in der Stimme der Schwester, der kleine Mund zitterte und die Augen blickten verschleiert von mühsam zurückgehaltenen Tränen.

„Hast du neuen Kummer, Stella?"

„Was sollte das wohl für ein Kummer sein?"

Aber noch einigen geschickten Fragen erfuhr Susanne doch, was sich heute zwischen Stella und Erwin Felsing zugetragen hatte. Nun wußte sie genug.

Am nächsten Vormittag fuhren die Schwestern gemeinsam in die Stadt. Susanne wollte zu Professor Roederer und nachmittags in das Krankenhaus, um den Vater zu besuchen. Stella hatte sich zu einer sehr wichtigen Konferenz bei einem tüchtigen Scheidungsanwalt angemeldet.

„Laß Mutti nicht so lange allein," sagte Susanne, als sie sich trennten. „Fahre sobald wie möglich wieder hinaus, Stella. Sie ist so niedergeschlagen und traurig, man darf sie möglichst wenig sich selbst überlassen. Und es genügt ja auch, wenn ich Papa besuche."

„Natürlich," versetzte Stella. Sie war sichtlich erleichtert, heute nicht ins Krankenhaus zu müssen. Sie dachte mit Bangen an eine neue zufällige Begegnung mit Erwin Felsing.

Ottokar war am Nachmittag sehr überrascht, seine Aelteste vor sich zu sehen. Sie kam frisch, lebhaft, froh, ganz erfüllt von ihren Plänen, ihrem Studium, der neuen großen Aufgabe, die lockend vor ihr lag. Sie plauderten zusammen, wie in alten Zeiten, als Ottokar noch der Freund seiner Töchter war und sie über alle Fragen, die sie bewegten, mit ihm sprechen konnten. Plötzlich war er ein anderer geworden, hatte keine Zeit und kein Interesse mehr für seine Frau und seine Kinder, nicht einmal mehr für seinen kleinen Kameraden, wie er Susanne später so gern genannt hatte. Und nun war wiederum eine Wandlung mit ihm vorgegangen. Er hatte innerlich zu ihr und ihrer früheren schönen, leistigen Gemeinschaft zurückgefunden.

Sie stellte es anerkennend und sichtlich befriedigt fest.

„Jetzt bist du wieder mein lieber, vernünftiger, alter Pappi," sagte sie zärtlich und küßte ihn. „Ich bin so froh, daß ich dich wiedergefunden habe!"

„Hattest du mich denn verloren, Susanne?" fragte er erstaunt.

„Wir alle hatte dich verloren, Papa. Nicht nur die Mutter, auch Stella und ich. Stella war dir wohl innerlich und geistig nie so nahe — sie war ja immer ein Mutterkind, und ich auch wirklich ein überraschendes Ebenbild Muttis — aber ich habe dich in diesen Jahren entsetzlich entbehrt, Papa. Es war nicht leicht, das kannst du mir glauben!"

Er streichelte ihre Hände und erwiderte nichts. Ihm selbst war niemals ganz zum Bewußtsein gekommen, wie sehr er sich den Seinen entfremdet hatte. Nun staunte er, wieviel Glück und Befriedigung ihm das Zusammensein und die Unterhaltung mit seiner Aeltesten gab. Er war stolz auf sie, er fühlte sich froh bewegt und sah sie zärtlich an.

„Du bist ein ganzer Kerl, Susanne," erklärte er anerkennend, nachdem sie ihm von ihrer Unterredung mit Beatus Klingenberg berichtet hatte. „Um dich ist mir nicht bange, du wirst vorwärts kommen in der Welt!"

Sie lachte froh und zuversichtlich. „Das hoffe und glaube ich auch, Papa! Ich habe ja mein Ziel, meine große Aufgabe, der leidenden Menschheit zu helfen. Das ist das Schönste, was es gibt."

„Für Stella ist es nicht leicht, sich auf der für sie so verwandelten Erde zurechtzufinden, Susanne," meinte er dann nachdenklich. „Sie ist ein so sehr sensitives, zartes und sehnsuchtsvolles Geschöpfchen. Du hast ihr die Freiheit gebracht, und das ist ein Glück! Wer aber wird ihr ein neues Leben schenken?"

Von der jüngsten Vergangenheit, von Dagmar und der Katastrophe, sprachen sie nicht miteinander. Wenig nur von Ottokars Krankheit. Auch Genias Namen vermieden sie. Als sie sich verabschiedeten, weil die Besuchszeit zu Ende war, fragte das junge Mädchen:

„Wie lange mußt du hier denn noch bleiben, Papa? Nachdem der Arzt dir seit gestern erlaubt hat, täglich einige Stunden aufzustehen, kann es doch nicht mehr lange dauern?"

„Ich könnte morgen schon fort," entgegnete Ottokar leise. „Felsing hat es mir heute bei der Visite erlaubt. Aber ich will noch ein wenig hier bleiben. Ich brauche doch noch Aufpassung und Pflege, und die finde ich in einem Hotel oder einer Pension nicht. Und — ein Heim habe ich ja nun nicht mehr."

Er selbst hatte es sich zerstört. Und das neue Leben, das er sich hatte aufbauen wollen, lag nun auch in Trümern zu seinen Füßen.

„Armer Papa!" dachte Susanne. Aber sie sagte es nicht.

Als sie sich an der Tür noch einmal zu ihm umwandte, um ihm zuzulächeln, schnitt ihr der tieftraurige Ausdruck seiner Augen ins Herz.

Einen Augenblick blieb sie auf der Straße stehen. Dann nahm sie alle Kräfte zusammen und ging mit schnellen Schritten zu dem Pavillon hinüber, in dem Professor Felsing um diese Zeit für die Angehörigen seiner Patienten zu sprechen war.

(Fortsetzung folgt.)

Wer schafft das Gold zutage ...

Im Glutschacht bei Johannisburg

6500 Fuß unter der Erde — Goldgräber der Gegenwart — Wenig Lohn und kurzes Leben

Die große Grubenstadt Südafrikas, das vielgenannte Johannesburg, war noch vor vier Jahrzehnten nichts anderes als ein Goldgräberlager, das aus ein paar Zelten und etlichen Wellblechschuppen bestand. Heute ist es eine Stadt von über 300 000 Einwohnern (zur Hälfte weißen, zur Hälfte farbigen). So rasch schreitet die Entwicklung. Wie alle Städte der ganzen Welt, hat auch Johannesburg sein Viertel der Reichen und sein Armenviertel, umschließt Luxus und Elend mit seinen Mauern wie jede andre Stadt, obwohl man hier das Gold aus der Erde holt und in Verbindung damit der Begriff Elend als ein Paradoxon erscheint.

In den Goldminen wird Tag und Nacht ununterbrochen gearbeitet. Weiße und Farbige sind unermüdlich tätig, den Bergen ihr Gold zu entreißen, damit die goldhungrige, die unersättliche Welt befriedigt werden kann.

Als der tiefste Grubenschacht der Welt

ist der „Turf Shaft" anzusehen, der genau 6500 Fuß in die Tiefe geht. Die Belegschaft beträgt mehr als dreitausend Arbeiter, unter denen vielleicht 300 Weiße sind. Alle übrigen sind Eingeborene. Der Fahrstuhl, ein riesiger, drei Stock hoher Eisenkäfig, faßt etwa sechzig Personen gleichzeitig. Sobald die Türen geschlossen sind, wird das Abfahrtssignal gegeben und der Elevator gleitet mit einer Geschwindigkeit von 2000 Fuß in der Minute den senkrechten Schacht hinab. Unten auf dem Grunde des ersten Schachts sind die hohen, geräumigen Gänge elektrisch beleuchtet, auch sind Wände und Decken weiß getüncht, so daß der Aufenthalt hier im Schoß der Erde nichts Grausiges hat. Dennoch ist diese Grube berüchtigt wegen der hohen Sterblichkeitsziffern, denn

Jahr für Jahr gehen hier unheimlich viele Menschenleben zugrunde.

Der unterirdische Maschinenraum ist groß wie eine Kirche; hier sind zwei ungeheure, elektrisch getriebene Pumpen Tag und Nacht im Gange, um die Mine trocken zu halten. Auch dieser Maschinenraum ist strahlend erleuchtet.

Diese unterirdische Arbeitsstätte befindet sich etwa 4000 Fuß unter der Erde. Von hier führt ein anderer Schacht weiter in die Tiefe hinab, und zwar in schräger Richtung, die genau der Richtung der goldführenden Schicht folgt. Der Fahrstuhl, der hinabfährt, passiert die verschiedenen Etagen, in denen überall mit Hochdruck an der Goldgewinnung gearbeitet wird. Hier sind die Decken überall durch schwere Balken gestützt und abgesteift.

Langt der Fahrstuhl in dem 82. Stockwerk unter der Erde an, so werden die Insassen mit Karbidlampen versehen und müssen nun durch dunkle, schmale Gänge wandern, die stellenweise so niedrig sind, daß man

nur in gebückter Haltung hindurch

kann. In der Mitte des Ganges fährt ein Kippwagen, der von einem Kaffern geschoben wird. An der Seite des Ganges führt ein Graben entlang, in dem das Spülwasser nach besonders dafür angelegten Bassins geleitet wird, da vermieden werden muß, daß es etwa in den Schacht hineinfließt und so die mühsame Arbeit des Trockenlegens der Mine hindern würde. Die Arbeiter in der Mine müssen sich vor diesem Spülwasser sehr vorsehen. Es darf kein Tropfen davon mit einer Wunde oder einem Hautriß in Verbindung kommen, da es äußerst giftig ist — es enthält Blausäure, so daß auf der Stelle eine lebensgefährliche Blutvergiftung eintreten würde.

Hier unten ist die Temperatur unerträglich heiß. Die schwere Luft legt sich wie Blei auf die Brust und macht das Atmen fast zur Unmöglichkeit. Auch ist der Lärm der beiden hier aufgestellten Maschinen so gewaltig, daß niemand sein eigenes Wort verstehen, geschweige denn sich einem andern verständlich machen kann. An diesen Maschinen arbeiten sieben oder acht Eingeborene, alle nackt; trotzdem erscheint es unbegreiflich, daß menschliche Wesen es aushalten,

in dieser erstickenden Glut acht Stunden hintereinander zu arbeiten.

Die Lebensdauer dieser Arbeiter ist meist kurz.

Die Farbe des Gesteins ist grau oder rötlich, doch die erzhaltigen Schichten sind leicht von den andern zu unterscheiden, da sie zahlreiche weiße oder wasserfarbige Partikelchen enthalten. Massives Gold wird hier fast nie gefunden, es ist daher unmöglich, Gold zu stehlen. Ein ganzer Kippwagen voll Erz hat nur einen Goldwert von 35 Schilling, und das Rohmaterial muß einer langwierigen Behandlung unterzogen werden, bis endlich das Gold zutage tritt.

Von einem Absatz führt ein Fahrstuhl weiter hinunter zum 38. Stockwerk, wo ein großer elektrisch betriebener Ventilator angebracht ist, um die glühend heiße Luft zu kühlen. Von diesem 38. Stock kann man dann auf einer Leiter die noch fehlenden 400 Fuß bis zum tiefsten Grunde der Mine hinabsteigen, bis zu 7500 Fuß unter der Oberfläche der Erde. Etwa zwölf Kaffern, unter Leitung von zwei Weißen, sind dauernd beschäftigt, den Schacht tiefer in die Erde zu graben,

natürlich unbekleidet, da die Hitze grauenvoll ist.

Sozusagen jede dieser unterirdischen Arbeitsstationen ist mit Telephonanlage versehen, man ist also imstande, sich von jedem Standort aus sofort mit der Oberwelt in Verbindung zu setzen. Dadurch ist bei Unglücksfällen schnelle Hilfe möglich, die freilich keineswegs immer Rettung bedeutet.

Diejenigen, die in dieser unterirdischen Hölle arbeiten müssen, sind außer von den unvermeidlichen Unglücksfällen, besonders von der Lungentuberkulose, bedroht, die früher oder später die meisten befällt, die dauernd hier in diesem Luftmangel leben müssen, der ein freies Atmen unmöglich macht. Daß die Lungen verkümmern und krank werden, ist eigentlich eine Selbstverständlichkeit. Und doch finden sich immer wieder Menschen, die diese unheilvolle Arbeit suchen und übernehmen, nicht im Hang nach dem Golde, denn ihr Anteil ist ja nur der Wochenlohn, sondern nur in dem Wunsch, überhaupt das Leben zu fristen.

K. O. Bendix.

Ein Boxduell in Budapest

Ungarns Hauptstadt kann den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, den Ehrenkodex zeitgemäß reformiert zu haben. Zwei Studenten fochten da kürzlich ein regelrechtes Boxduell aus. Nicht etwa, um sich sportlich zu betätigen, o nein; es ging um die Gentlemen-Ehre der beiden jugendlichen Kavaliere. Der Beleidigte schlug als „Waffe" Boxhandschuhe vor, und die Sekundanten hatten nichts dagegen. Bis auf die sonderbare Waffengattung verlief alles genau so, wie sonst bei Duellen, und nach dem dritten Gang waren beide Teilnehmer an diesem etwas grotesken Kampfe dermaßen erschöpft, daß der Leiter des Duells „Feuer (oder vielmehr: Handschuh) einstellen!" kommandierte. Die Boxduellanten verließen die Stätte der Boxmensur einwandfrei knock out geschlagen, und unterließen es trotzdem, sich miteinander auszusöhnen. Wenngleich beide gleichwertige „Fähigkeiten" zutage förderten! ....

Bekehrung durch Revolverschüsse

Der Mordversuch als Privatangelegenheit

Die Sensation eines in Tanger gastierenden Zirkus war die elegante Löwenbändigerin mit ihren sechs reichlich verälteten „Königen der Wüste". Der strammen Maid gelang es wohl Abend für Abend, ihre wilden Tiere, nicht aber ihren allem Anschein nach noch wilderen Freund, einen wackeren Droschkenchauffeur, zu bändigen: der Jüngling war mehr als flatterhaft und ließ sich nicht eines Besseren belehren. Bist du nicht willig, so brauch' ich Gewalt, dachte sich die Löwenbändigerin, und versuchte eines Tages, den Geliebten nicht mehr durch Worte, sondern durch — Revolverschüsse zu bekehren. Wenngleich glücklicherweise sämtliche Schüsse fehlgingen, wurde die Gnädigste von der Polizei verhaftet. Wenige Tage später ließ man sie aber wieder laufen: ihr Freund legte nämlich Berufung gegen die Bestrafung der „Braut" ein mit der sonderbaren Begründung, daß „Streitigkeiten aus Liebe" eine — Privatangelegenheit seien, welche die Polizei überhaupt nichts angingen! Der chevalereske Autofahrer heißt Ferdinand B. Keibt; er nimmt es wohl an, mit seiner eifersüchtigen Schönen auch ohne behördliche Unterstützung fertig zu werden ...

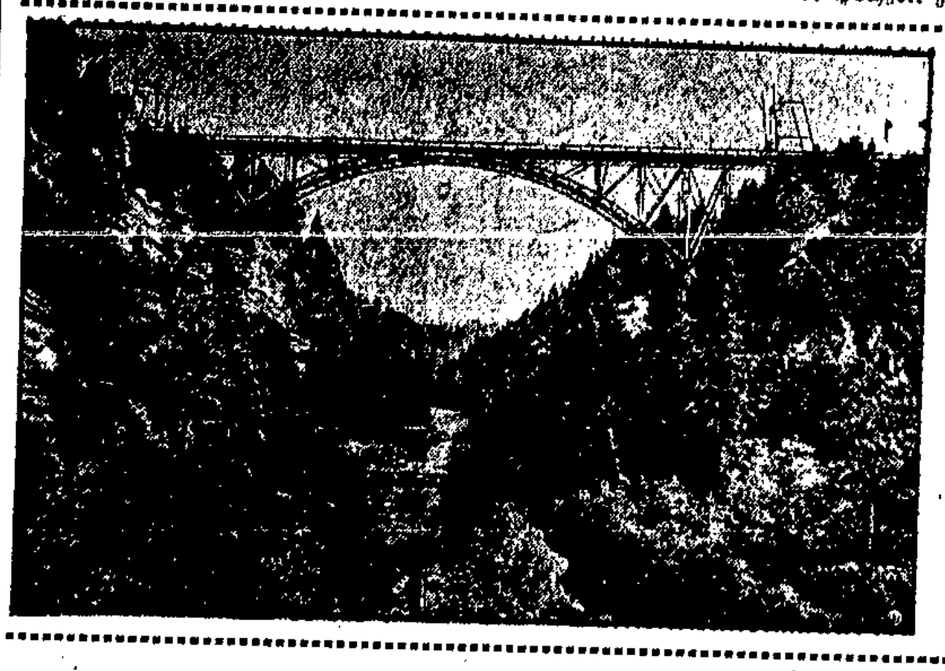
Woher kommt das „Blaue Band"?

Schon die Segler stritten sich darum

Der eigentliche Wettkampf um das Blaue Band, der jetzt wieder einsetzte, hat eine interessante Vorgeschichte, die erst die Entstehung dieser Bezeichnung erklärt. Es war zu Anfang des vorigen Jahrhunderts, als die Segelschiffe nach Australien fuhren, um von dort die Wolle zur Verarbeitung nach England zu holen. Die sogenannten Woll-Klipper waren besonders schnelle Segler, und die britischen Reedereien, denen sie gehörten, legten Wert darauf, den Händlern die ersten Ballen der Australwolle möglichst rasch zu liefern. So kam man auf den Gedanken, dem Segler, der die erste Wolle hereinbrachte, als Auszeichnung einen blauen Wimpel zu verleihen, der dann stolz vom hohen Mast flatterte. So wurde das Blaue Band zum Zeichen, daß ein Schiff, das diesen Wimpel führte, sich durch besondere Schnelligkeit auszeichnete. Bald freilich flatterte das Blaue Band von sehr vielen Seglern, denn die verschiedenen Reedereien spendeten es jedes Jahr ihren besten Schiffen, und da die Auszeichnung dadurch entwertet wurde, bildete sich eine besondere Organisation der Reeder, die allein das Recht hatte, den blauen Wimpel dem schnellsten Schiffe zu verleihen, das jedes Jahr zuerst mit Wolle aus Australien anlangte. Als aber dann die Dampfer immer mehr die Segler verdrängten und die Woll-Klipper dadurch ins Hintertreffen gerieten, verschwand das Blaue Band von den Meeren, und erst die Nebenbuhlerschaft der großen Dampfschiffahrtsgesellschaften ließ dieses Symbol wieder aufleben.

Ein Brautpaar von zusammen 218 Jahren

Eine außergewöhnliche Hochzeit, die fast unglaublich klingt, fand kürzlich in Middlebourg in Transvaal statt. Ein Hottentott, Wind Boel, im Alter von 128 Jahren, verheiratete sich mit einer 90 Jahre alten Frau. Die Tochter des Bräutigams aus erster Ehe, die auch schon 90 Lenze zählt, war bei der Hochzeit zugegen.



Die Echelsbacher Brücke vollendet.

Mit dem dieser Tage vorgenommenen Bogenschluß ist das größte Bauwerk seiner Art in Deutschland und wohl auch Europas vollendet worden: Die Brücke über die Schlucht bei Echelsbach, die in kühnem Schwung die 130 Meter auseinanderliegenden Uferränder verbindet. Die Brücke stellt eine direkte Verbindung von Augsburg über Schongau nach Oberammergau her und ist allein im Hinblick auf die im nächsten Jahre stattfindenden Oberammergauer Festspiele von größter Bedeutung. Die Höhe der Fahrbahn über die Talsohle beträgt 75 Meter. Unser Bild läßt die imposante Schönheit dieses neuen Wunderwerkes deutscher Technik deutlich erkennen

Zwei Ausflugdampfer stoßen zusammen

Zahlreiche Ausflügler finden den Tod — Bisher 10 Leichen geborgen

Am Sonntagvormittag stießen im Ostender Hafen zwei Ausflugsdampfer zusammen. Der eine Dampfer wurde durchgeschnitten und sank sofort. Von den 50—60 Passagieren konnten trotz sofortiger Hilfeleistung nur etwa 40 gerettet werdn. Die anderen — meistens Kinder und ältere Männer und Frauen — ertranken. Vorläufig sind 10 Leichen geborgen. 30 Personen mußten zum Teil mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden.

Meuterei in einem polnischen Gefängnis

Ein Gefangener getötet

Wie „ABC" aus Lublin meldet, brach im dortigen Gefängnis unter den Sträflingen eine Meuterei aus, weil einige von ihnen von der Gefängnisleitung strafweise in Einzelzellen untergebracht wurden. Die Sträflinge verschanzten sich, zerstörten die Einrichtungen der Zellen und schlugen die Scheiben ein. Mit Glasscherben und Ziegelsteinen gingen sie dann auf die Wärter los. Polizei und Feuerwehr gelang es, die Ruhe wiederherzustellen. Hierbei wurde ein Häftling niedergeschossen.

Noch immer keine Klarheit

Was der Verteidiger der Frau Neumann erklärte

Die letzten Veröffentlichungen aus dem Mordprozeß Rosen durch die Berliner Kriminalkommissare veranlassen den Verteidiger der Wirtschafterin Neumann zu folgenden Erklärungen:

Die Vorgänge des Rosen-Prozesses sind Gegenstand vierjähriger Untersuchung durch zwei Untersuchungsrichter und ungezählte Polizeibeamte gewesen, die den Tatbestand nach jeder Richtung geprüft haben.

Dafür, daß Professor Rosen mit seiner eigenen Pistole erschossen worden ist, fehlt es an jedem Anhaltspunkt. Es ist nicht erwiesen, daß Professor Rosen nach dem Jahre 1920 überhaupt noch im Besitz einer Pistole gewesen ist. Die Pistole ist also nicht erst nach dem Morde, sondern bereits fünf Jahre vorher verschwunden. Im übrigen ist eine Selbstladepistole, Kaliber 7,65 Millimeter, ein so allgemein gebräuchliches Instrument, daß daraus nicht der Schluß gezogen werden kann, eine Waffe dieses Kalibers müsse die des ermordeten Professors gewesen sein.

Weitere Folgerungen für die Täterschaft der Frau Neumann werden aus dem unterbliebenen Hundegebell gezogen. Ich weise nur darauf hin, daß die Behauptungen und Darstellungen nach dieser Richtung auseinandergehen, daß aber die Hunde beim Erscheinen der fremden Mordkommission erwiesenermaßen nicht angeschlagen haben; es scheint demnach also nicht so, daß die Hunde, wie der fragliche Bericht der Berliner Kriminalkommissare sagt, „Tag und Nacht beim Nahen von Fremden sofort heftig anschlugen".

Weiterhin unterschiebt man Frau Neumann die fingierte Anbringung eines Dietrichs. Es ist also nicht einmal erwiesen, wann der Dietrich in das Schloß gesteckt wurde, wie lange er im Schlosse steckte, geschweige denn, daß Frau Neumann ihn hineingesteckt hat.

Schließlich werden Verdachtsmomente hergeleitet aus Differenzen, die zwischen Professor Rosen und Frau Neumann bestanden haben sollen. Es sei demgegenüber auf die Tatsache hingewiesen, daß Professor Rosen und Frau Neumann jahrzehntelang wie Mann und Frau zusammengelebt haben, daß sie zusammen Reisen unternahmen, daß Professor Rosen für Frau Neumann nach jeder Richtung sorgte und daß sie seine Lebensgefährtin bis zu seinem Ende war. Wenn es wirklich einmal zu Unstimmigkeiten gekommen sein sollte, so mag jeder selbst die Schlußfolgerung ziehen, ob hierin ein Anhaltspunkt für den Mord gefunden werden kann.

Seine Braut wollte nicht zurück

Deshalb schoß er

Am Sonntagnachmittag gab der 25 Jahre alte Bäcker Otto Lemke aus Stargard auf seine seit einigen Tagen in Berlin beschäftigte Braut Herta Engel einen Pistolenschuß ab. Das Mädchen sank, in die Brust getroffen, schwer verletzt zu Boden. Lemke rannte dann die Treppe hinunter und jagte sich auf dem Hausflur zwei Kugeln in den Kopf, so daß er ebenfalls bewußtlos zusammenbrach.

Der Vorfall ereignete sich im Hause Rungestraße 20, im Südosten Berlins, nachdem Lemke vergeblich versucht hatte, seine Braut zur Rückkehr nach Stargard zu bewegen.

Obdachlose stürmen eine Bäckerei

Sie hatten Hunger

An der Ecke Danziger und Wins-Straße in Berlin versuchten am Sonnabendnachmittag zahlreiche Obdachlose, eine Bäckerei zu stürmen. Die Obdachlosen verlangten die Auslieferung von Waren, ohne dafür etwas bezahlen zu wollen bzw. zu können. Als die Zahl der Obdachlosen sich mehr und mehr steigerte, und die Bäckerei vollkommen umringt war, schritt die Polizei ein. Die Menge wurde vertrieben. Drei Obdachlose wurden festgenommen.

Lebendig eingegraben

Wie es indischen Frauen ergeht

Einen erschütternden Beitrag zur rechtlosen Stellung der indischen Frau liefert die Entdeckung eines Verbrechens in dem Dorfe Rajbani in der Residentschaft Bengalen. Die Polizei entdeckte dort in einem Wasserbehälter der Ortschaft den Leichnam einer 15jährigen Frau. Die Untersuchung ergab, daß die Tote von dem eigenen Gatten dorthin gebracht war. Er hatte die Unglückliche nach einem häuslichen Streit sechs Stunden bis an die Brust in der Erde vergraben, wo sie vor Schreck und Aufregung gestorben war. Der Mann und drei Personen, die ihm Hilfe geleistet hatten, wurden verhaftet.

DER GESCHLOSSENE RING

Roman von Frank Arnau

34. Fortsetzung.

Aber um Virginias willen muß ich den Versuch machen, den Knoten zu durchhauen, und wenn James Lychner noch schweigt, so muß ich reden. Und Magnus nahm sich vor — was er eigentlich schon während der Urteilsverkündung beschlossen hatte —: seinem Verteidiger die vollkommene Wahrheit zu sagen. Der Akt über den „Fall Arber", der in der Kanzlei des Justizrat Bergenhardt sich befand, mußte beigebracht werden, die Nachforschungen nach James Lychner alias Ephraim Sperber, mußten sofort einsetzen, das Verfahren mußte wieder aufgenommen werden. Der „Akt Arber" allein mußte ja hinreichen, die Wiederaufnahme zu erzwingen. Und vor allem: Virginia mußte klar sehen, mußte alles wissen.

Mit dem Gedanken an sie schlief Magnus Arber ein, aber der Traum duldete das süße Bild nicht, sondern ließ Magnus eine wirre Wanderung durch alle Aengste eines zum Tode Verurteilten antreten.

Als er am anderen Morgen erwachte, sah er grau und verfallen aus.

Der Wärter brachte ihm das Frühstück. „Ich habe gestern meinen Verteidiger gebeten, mich heute zu besuchen — wird das möglich sein?" fragte Magnus.

„Das glaube ich nicht. Wenn Sie Wünsche haben, müssen Sie sich an die Direktion der Anstalt wenden."

„Wie mache ich das?"

„Ich kann Ihre Bitte der Direktion melden, wenn Sie es wollen."

„Ich bitte Sie darum."

Gegen zehn Uhr wurde die Tür aufgeschlossen; ein älterer, ziemlich beleibter Herr trat ein. Der Direktor der Anstalt. Er war etwas neugierig auf Arber; es kommt doch nicht alle Tage vor, daß ein den gebildeten Ständen Angehöriger zum Tode verurteilt wird. Und dieser Arber mußte nach allem, was man über ihn gelesen hatte, immerhin ein recht interessanter Mörder sein.

„Arber, Sie haben den Wunsch geäußert, Ihren Verteidiger zu sprechen. Ich bin der Direktor der Anstalt. Ehe ich entscheide, ob ich diesem Wunsche stattgeben kann, muß ich wissen, worum es sich handelt. Wollen Sie nachträglich ein Geständnis ablegen, wollen Sie ein Gnadengesuch einreichen lassen, oder wollen Sie eine Erklärung darüber abgeben, ob Sie sich bei dem Urteil beruhigen wollen?"

„Nein, Herr Direktor. Ich will dem Verteidiger Material in die Hand geben, um die Wiederaufnahme des Verfahrens zu betreiben."

„Warum haben Sie das nicht gestern bereits getan, ehe in Ihrem Prozeß die Beweisaufnahme geschlossen war? Ich glaube, Sie stellen sich die Wiederaufnahme eines Verfahrens ein wenig zu leicht vor!"

„Herr Direktor, es existiert ein Dokument, aus dem ich meine völlige Schuldlosigkeit zu beweisen hoffe."

„Arber, ich habe eine Gemeinde von sechshundert Mitgliedern. Unter ihnen ist kaum einer, der nicht irgendwo den Beweis seiner völligen Schuldlosigkeit liegen hätte. Ich habe noch sehr selten einen Verurteilten gesehen, der seine Schuld zugegeben hätte. Ich wiederhole übrigens meine Frage; warum haben Sie von dem Dokument Ihrem Verteidiger nicht zeitig genug Kenntnis gegeben?"

„Ich glaubte, gute Gründe zu haben, Herr Direktor."

„Ich könnte Ihnen sagen, ich glaube auch, gute, sehr gute Gründe zu haben, Ihr Gesuch abzulehnen. Sie befinden sich nicht mehr im Untersuchungsgefängnis, wo Sie sich jederzeit mit Ihrem Verteidiger ins Benehmen setzen konnten. Das Urteil über Sie ist gefällt. Daß Sie alle Hebel in Bewegung setzen würden, um Ihren Kopf zu retten, konnte ich mir denken. Aber Sie müssen sich mit dem Gedanken abfinden, daß wir hier anderes zu tun haben, als abenteuerliche Wünsche von Strafgefangenen zu erfüllen. Wenn Sie mir nicht genauere Angaben machen, lehne ich Ihr Gesuch ab."

„Beim Justizrat Bergenhardt liegt ein Akt, von mir selbst am Vormittag des 4. März — das ist der Tag nach der angeblichen Ermordung des James Lychners — verfaßt. Ich bestehe nicht darauf, kann nicht darauf bestehen, wie es scheint, meinen Verteidiger zu sprechen, aber ich bitte, zu veranlassen, daß dieser Akt, der die volle Aufklärung des Falles Lychner enthält, meinem Verteidiger ausgehändigt wird. Der Akt heißt „Akt Magnus Arber". Justizrat Bergenhardt wird auf telephonischen Anruf seine Existenz bestätigen und über die näheren Umstände bei seiner Deponierung Aufschluß geben."

„Warum haben Sie von diesem Akt bis jetzt nicht gesprochen?"

„Das wird aus dem Akt selbst hervorgehen!"

„Finden Sie nicht, daß das alles sehr merkwürdig klingt?"

„Doch, Herr Direktor, ich empfinde das sehr wohl. Aber es wird sich herausstellen, daß im Fall Lychner—Arber noch manches sehr merkwürdig ist, daß der Fall durch das gestrige Verdikt der Geschworenen noch keineswegs erledigt ist."

„Das hoffen Sie?"

„Ja, ich hoffe es."

„Nun, ich will Ihnen diese Hoffnung nicht rauben. Ich kenne den Justizrat Bergenhardt persönlich und ich werde ihn anrufen. Aber ich mache Sie darauf aufmerksam: wenn sich herausstellen sollte, daß es mit dem „Akt Magnus Arber" nichts ist, dann können Sie sich weiterer Behelligungen der Anstaltsleitung ersparen."

„Wenn sich das herausstellen sollte, werde ich mich nie mehr an Sie wenden, Herr Direktor! Uebrigens wird Justizrat Bergenhardt den Akt nur gegen eine schriftliche Vollmacht, die von mir unterzeichnet ist, herausgeben."

„Wenn der Akt vorhanden ist, werden Sie die Vollmacht geben."

Der Direktor wandte sich zum Gehen.

Nach einer halben Stunde erschien ein Wächter in der Zelle. Magnus wurde gefesselt; er dachte, man hole ihn zum Spaziergang ab. Er wurde indes zu dem Direktor der Anstalt geführt. Als Magnus vor dem Schreibtisch des Mannes stand, der so wesentlichen Einfluß auf sein künftiges Geschick haben sollte, sah er den Blick des Direktors forschend auf sich gerichtet. Nicht unfreundlich, wie es Magnus schien.

„Arber, ich habe mit Justizrat Bergenhardt gesprochen. Der Akt ist da und es stimmt auch, daß Sie ihn am Vormittag des 4. März im Büro des Justizrats geschrieben und ihn dem Justizrat versiegelt zur Aufbewahrung übergeben haben. Der Justizrat ist bereit, den Akt gegen eine von Ihnen unterzeichnete Vollmacht an Dr. Hirschberg abzugeben. Er fragt an, ob er selbst von dem Inhalt Kenntnis nehmen darf, wie er sagt, aus rein persönlichem Interesse an Ihnen."

„Ich würde sogar darum gebeten haben, Herr Direktor."

„Wollen Sie also die Vollmacht unterzeichnen!"

Magnus setzte seinen Namen unter das Schriftstück, das ihm der Direktor zuschob.

„Das ist ja eine ganz mysteriöse Angelegenheit! Und Sie erwarten von dem Akt eine Wiederaufnahme des Verfahrens?"

„Jawohl, Herr Direktor."

„Nun, ich will in Ihrem Interesse hoffen, daß Sie sich nicht täuschen!"

„Ich danke Ihnen, Herr Direktor. Vor allem auch dafür, daß Sie meiner Bitte entsprochen haben. Ich sehe ein, daß es Ihnen schwer fallen muß, in mir etwas anderes zu sehen, als einen vom Gericht zum Tod verurteilten Mörder."

„Sie erwarten von dem Akt eine Wiederaufnahme des Verfahrens?"

„Der müssen Sie für mich solange bleiben, bis ein neues Urteil vorliegt."

Der Direktor nickte; der Wärter führte Magnus wieder in die Zelle zurück.

Magnus sah die Dinge heute hoffnungsvoller als in der vergangenen Nacht unter dem Eindruck des Zusammenbruches Virginias und des Todesurteils. Der Justizrat Bergenhardt würde den „Akt Magnus Arber" studieren, würde von dem Inhalt unverzüglich Virginia Kenntnis geben und, wenn Dr. Hirschberg nicht geschickt genug dazu war, würde Bergenhardt selbst die Aufklärung in die Hand nehmen. Daß der Tote von der Fürstenstraße nicht James Lychner war, konnte der Justizrat nötigenfalls eidlich erhärten. Schon deshalb mußte die Wiederaufnahme des Verfahrens erfolgen. Magnus faßte wieder Vertrauen in die Zukunft.

*

Auf den wundervollen Erdenfleck an der Cote d'Azur strahlte die Sonne des Frühsommers heiß und sengend. Die Fremden, die den Frühling hier hatten genießen wollen, waren zum größten Teil wieder abgereist; nur noch die Gemeinde derer, die die Spielleidenschaft die Sontmerhitze erdulden ließ, harrte aus.

Dr. phil. Minna Schütz war längst nach dem Norden gereist, das amerikanische Ehepaar hatte die Villa Stella verlassen, nur die beiden Russen waren von den alten Gästen noch geblieben; die Spielbank hielt sie mit ehernen Klammern fest.

Und im schattigsten Zimmer der Villa lag Ephraim Sperber. Die Baronin Dawidoff hatte es nicht zugegeben, daß der alte Mann mit der schweren Kopfverletzung nach dem Spital geschafft wurde.

Er war noch immer ohne Bewußtsein. Die völlige Apathie, in der er die ersten zehn Tage gelegen, wechselte nun mit Stunden schwerer Delirien, in denen der Fiebernde unzusammenhängende Worte rief und manchmal verzweifelte Anstrengungen machte, sich zu erheben.

Bei dem Bewußtlosen hatte man so gut wie keine Barmittel gefunden, dagegen im Schrank einen Kreditbrief auf eine Bank in Nizza. An Papieren besaß Ephraim Sperber nichts als seinen Paß und außerdem eine Unmenge von Zeitungen, zumeist deutschen. Und jeden Tag trafen aus Paris neue Blätter für Ephraim Sperber ein; ganze Stöße waren bereits aufgeschichtet. Dagegen kein Brief, kein Anzeichen dafür, daß Sperber mit irgendeinem Menschen in der weiten Gotteswelt irgendwelche Zusammenhänge hatte.

Baronin Dawidoff war sehr in Sorge um den alten Mann. Er war der netteste Gast gewesen, der je bei ihr gewohnt hatte. Die Baronin hatte eben jetzt, da im Hause nur Durchgangsverkehr herrschte, sehr viel zu tun, aber sie ließ sich die Pflege Sperbers sehr angelegen sein, sorgte dafür, daß der Arzt jeden Tag zweimal kam und daß immer jemand um den Kranken war. Es fiel ihr auf, daß unter den Worten, die Sperber in seinen Delirien immer wieder rief, der Name „Arber" am häufigsten vorkam. Ihr war der Fall Arber nicht ganz unbekannt, wenn sie auch nicht dazu kam, ständig Zeitungen zu lesen. Offenbar hatte Sperber sich für die Angelegenheit außerordentlich stark interessiert: die Zeitungen, die sich in seinem Besitz fanden und die noch täglich für ihn eintrafen, schienen auch nur unter dem Gesichtspunkt ausgewählt zu sein, ob sie etwas über diesen Fall enthielten oder nicht. Vielleicht kannte Sperber den Mann, der zum Tode verurteilt worden war. Oder den Ermordeten.

Der Arzt war sich nicht im klaren über den Patienten, hielt aber die Entscheidung für nahe bevorstehend. Ob Ephraim Sperber allerdings völlig wiederhergestellt werden konnte, war sehr fraglich; vielleicht blieb eine dauernde geistige Umnachtung, vielleicht kehrte ihm das Gedächtnis nicht wieder. Er lag nun bereits vierzehn Tage und eine derartige Erschütterung des Gehirns war keine leichte Sache.

(Fortsetzung folgt.)

Das ist der rechte Schlangenfraß

Meerschweinchen, Mäuse und Kaninchen — Ringelnattern begnügen sich mit Fröschen.

Das Haus war völlig ausverkauft, trotz der kannibalischen Hitze, denn Schlangen aller Arten fressen sehen, das ist ein Schauspiel, das dem naturkundlich Interessierten in Deutschland nur im Leipziger Zoologischen Garten geboten wird. Und auch da nur selten, weil die Schlangen nur alle paar Monate ein Essen veranstalten.

Auf die Reptilien hatte diesmal die Hitze außerordentlich anregend gewirkt. Sie bewegten sich zum größten Teil mit Animo und züngelten sehr lebhaft,

ein Zeichen, daß sie Appetit verspürten.

Zuerst wurden die Riesenschlangen gefüttert, Python, Kobra und Netzschlange. Man setzte ihnen einige Kaninchen vor. Die liefen angeregt bei den Schlangen umher und widerlegten gründlich die Sage von dem Basiliskenblick. Sie fürchteten sich nicht im mindesten, sie hüpften zu den Schlangen, beschnüffelten sie und hielten sie offenbar für kühle, aber sympathische Spielkameraden. Die Schlangen beeilten sich gar nicht, obgleich sie angeregt und frischgehäutet waren. (Im frischgehäuteten Zustand sind sie immer besonders freßlustig.) Sie sind eben Kaltblüter. Es dauerte Minuten, bis eine der Netzschlangen ihren Hals zur Schlinge legte. Dann stürzte sie plötzlich auf das Kaninchen und schneller als der Blick zu folgen vermochte, hatte sie es gepackt und umschlungen.

Das Kaninchen quiekschte, zuckte noch ein wenig,

indessen legten sich die Schlingen der Schlange immer dichter. Es wurde erstickt. Nach einigen Minuten entringelte sich die Schlange wieder. Sie suchte den Kopf des Opfers, sperrte ihr Maul mit seinen ganz lose aufmontierten Kiefern sperrangelweit auf, und würgte das Tier vom Kopf angefangen, so daß die Haare nicht widerstanden, langsam hinunter. Zwischendurch mußte sie ein anderes Kaninchen abwehren, das unbedingt mit ihr spielen wollte. Das Kaninchen ließ sich jedoch auch mit den wuchtigsten Schwanzschlägen nicht fernhalten.

Kaum aber hatte die Schlange das erste Kaninchen glücklich hinabgewürgt, da stürzte sie auf das zweite, warf es im Anprall in die Luft und umringelte es dann.

Eine andere Netzschlange allerdings, die schon seit Oktober im Zoo in Pension ist, verschmähte die Nahrung.

Sie sperrte das Maul auf, ließ das Kaninchen ruhig herankommen, ließ sich beschnüffeln und wandte sich gelangweilt ab.

Kobra und Python packten inzwischen ihre Beute, die Python-Schlange schleppte ihr Opfer erst ins Wasser, ertränkte es und ließ es glatt und geschmeidig werden, dann tötete auch sie ein zweites Karnickel.

Früher hat man den Riesenschlangen manchmal fette Schweinchen vorgesetzt, das läßt man jetzt bleiben, weil bei dem Anprall gar zu leicht die Scheiben in Trümmer gehen und das Publikum durchaus nicht entzückt ist von einem schrankenlosen tête-à-tête mit Riesenschlangen.

Nach den Riesenschlangen wurden die Giftschlangen mit Meerschweinchen und Mäusen gefüttert. Sie bissen ihre Beute, ließen sie zunächst laufen und schlangen sie dann erst hinunter. Nach vollendetem Würgen waren alle Schlangen mit krampfhaften Gähnbewegungen damit beschäftigt, ihre Kiefern und Muskeln wieder einzurenken.

Es empfiehlt sich indessen für Schlangen keineswegs, mit den ihnen vorgesetzten Tieren großmütig zu verfahren. Einer Klapperschlange hatte man vor Jahren im Leipziger Zoo einige Mäuse angeboten. Sie ließ sie laufen.

Eines Morgens hatten die Mäuse der Schlange die Klapper abgenagt.

Schließlich kamen die heimischen Ringelnattern an die Reihe. Sie erhielten ihre Lieblingsnahrung: Frösche. Die Nattern begannen den Angriff sofort. Sie ließen sich nicht einmal die Zeit, die Frösche umzubringen, sondern sie schluckten sie sogleich hinunter. Mehrere Male stürzten sich zwei Schlangen auf dasselbe Tier. Zuletzt zogen zwei Schlangen langgestreckt und hartnäckig an demselben Fröschlein, von dem gar nichts mehr zu sehen war.

Derweilen zirpten die Grillen, und im Garten spielte die Musik „Traviata".

Wer in den nächsten Tagen das Aquarium des Zoo besucht, wird die Schlangen sehr ruhig und einigermaßen apathisch finden. Sie werden wochenlang mit der Verdauung zu tun haben. Sie haben es gar nicht leicht mit ihrer Nahrung. Schlangenfraß ist eben keine erfreuliche Angelegenheit.

Auch ein Schaumlöschverfahren

Bier nützt nicht nur gegen Durst

Auf eine etwas eigenartige Weise hat man kürzlich in dem englischen Städtchen Rhos in der Grafschaft Pembroke einen Brand gelöscht. In diesem Ort brach in einem leerstehenden Laden ein Feuer aus, und da bei der großen Hitze das Wasser im ganzen Gebiet knapp war, griff man zu dem Feuerlöschapparat, der in einem Omnibus aufgehängt war, ohne daß diese Vorrichtung zur Vernichtung der Flammen ausgereicht hätte. Darauf eilten die Bürger von Rhos, mit Eimern bewaffnet, in die nächsten Gastwirtschaften und schleppten fleißig Bier herbei, das zum Glück in großen Mengen vorhanden war, und mit dem der Brand dann gelöscht wurde. — Wenn's nicht wahr ist, ist es — wie man so sagt — doch gut erfunden.

Der konnte schon etwas erzählen

Im Alter von 117 Jahren gestorben

Soeben ist der älteste Bürger von Oklahoma gestorben. Er hieß Thomas Sloan, war irischer Abkunft und wurde am Weihnachtstag 1812 zu Mouren Shore in Irland geboren, ist also fast 117 Jahre alt geworden. Im Jahre 1826 segelte er — Dampfschiffe gab es damals noch nicht — mit seinen Eltern nach Amerika. Er war Schuhmacher und rühmte sich, für Präsident Lincoln Stiefel angefertigt zu haben. Es hat ihm nichts geschadet, daß er zweimal verheiratet war; niemals hat er geraucht, und er hat sich auch völlig den Genuß geistiger Getränke versagt.

Sport · Turnen · Spiel

Es war fast zuviel des Guten

Leichtathletikfest auf der Kampfbahn

Danzig und Elbing spielen unentschieden

Gestern war auf der Kampfbahn Hochbetrieb. Der Kreis II im Baltischen Sportverband führte die leichtathletischen Meisterschaften seiner 1. Rennklasse durch. Außerdem kam ein leichtathletischer Vereinszehnkampf für zwei Rennklassen und ein Siebenkampf für die Jugend zum Austrag. Schließlich fanden dann noch ein Faustballspiel und zwei Fußballspiele statt, also ein Tagesprogramm, das an Umfang nichts zu wünschen übrig ließ. Es war fast zuviel des Guten, zog sich doch die Veranstaltung bis in die Abendstunden hin, so daß die Fußballspieler den letzten Teil ihres Kampfes bereits in der Dunkelheit austragen mußten.

Die sechsstündige Dauersitzung hatte aber auch ihr Gutes; es kam so wenigstens jeder auf seine Rechnung. Wer ein Freund der Leichtathletik war, bekam zum Teil recht spannende Kämpfe zu sehen, trotzdem die Besetzung der einzelnen Disziplinen oft gerade keine allzu gute war.

Preußen vor Schupo

Den Vereinszehnkampf mit 808 : 795 Punkten gewonnen.

Nur zwei Vereine, Preußen und Schupo, hatten sich zum Vereinszehnkampf der 1. Rennklasse eingefunden. Der Ballspiel- und Eislaufverein, der als ernsthaftester Anwärter auf den Sieg in Frage kam, machte gestern eine Vergnügungspartie, konnte also nicht mitmachen. Der Sieg der Preußen ist für den strebsamen Verein ein schöner Erfolg, zumal die Schupo zu den stärksten Vereinen des Freistaates zählt. In fast allen Läufen waren die Preußen überlegen, die Polizisten dagegen in den Wurf- und Stoßkonkurrenzen. Die Schupomannschaft hätte siegen können, wenn ihr zweiter Vertreter im Weitsprung nicht so glänzend versagt hätte. Die schwächste Stelle der Preußen war das Kugelstoßen, wo sie nur 87 Punkte erzielten, im Gegensatz zur Schupo, die es hier auf 81 Punkte brachte.

Nachdem beide Konkurrenten oft die Plätze gewechselt hatten, blieb schließlich Preußen mit 808 Punkten vor Schupo mit 795 Punkten Sieger.

Die besten Einzelleistungen waren:

100 Meter: Förster (Preußen) 11,6 Sek. 400 Meter: von Kositzkowski (Preußen) 53,9 Sek. 1500 Meter: v. Kositzkowski (Preußen) 4:19,7 Min. 4×100-Meter-Stafette: Preußen 45,9 Sek. Olympische Stafette: Preußen 3:51,7 Min. Schwedenstafette: Preußen 2:09,8 Min. Kugelstoßen: Kobieter (Schupo) 11,86 Meter. Speerwerfen: Fischer (Schupo) 46,18 Meter. Hochsprung: Löffelmacher (Schupo) 1,57 Meter. Weitsprung: Löffelmacher (Schupo) 6,33 Meter.

Danziger Sportklub Sieger der zweiten Rennklasse.

Vier Vereine hatten in der zweiten Rennklasse je eine Mannschaft ins Treffen geschickt. Es starteten: D.S.C., Wacker, Zollbund und Bar Kochba. Von den ersten Konkurrenzen an stand es fest, daß der D.S.C. den Sieger stellen würde. Anerkennenswert ist das gute Abschneiden des Zollbundes, während man von Bar Kochba mehr erwartet hatte, doch fehlt hier der gute Durchschnitt, gute Einzelleistungen sind vorhanden.

Die Rangliste stellt sich wie folgt: 1. D.S.C. 654 Punkte, 2. Zollbund 627 Punkte, 3. Wacker 566 Punkte, 4. Bar Kochba 563 Punkte.

Beste Einzelleistungen:

100 Meter: Entin (Bar Kochba) 12 Sek. 400 Meter: Entin (Bar Kochba) 55,1 Sek. 1500 Meter: Kohnke (D.S.C.) 4:41,1 Min. 4×100-Meter-Stafette: Zollbund 48,0 Sek. Olympische Stafette D.S.C. 4:04,6 Min. Schwedenstaffel: D.S.C. 2:16,9 Min. Kugelstoßen: Daners (Wacker) 10,66 Meter. Speerwerfen: Urbat (D.S.C.) 35,30 Meter. Hochsprung: Döhring (Zollbund) 1,59 Meter. Weitsprung: Kantowski (D.S.C.) 6,21 Meter.

Vereins-Siebenkampf der Jugend.

Die Jugend wartete mit guten Leistungen auf. Besonders anerkennenswert ist der Weitsprung des Jugendlichen Helm (Schupo) mit 6,20 Meter. Die drei teilnehmenden Vereine gruppierten sich folgendermaßen:

1. Schupo 497 Punkte, 2. Preußen 433 Punkte, 3. Bar Kochba 355 Punkte.

Schwache Beteiligung bei den Meisterschaften

Die zwischen den Vereinskämpfen zum Austrag gebrachten Meisterschaftskämpfe der ersten Rennklasse hatten nur eine schwache Besetzung gefunden. Drei Meisterschaftskonkurrenzen wurden im Alleingang gewonnen, ein anderer Teil wurde gleichzeitig mit den Vereinskämpfen ausgetragen. Folgende Meister wurden ermittelt:

100 Meter: 1. Krause (L. V. D.) 12,2, 2. Förster (Preußen) 12,3 (Gegenwind). 200 Meter: 1. Krause (L. V. D.) 24,2, 2. Mandelkau (Preußen) 24,4. 400 Meter: 1. v. Kositzkowski (Preußen) 53,9, 2. Proell (Schupo) 55,6. 800 Meter: Arndt (Preußen) (allein am Start). 1500 Meter: 1. v. Kositzkowski 4:19,7, 2. Lukaschewski (Schupo) 4:37,1. 5000 Meter: Brieschkowski (Preußen) (allein am Start). 4×100-Meter-Stafette: 1. Preußen 45,9, 2. L. V. D. 46,2. Kugelstoßen (bestarmig): 1. Kobieter (Schupo) 11,78 Meter, 2. Rathenow (Schupo) 11,60 Meter. Kugelstoßen (beidarmig): 1. Kobieter (Schupo) 21,50 Meter, 2. Rathenow (Schupo) 20,91 Meter. Diskuswerfen (bestarmig): 1. Rathenow (Schupo) 35,12 Meter, 2. Fischer (Schupo) 29,70 Meter. Diskuswerfen (beidarmig): 1. Rathenow (Schupo) 61,27 Meter, 2. Fischer (Schupo) 49,60 Meter. Speerwerfen (bestarmig): 1. Fischer (Schupo) 46,18 Meter, 2. Montkewitz (Preußen) 44,94 Meter. Speerwerfen (beidarmig): Löffelmacher (Schupo) (allein am Start). Hochsprung: 1. Grundmann (L. V. D.) 1,69 Meter, 2. Löffelmacher (Schupo) 1,57 Meter. Weitsprung: 1. Löffelmacher (Schupo) 6,33 Meter, 2. Salewski (Preußen) 6,24 Meter.

Es war ein spannender Kampf

Schupo Sieger im Faustballspiel

Viele Zuschauer sahen ein Faustballspiel gestern zum ersten Male, was man aus den verwunderten Ausrufen entnehmen konnte. Man hatte es nicht glauben wollen, daß auch ein Faustballspiel interessant sein kann. Beide Mannschaften, sowohl die Schupo als auch der Spv. Wacker gaben sich redlichste Mühe. Die routinierteren Polizisten gewannen das Spiel mit 27 : 20 Punkten.

Preußen-Danzig gegen Polizei-Elbing 2:2

Der Elbinger Fußballmannschaft ging ein guter Ruf voraus, den die Gäste aber nur zum Teil rechtfertigten. Was sie zeigten, ging nicht über den im Osten üblichen Durchschnitt hinaus. Die Preußen hatten also nicht allzuviel zu tun, um das Unentschieden zu erzwingen. Das Spiel selbst befriedigte nicht. Lediglich der Anfang und der Schluß wurde in etwas lebhaftem Tempo gespielt. Die Preußenmannschaft hätte leicht gewinnen können, wenn ihre Stürmer es verstanden hätten, die sich sehr reichlich bietenden Torgelegenheiten auszunützen.

Die Bezirksspiele beginnen

Gedania von der Städtemannschaft 3 : 2 geschlagen

In den nächsten Wochen beginnen im Baltenverband die Bezirksspiele, außerdem die Spiele zur Bezirkspokalrunde. Danzig stellt für jede Gruppe 2 Mannschaften. Für die Bezirksspiele stehen die heimischen Vertreter in B.- u. E.-V. und der Schupo fest. Für die Pokalrunde muß Danzig zwei Städtemannschaften melden. Gestern fand nun das erste Auswahlspiel statt. Die Mannschaft war nicht in der Aufstellung herausgekommen, wie man ursprünglich geplant hatte, da auf den Ballspiel- und Eislaufverein und auf einen Teil der Schupospieler verzichtet werden mußte. Trotzdem schlug sich die Mannschaft gestern wider Erwarten sehr gut, so daß man sie ruhig sollte bestehen lassen. Es besteht immer noch die Möglichkeit, aus dem B.- u. E.-V. und Preußen eine zweite Mannschaft aufzustellen.

Das Spiel endete nach sehr interessantem Verlauf 3 : 2 (1 : 1) für die Städteelf.

Danzigs Frauen verlieren den Städtekampf

Bei prächtigem Sommerwetter stieg in Königsberg auf dem Hammerteichplatz der Städte- und Vereinswettkampf Danzig—Königsberg. In fast sämtlichen Disziplinen der Läufe und Sprünge wurden ganz hervorragende Ergebnisse erzielte, so daß die bestehenden Danziger und ostpreußischen Rekorde in vielen Fällen nicht nur erreicht, sondern sogar gedrückt wurden.

Im Vergleich zu dem am 7. Juli in Danzig stattgefundenen Kampf konnte Königsberg bis auf zwei Konkurrenzen sämtliche an sich bringen, während in Danzig bis auf zwei Konkurrenzen alles verloren ging. Königsberg hat seine Leistung von 224 Punkten in Danzig um 109 Punkte verbessert. Danzig vermochte ebenfalls die am 7. Juli erzielte Leistung von 279 Punkten noch um 84 Punkte zu überbieten. Das gleiche Verhältnis weist der Klubkampf auf, der diesmal 302 : 278, das vergangene Mal 221 : 229 Punkte gebracht hatte.

Ergebnis der Städtekämpfe:
1. Königsberg 378 Punkte,
2. Danzig 312 Punkte.

Ergebnis des Vereinskampfes:
Asco I Königsberg 302 Punkte,
Preußen Danzig 278 Punkte,
Asco II Königsberg 246 Punkte,
V. f. L. Königsberg 216 Punkte,
Damensportverein Königsberg 181 Punkte.

Deutschland — England unentschieden

Der am Sonnabendabend in Hamburg ausgefochtene Fußball-Länderwettkampf zwischen den deutschen und den englischen Arbeitersportmannschaften endete unentschieden mit 4 : 4 (1 : 1).

Auf den Zuschauertribünen hatten sich annähernd 15 000 Sportbegeisterte versammelt. Dem repräsentativen Spiel wohnten die Spitzen der hamburgischen Sportbehörden, Vertreter des Senats und des englischen Generalkonsulats bei.

Zum vierten Male: Königsberg gewinnt den Vereinszehnkampf

Sieg der Danziger Frauen im Fünfkampf — Unentschiedenes Fußballspiel

Bei herrlichem Sommerwetter ging gestern in Königsberg der sich jährlich wiederholende Vereinszehnkampf der Vereine F. T. Schidlitz und Arbeiter-Rasensportverein Königsberg von statten. Eine mustergültige Organisation und gute Beteiligung der Vereine gaben der Veranstaltung ihr Gepräge. Der Kampf war in folgenden Disziplinen ausgeschrieben: 100-Meter-, 400-Meter-, 3000-Meter-Lauf, Hoch-, Weit-, Dreisprung, Kugel, Diskus, Speer und Schwedenstafette. Je zwei Teilnehmer in jeder Sportart mußten die startenden Vereine stellen. Es wurde gekämpft in einer Weise, die imponieren mußte.

Kurz nach 9 Uhr vormittags traten die Wettkämpfer im Stillauf die Bahn. Eine kurze Begrüßung zwischen Gastverein und Gastgeber erfolgte. Dann eröffneten die Sportlerinnen die sportlichen Kämpfe im 100-Meter-Lauf, in dem sich Scheffler und Klein (Danzig) die ersten Plätze sicherten. Die Sportler sind im Kugelstoßen nicht so begünstigt und geben Arbeiter-Rasensport und F. T. Königsberg einen größeren Vorsprung. Der 100-Meter-Lauf und Weitsprung bringt die Danziger etwas nach vorn, da es ihnen hier gelingt, den 2. und 4. bzw. den 2. und 5. Platz zu belegen. Unaufhaltsam schiebt Arbeiter-Rasensport sich dann weiter nach vorn. Die F. T. Königsberg und die 2. Kampfmannschaft der Rasensportler holen gut auf. Etwas weit zurück bleibt Vorwärts Königsberg.

Inzwischen feiern die Danziger Sportlerinnen im Hochsprung einen weiteren Sieg und befestigen damit ihre Position wesentlich. Beim Diskuswerfen stellten die Rasensportler gutes Material und sichern sich dort sowie im Speerwerfen wieder größere Vorteile. Ihre Stellung ist kaum noch gefährdet. Doch ist die Frage nach dem „Zweiten" absolut offen. Der 400-Meter-Lauf, von dem Schidlitz den 3. und den 5. Platz belegt, bestätigt diese Frage.

Die 4×100-Meter-Stafette der Sportlerinnen zeigte zwei Mannschaften am Start: Arbeiter-Rasensport und Schidlitz. Letztere, Innenbahnlauf, geht frisch vom Start los und läßt bereits vor dem ersten Wechsel die Rasensportler hinter sich. Die Uebergaben klappen beiderseits gut, doch geht Schidlitz auf der Strecke in ungestümer Fahrt und verbessert so seinen Abstand von Wechsel zu Wechsel. In der Zeit von 57,3 Sek. (Bezirkshöchstleistung) passiert Schidlitz das Zielband, Rasensport zirka 20 Meter hinter sich lassend.

Immer wieder die Frauen.

Weitere Erfolge sichern sich die Sportlerinnen im Weitsprung mit dem ersten und zweiten Platz. Auch das Kugelstoßen bringt ihnen Vorteile und so beenden sie ihren Vereinsfünfkampf mit einem sicheren Vorsprung von Arbeiter-Rasensport und F. T. Königsberg.

Inzwischen wird in der Sportlerklasse um jeden Punkt um den zweiten Platz gekämpft. Vor Beginn der 8. Disziplin verkündet das Megaphon eine Ausgeglichenheit der Vereine Schidlitz, Arbeiter-Rasensport II und F. T. Königsberg. Vorwärts liegt bereits zu weit zurück. Der Dreisprung wirkt auf die weitere Plazierung entscheidend. Schidlitz sichert sich, durch Glück begünstigt, einen bedeutenden Vorsprung und vergrößert diesen in der Schwedenstafette.

Einzelresultate:

100 Meter: 1. Radau (Rasensport) 12,5, 2. Klein (Schidlitz) 12,8, 3. Rose (F. T. Königsberg) 12,9. 400 Meter: 1. Radau (Rasensport) 56,4, 2. Schiemann (Rasensport) 56,7, 3. Klein (Schidlitz) 58,2. 3000 Meter: 1. Bulla (Vorwärts) 10 : 21,1, 2. Schiemann (Rasensport) 10 : 26,2, 3. Fahrke 10 : 52,1. Weitsprung: 1. Radau (Rasensport) 5,80 Meter, 2. Klein (Schidlitz) 5,60 Meter, 3. Himther (Rasensport) 5,22 Meter. Hochsprung: 1. Radau (Rasensport) 1,57 Meter, 2. Kanacker (F. T. Königsberg) 1,52 Meter, 3. Klein, Rudolf (Schidlitz) und Böttcher (Rasensport) 1,47 Meter. Dreisprung: 1. Klein (Schidlitz) 11,44 Meter, 2. Radau (Rasensport) 11,27 Meter, 3. Rose (F. T. Königsberg) 11,05 Meter. Kugel: 1. Radau (Rasensport) 9,59 Meter, 2. Knorr (F. T. Königsberg) 9,45 Meter, 3. Kühn (F. T. Königsberg) 8,86 Meter. Diskuswerfen: 1. Radau (Rasensport) 30,22 Meter, 2. Borowi (F. T. Königsberg) 27,66 Meter, 3. Böttcher (Rasensport) 27,41 Meter. Speerwerfen: 1. Sturm (Rasensport) 42,06 Meter, 2. Radau (Rasensport) 37,04 Meter, 3. Aschmutat (F. T. Königsberg) 37 Meter. Schwedenstafette: 1. Arbeiter-Rasensport I 2,19, 2. F. T. Schidlitz 2 : 24,3, 3. Arbeiter-Rasensport II 2 : 27,9, 4. F. T. Königsberg.

Gesamtpunktzahl der Sportler:

1. Arbeiter-Rasensport I 1260 Punkte, 2. Schidlitz 934 Punkte, 3. Rasensport II 806 Punkte, 4. F. T. Königsberg 780 Punkte, 5. Vorwärts 703 Punkte.

Sportlerinnen Einzelleistungen:

100 Meter: 1. Scheffler (Schidlitz) 13,9, 2. Klein (Schidlitz) 14,5, 3. Neumann (F. T. Königsberg) 14,5. Hochsprung: 1. Holz (Schidlitz) 1,36 Meter, 2. Wien (F. T. Königsberg) 1,25 Meter, 3. Radau (Rasensport) 1,25 Meter. Weitsprung: 1. Holz (Schidlitz) 4,18 Meter, 2. Scheffler (Schidlitz) 4,05 Meter, 3. Wien (F. T. Königsberg) 4,05 Meter. Kugel (5 Kilogramm): 1. Holz (Schidlitz) 7,49 Meter, 2. Wien (F. T. Königsberg) 7,24 Meter, 3. Radau (Rasensport) 7,10 Meter. 4×100-Meter-Stafette: 1. F. T. Schidlitz 57,3, 2. Arbeiter-Rasensport 63,3.

Gesamtpunktzahl der Sportlerinnen:

1. Schidlitz 741 Punkte, 2. F. T. Königsberg 602 Punkte, 3. Rasensport 536 Punkte.

Königsberg siegt im Faustballkampf

Die Sportlerinnen verabsäumten es nicht, die Gelegenheit zu einem Freundschaftsspiel im Faustball zu benutzen. Hier mußten sie den Rasensportlern den Rang überlassen. Die die mit 50 : 53 Punkten wohl knapp, aber bestimmt gewannen.

Gleichwertige Gegner

Fr. T. Schidlitz—Arbeiter-Rasensport 5 : 5 (3 : 3)

Den Ausklang des Festes bildete ein Fußballspiel zwischen Schidlitz und Arbeiter-Rasensport. In den bisherigen Treffen konnte Rasensport den Rang, den es in der Leichtatheletik hält, für Fußball nicht ganz in Anspruch nehmen. Die Erfolge waren verteilt. Eins gewannen sie, eins wurde verloren, während zwei unentschieden verliefen. So auch das gestrige. Wohl mußte Schidlitz wie in der Leichtatheletik so auch hier Ersatz einstellen, doch litt das gesamte Mannschaftsgefüge nicht darunter.

Die ersten Minuten verlaufen nervös und planlos. Mit der Glätte des Rasenplatzes können sich beide Mannschaften schwer abfinden. Doch bald haben sie die Zuschauer in ihrem Bann. Die Angriffe nehmen an Gefährlichkeit zu. Rasensport bucht nach 15 Minuten den ersten Erfolg. Schidlitz ist nicht müßig und beschießt oft und gefährlich des Gegners Tor.

Der Ausgleich wird hergestellt

Eine rechte Flanke wird vom Königsberger Innenspieler gut eingeköpft und wieder ist Rasensport in Führung. Eine weitere Vorlage von Rasensport versucht der Schidlitzer Torwart durch Entgegenwerfen zu vernichten, um einen Augenblick früher erreicht ihn der Halbrechte Königsberg, lenkt kurz ab und schießt nicht mühelos ein. Dasselbe Manöver gelingt darauf den Schidlitzern. Ein weiterer Angriff stellte das Ergebnis auf 3 : 3.

Damit wird gewechselt. Nun wird das Spiel vollkommen gleichwertig. Tadellos arbeitet der Sturm der Rasensportler und fordert das ganze Können der Danziger Hintermannschaft heraus. Ein Fehler des Torwarts bringt sie wieder in Führung. Prompt antwortet Schidlitz mit einem guten Treffer und wieder ist der Ausgleich da. 10 Minuten vor Schluß steht der Kampf nicht ganz ohne Verschulden des Schidlitzer Torwarts 5 : 5. Alle Anstrengungen, einen weiteren Erfolg anzubringen, scheitert hüben wie drüben.

Mit dem Schlußpfiff unterbindet der Schiedsrichter ein Spiel, das in jeder Hinsicht dem Arbeitersport gerecht wurde.

Rundschau für Pommerellen

Beilage der Danziger Volksstimme

Was alles passieren kann

11 Wähler wählen 30 Mitglieder einer Handwerkskammer

„Wir haben zur Zeit der Regierung der „moralischen Sanierung" und des „freudigen Schaffens", so schreibt der „Volkswille" in Kattowitz, schon vieles erlebt, was mir früher nicht für möglich gehalten hätten, und haben uns schön selbst

mit den widersinnigsten Sachen

abgefunden. Wir haben es erfahren können, daß bei Deklonsplettierung des 24 Mitglieder zählenden Stadtrats von Ruda-Pabianicka bis zu 18 Mitglieder und bei zu Ende gehender Kadenz desselben nicht Neuwahlen, sondern Ergänzungswahlen ausgeschrieben werden, wir waren auch Zeugen desselben, daß von 3642 stimmberechtigten Wählern nur 871 sich an diesen Ergänzungswahlen beteiligten und von den Behörden dennoch alles in Ordnung befunden wurde. Wir haben auch mit angesehen, wie die Arbeiterselbstverwaltungen der Krankenkassen den auf diesem Gebiete völlig unkundigen Regierungskommissaren weichen mußten. Man war der Meinung, daß derartige Blüten schon der Gipfel des Mißbrauchs und der Verfälschung des demokratischen Selbstverwaltungsgedankens sind. Diese Meinung erwies sich jedoch als irrig. Die Szenen dieser Tragikomödie werden noch immer spannender, unglaublicher.

Eine treffende Illustrierung dafür, wozu es die gegenwärtigen Verhältnisse in Polen bringen können, bilden die in Krakau stattgefundenen „Wahlen" für die Handwerkskammer. Die Wahlvorschriften für die Krakauer Handelskammer sind nämlich so gehalten, daß nur solche Kandidatenlisten bestätigt werden, die von Vertretern aller Handwerksarten unterzeichnet sind. Diese Vorschrift hat es auch dazu geführt, daß es nur der Sanacja möglich war, eine Kandidatenliste einzureichen. Als nur eine Liste eingelaufen war, wollte die Wojewodschaft die Kandidaten ohne Wahl bestätigen, dem widersetzte sich jedoch das Arbeitsministerium. Die Wahlen fanden also am Sonntag statt und brachten ein

einzig in seiner Art dastehendes Ergebnis.

Die Liste enthielt nämlich 20 Kandidaten für ordentliche Mitglieder der Handwerkskammer und 10 Kandidaten für Stellvertreter. Es waren also insgesamt 30 Mandate zu besetzen.

Vorschriftsmäßig wurden nun die nötigen Wählerlisten angefertigt, einige Wahllokale gemietet, eine Wahlkommission mit einem Vorsitzenden eingesetzt, mit einem Wort, der ganze Wahlapparat wurde in Bewegung gesetzt. Nur fehlten noch die Wähler, die — nicht kamen. Es konnten sich nämlich nur 11 (sage und schreibe elf) Personen für die von der Sanacja aufgestellten Kandidaten erwärmen. Da eine andere Liste nicht vorlag, waren die 30 Kandidaten also gewählt.

Diese 20 ordentlichen und 10 stellvertretenden Mitglieder der Handwerkskammer sind also durch das Vertrauen einer Wählerschaft von elf Personen gewählt worden!!!

Aus Inowrocław

Apotheken-Nachtdienst vom 8. bis 9. August: Löwen-Apotheke, Krol. Jadwigi.

Marktbericht. Der Freitagmarkt war bei günstiger Witterung sehr reich beschickt und auch die Kauflust rege. Es wurden folgende Preise verlangt: Für Butter 2,80—3,00, für Eier 2,50—2,60 die Mandel, 1 Liter saure Sahne 2,40, für 1 Pfund weißen Käse zahlte man 0,50, für 12 runde Kümmelkäse 0,50; Gemüse: neue Kartoffeln 0,10 das Pfund, 1 Zentner neue Kartoffeln 5,00, rote Rüben 1 Bündchen 0,10, 1 Bündchen Zwiebeln 0,10, 1 Bündchen Mohrrüben 0,10, Blumenkohl 0,30—1,20, Weißkohl 0,50—0,70, 1 Kopf Wirsingkohl 0,30, 1 Bund Meerrettich 0,20, Rhabarber das Pfund 0,20, Schnittlauch 1 Bündchen 0,05, Tomaten das Pfund 2,30, Spinat 0,20, 1 Bündchen Radieschen 0,15—0,20, 1 Kopf Salat 0,05, 1 Bündchen Kohlrabi 0,30, Gurken das Pfund 0,40—0,60. Stachelbeeren reife 1 Pfund 0,60, Kirschen 1,20—1,50, saure Kirschen 0,50—0,60 das Pfund. Walderdbeeren 1,50 das Liter, Blaubeeren 0,70 das Liter, Rehfüßchen 0,40 das Liter, Schnittbohnen 0,40 das Pfund, junge Erbsen 0,60 das Pfund. Zitronen 0,20—0,25, Geflügel: fette Hennen 4,00—6,00, große Hähne 6,00, kleine Hühnchen 2,50—3,50, Tauben 0,75—1,00 das Stück, Enten 5,00—8,00 das Stück, Gänse 12,00—20,00, Puten 12,00—25,00, Fischmarkt: Hechte 2,20 das Pfund, Schleie 2,00, Barsch 1,50, Weißfische 0,80—1,00 das Pfund, Karauschen 1,50 bis 2,00, Aale 3,00 das Pfund. Auch auf dem Blumenmarkt herrschte reges Leben.

Aus der Umgegend. Den Bemühungen der Stadt Gniewkowo ist es gelungen, die Genehmigung zum Bau eines Waisenhauses zu erhalten. Das Waisenhaus wird in der ul. Dworcowo gebaut.

Ertrunken. In der Netze in Pakosc ertrank beim Baden der 8jährige Schüler Tadeusz Plominski.

Feuer. auf dem Gutshof Bistritz brach in der vergangenen Nacht aus bisher unaufgeklärten Gründen ein Großfeuer aus, dem fünf Wirtschaftsgebäude und 400 Fuder Heu zum Opfer fielen. Das Feuer war so heftig, daß sowohl die Gebäude als auch noch die mit Heu beladenen Wagen völlig eingeäschert wurden. Fünf Knaben, die im Gutshof das Vieh hüteten, und sich am Abend auf den Heuwagen schlafen legten, sind in den Flammen umgekommen. Die verkohlten Leichen wurden erst am Morgen, als das Feuer schon gelöscht war, in dem Aschenhaufen der niedergebrannten Heuwagen gefunden.

Erdrutsch. Die Feuersirene rief heute mittag gegen 1 Uhr die Freiwillige Feuerwehr zur Hilfe und rückte diese unter Führung des Branddirektor Eckert nach der Posener Straße 24 aus, wo ein Erdrutsch entstanden war und die Feuerwehr ein benachbartes Haus vor Einsturzgefahr schützen mußte.

Aus Graudenz

Graudenzer Marktbericht. Der Wochenmarkt war sehr gut mit allem beschickt. Man zahlte für Butter 2,80—3,00 das Pfund, Eier 2,60—2,70 die Mandel, Sahne 0,60—0,85 für ¼ Liter, Glumse 0,40—0,50 das Pfund, Hühner 4,00 bis 7,00 das Stück, Kenchel 5,00—8,00 das Stück, Tauben 2,00—2,50 das Paar, lebendige Tauben 4,00—5,00 das Paar, Brieftauben 5,00 das Paar. Für Gemüse wurden folgende Preise notiert: Blumenkohl 0,60—1,00 der Kopf, Weißkohl 0,20—0,25 das Pfund, Gurken 2 Stück 0,40—1,00, Salat 4 Köpfe 0,10—0,15, Rhabarber 0,25—0,30, Radieschen 0,15 bis 0,20 das Bündchen, Kohlrabi 0,25—0,30, Spinat 0,30 bis 0,40 das Pfund, Schoten 0,40—0,50, Puffbohnen 0,40 bis 0,50, rote Rüben 0,10—0,15, Mohrrüben 2 Bündchen 0,15—0,20, Johannisbeeren 0,50—0,60, Stachelbeeren 0,60 bis 0,80, Kirschen 0,60—0,70 das Pfund, Tomaten 1,80 bis 2,50 das Pfund, Pilze 0,60—0,70 das Liter, Aepfel 1,00 bis 1,20, Birnen 1,00—1,10 das Pfund, Gartenerdbeeren 1,00—1,20, rote Walderdbeeren 1,00—1,20 das Liter, Blaubeeren 0,60—0,70. Für alte Kartoffeln zahlt man 5,00, für 1 Zentner, für frische Kartoffeln 0,06—0,10 das Pfund. Für Aale 2,80—3,00, Hechte 2,00—2,20, Schleie 2,00—2,20, Barsche 0,80—1,00, Karauschen 1,00—1,80 das Pfund, Neunaugen 1,80, Plötze 0,70—1,00 das Pfund, Krebse 0,10—0,30 das Stück. Schweinefleisch 1,50—1,60, Rindfleisch 1,40—1,60, Kalbfleisch 1,20—1,50, Schmalz 2,60, Speck 1,80. Talg 1,50, Schaffleisch 1,40 das Pfund, Blutwurst 1,60—1,80. Leberwurst 1,60—1,80, Pommersche 1,80, Zungenwurst 1,80, Schinken 3,00, Rückenspeck 2,20, Polnische Wurst 2,00—2,20 das Pfund. Blumen im Topf 0,40—1,00, Gartenblumen Strauß 0,20—0,50, Waldgrün der Strauß 0,10—0,20.

Aus Bromberg

Warnung. Eine gewisse Jozefa Januszewska, in der Jackowskiego (Feldstraße) 23 wohnhaft, geht auf Wohnungsbetrug aus, in dem sie sich Vorschüsse auf gar nicht bestehende Wohnungen geben läßt. Da bereits viele Personen durch die J. geschädigt worden sind, wird vor der Betrügerin gewarnt. Sämtliche Geschädigten wollen sich sofort auf der Polizei melden.

Wessen Fahrrad? Im Besitze der Kriminalpolizei, Jagiellonska 21, befindet sich ein Fahrrad, welches einem Diebe abgenommen wurde. Das Fahrrad kann vom rechtmäßigen Besitzer bei obengenannter Behörde in den Dienststunden abgeholt werden.

Wochenmarkt. Der Wochenmarkt war gut beschickt. Folgende Preise wurden verlangt: Butter 3, Eier 2,70, Weißkäse 0,50—0,70, Tilsiterkäse 2—2,50, Mohrrüben 0,10, Rote Rüben 0,20, junge Zwiebeln 0,30, Aepfel 0,50—1,00, Spinat 0,60, Salat 0,10, Kohlrabi 0,25, Bohnen 0,30, Schoten 0,40, Rhabarber 0,20, Blumenkohl 0,50—1,50, Radieschen 0,10, Stachelbeeren 1—1,30, Erdbeeren 1,30—1,50, Blaubeeren 0,80, saure Kirschen 0,70, süße Kirschen 2—2,60, Kartoffeln das Pfund 0,10, Gurken 0,45, Johannisbeeren 0,60, Pfefferlinge 1,50, Tomaten 2,20; auf dem Geflügelmarkt preisten: Enten 6, Gänse 12, junge Hühner 2—3, alte Hühner 4—7, Tauben 1,20; in der Markthalle notierte man: Speck 1,90, Schweinefleisch 1,20—1,80, Rindfleisch 1,20—1,80, Kalbfleisch 1,50, Hammelfleisch 1,20—1,40, Aale 3, Hechte 1,80—2, Schleie 1,80—2, Bressen 1—1,20, Krebse 3.

Aus Dirschau

Vorübergehende Personalveränderung bei der hiesigen Starostei. Der Starost des hiesigen Kreises, Herr Stachowski, der soeben aus Warschau zurückgekehrt ist, tritt mit dem heutigen Tage seinen Erholungsurlaub an. Er wird in seiner Abwesenheit von dem Regierungsreferendar Herrn Borowski vertreten.

Personalveränderung. Der Direktor der hiesigen Marineschule, Marineingenieur Antoni Garnuszewski aus Dirschau, ist laut Erlaß des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe vom 1. September ab als Leiter des technischen Marineamts nach Gdingen versetzt worden.

Radrennen. Gestern vormittag zwischen 11 und 12 Uhr kamen hier 60 Radfahrer durch, die sich an einem Radrennen von Gdingen zur polnischen Landesausstellung in Posen beteiligen. Das Rennen wird in zwei Etappen durchgeführt: Gdingen—Culm und Culm—Posen. Die zweite Etappe wird heute ausgefahren. Die Rennstrecke beträgt 302 Kilometer. Ein Sanitätsautoomnibus begleitet die Rennfahrer.

Apothekendienst hat vom 2. bis 10. August die Neustadtapotheke.

Marktbericht. Der letzte Wochenmarkt war sehr reichlich beschickt, es war ein Ueberangebot von Gemüse vorhanden. Es wurden folgende Preise gezahlt: Butter 2,90—3,00 Zl. pro Pfund, Eier 2,80—3,00 Zl. die Mandel, Glumse 30 Gr., Magerkäse 60—90 Gr., Fettkäse 1,70—2,20 Zl., pro Pfund, Salat, 3 Köpfe, 10 Gr., Rhabarber 20 Gr. pro Pfund, Radieschen 15 Gr. das Bund, Mohrrüben 10—15 Gr., rote Rüben 15—20 Gr., Kohlrabi 15—25 Gr. das Bund, Schoten 20 Gr., Schneidebohnen 30 Gr. pro Pfund, Blumenkohl 25 bis 60 Gr., Wirsingkohl 30 Gr. pro Kopf, Weißkohl 30 Gr., Gurken 0,80—1,00 Zl., Tomaten 2,80 Zl. pro Pfund, Zwiebeln 20 Gr. das Bund, Pilze 80—90 Gr. pro Liter, Rettich 20 Gr. das Bund, Kirschen 1,50 Zl., Johannisbeeren 40—50 Gr., Stachelbeeren 1,00 Zl., Gartenerdbeeren 1,60 bis 1,80 Zl., Pflaumen 1,20 Zl. pro Pfund, Himbeeren 1,00 Zl., Blaubeeren 0,80—1,00 Zl., Walderdbeeren 1,80—2,00 Zl. pro Liter, Schweinebohnen 50 Gr., neue Kartoffeln 8—13 Gr. pro Pfund, große Aale 3,00 Zl., kleine Aale 1,80 Zl., Schleie 1,80—2,00 Zl., Hechte 1,80—2,00 Zl., Bressen 1,20—1,60 Zl., Zander 2,50 Zl., große Plötze 1,00—1,20 Zl., Bratfische 50 Gr., Flundern 70 Gr. pro Pfund, Hühner 5,00—7,00 Zl., Kenchel 1,70—2,50 pro Stück, Schweinefleisch 1,50—1,70 Zl., Rindfleisch 1,30—1,40, Hammelfleisch 1,20—1,40, Kalbfleisch 1,10—1,20, Schmalz 2,40, Karbonade 1,70—1,80, Gehacktes 1,60—1,70, Leber- und Blutwurst 1,70—1,80, Fleischwurst 1,70 bis 1,80, Mettwurst 1,80—2,00, Dauerwurst 2,00—3,50 Zl. pro Pfund.

Culm. Zwangsversteigerung. Am Freitag, dem 9. August 1929, um 11 Uhr, wird zu Gunsten der Kreiskrankenkasse dem Meistbietenden gegen Barzahlung in Golotty 250 Morgen Weizen verkauft. Die Zusammenkunft der Reflektanten findet im Gasthause des Herrn Madrzejewski in Unislaw statt.

Posener Effekten vom 3. August. Konversionsanleihe 46,50—47, Eisenbahnanleihe 102,50, Kreditlandschaftsbriefe 44, Dollarprämienanleihe 66, Investierungsanleihe 114, Bank Zwiazku Sp. Zar. 78,50, Herzfeld-Viktorius 43, Dr. R. Maj 102. Tendenz ruhig.

Posener Produkten vom 3. August. Roggen, alte Ernte, 26,25 bis 27,25, Tendenz ruhig, neue Ernte 26,25—27,25, ruhig. Weizen, alte Ernte, 47,50—48,50, stetig, Marktgerste 29—30, ruhig, Hafer 24,50—27,00, ruhig, Roggenmehl 70 Proz. 40,50, ruhig. Weizenmehl 65 Proz. 73—77, ruhig, Roggenkleie 20—21, Weizenkleie 22—23, blaue Lupinen 32—33, gelbe Lupinen 42—47. Allgemeintendenz ruhig.

Aus Zempelburg

Autobus-Verkehr. Seit 14 Tagen verkehrt von Bromberg hierher ein Autobus, der auf der Strecke in verschiedenen Ortschaften auf Wunsch hält, um Passagiere aus- oder einsteigen zu lassen. Die Abfahrt von Bromberg erfolgt um 4 Uhr nachmittags und von hier aus um 7 Uhr früh. Der Fahrpreis der zweistündigen Fahrt beträgt 6 Zloty pro Person.

Die Registrierung der gesamten Kraftwagen Pommerellens hat am 1. und 2. August in Thorn stattgefunden.

Auf dem letzten Wochenmarkt, der nur mäßig seitens der Landkundschaft besucht war, da jedermann zur Zeit in vollster Ernte ist, wurden folgende Preise notiert: Butter 2,80, Eier 2,60—2,70 die Mandel, Tomaten 1,50, Zwiebeln 0,20 (Bündchen), Gurken 1 Pfund 0,50, saure Gurken 0,40 pro Stück, Radieschen 0,10, Blumenkohl 0,75—1,50, Kohlrabi 0,25, Mohrrüben 0,20, Weißkohl pro Kopf 0,75—1,50, Schoten 0,25, Bohnen 0,30, Rhabarber 0,15, Blaubeeren 0,70, Himbeeren 1,—, Johannisbeeren 0,40, Sauerkirschen 1,—, Quarkkäse 0,80, Sahnenkäse 0,70. Der Geflügelmarkt brachte junge Hühnchen zu 1,50—1,75, Tauben ein Paar 1,50, Suppenhühner 3,00—4,00. Das Angebot an alten Kartoffeln war gering, der Zentner kostete 3,00, neue Kartoffeln (Kaiserkrone und rote Rosen) waren in größeren Mengen schon vorhanden und kosteten 6,00 pro Zentner. An Fischen gab es viel Hechte zu 1,50, Schleie zu 1,40, kleine Plötze und Barsche zu 0,60 und 0,70. Auf dem Schweinemarkt kosteten 6 Wochen alte Ferkel 110,00—115,00 pro Paar, ältere bessere Tiere 120,00—125,00. Die Zufuhr war mäßig, der Handel schleppend und der Umsatz gering.

Aus Konitz

Schnapstrinken am Sonnabend verboten. Diese Verordnung können einzelne Restaurateure noch immer nicht begreifen. Erst wenn ihnen das Damoklesschwert über dem Kopfe schwebt, wollen sie sich der bestehenden Verordnungen erinnern. Diese Vergehen werden noch immer nicht schwer genug geahndet und so sah man gestern und heute wieder eine Anzahl betrunkener Leute auf der Straße herumtanzen, die ihre schwer verdienten Groschen in Schnaps umgesetzt hatten.

Auf dem Wochenmarkt wurden folgende Preise notiert: Butter 2,80—3 Zl., Eier 2,80 Zl., Rhabarber 20 Gr., Spargel 1,20 Zl., Erdbeeren 1 Zl., Schoten 40 Gr., Bohnen 30 Gr., Kirschen 1,20 Zl., Blaubeeren 60 Gr., Rehfüßchen 30—40 Gr., Möhren 30 Gr., Suppengemüse 20 Gr., Kohlrabi 30 Gr., Gurken 20 Gr. bis 1 Zl. per Stück, Blumenkohl 30—80 Gr. pro Kopf, Aale 2.30—2.60 Zl., Hechte 1,60 Zl., Schleie 1,70 Zl., Barsche 80 Gr. bis 1,20 Zl., Karauschen 1,30—1,50 Zl., Plötze 60 Gr., Hühner 4—5 Zl., Keuchel 1,80—2,40 Zl., Enten 4 Zl., Schweinefleisch 1,80 Zl., Rindfleisch 1,20—1,80 Zl., Hammelfleisch 1,40 Zl., Kalbfleiich 1,20 Zl., frischer Speck 1,80—2 Zl., geräucherter Speck 2,40 Zl., Schmalz 2,80 Zl., Talg 1,60 Zl., alte Kartoffeln 2—2,50 Zl., frische Kartoffeln 5—6 Zloty, Stroh 3 Zl. pro Zentner, Holz 14—15 Zl. pro Meter, Roggen 14 Zl., Gerste 14 Zl., Hafer 14 Zl. pro Zentner. Ferkel bis 6 Wochen alt 105—110 Zl.

Die Getreideernte hat hier und im Kreise auf leichterem Boden begonnen. Die Ernte verspricht hier im Durchschnitt gut zu sein.

Nachklänge zum Schulstreik in Grünhütte. Auf der Anklagebank saßen eine Reihe von Angeklagten, die seinerzeit zu je 30 Zloty Geldstrafe verurteilt waren, weil sie in den Wintermonaten 50 Tage lang ihre Kinder nicht in die 4 Kilometer entfernt liegende Schule schickten. Die Verurteilten hatten Berufung eingelegt und mit Erfolg. Es wurde nachgewiesen, daß die Kinder tatsächlich bei den hohen Schneemassen den Weg zur Schule nicht zurücklegen konnten. Auch war den Angeklagten von einer Schulverordnung nichts bewußt. Das Gericht sprach drei Angeklagte auf Kosten der Staatskasse frei.

Aus Thorn

Keine Besserung. Die Papierkästen, die vor einigen Wochen an den Laternenpfählen einiger Hauptverkehrsstraßen angebracht worden sind, werden leider nur wenig benutzt. Man kann immer wieder und wieder beobachten, daß das Publikum Papierabfälle, leere Zigarettenschachteln usw. achtlos auf die Straße wirft. Es ist sehr bedauerlich, daß der Magistrat in seinem Reinlichkeitsbestreben so wenig Unterstützung seitens der Bürgerschaft findet.

Fund einer Kindesleiche. Als am Freitagvormittag Arbeiter damit beschäftigt waren, die von den Renovationsarbeiten am Hinterhause des Gebäudes ul. Chelminska 15 (Kulmer Straße) herrührenden Schuttmassen auf einen Wagen zu laden, machten sie eine grausige Entdeckung. In einem in Lappen eingewickelten Päckchen, das aus einem Schornstein herausgezogen war, befand sich die halb verkohlte Leiche eines neugeborenen Kindes. Die Kunde hiervon hatte sich wie ein Lauffeuer verbreitet und zahlreiche Menschen angelockt. Die benachrichtigte Kriminalpolizei sorgte dafür, daß die Leiche den Blicken des Publikums entzogen wurde. Hoffentlich werden die sofort angestellten Nachforschungen zur Ermittlung der Täterin führen.

Fahrradumfall. Der auf der Kulmer Chaussee wohnhafte 38jährige Eisenbahner Franciszek Szulta stürzte vor dem neuen Wojewodschaftsgebäude so unglücklich mit seinem Rade, daß er nach dem städtischen Krankenhaus gebracht werden mußte.

Fahrraddiebstahl. Dem in der Baracke 66 Pod Debowa Gora wohnhaften Wladyslaw Kozlowski wurde ein Fahrrad im Werte von 320 Zloty gestohlen.

Mit dem Rettungswagen der Feuerwehr wurde die in der Fabrik „Lea" in Torun-Mokre beschäftigte 29jährige Arbeiterin Wladyslawa Pizia, die einen Herzanfall erlitten hatte, nach dem städtischen Krankenhaus gebracht.

Marktbericht. Der Wochenmarkt war sehr stark beschickt, trotzdem herrschte ziemliche Teuerung. Man verlangte für Butter 2,80—3,30, Glumse 0,50—0,60, Sahne 2,40, Eier 2,60—2,80, Honig 2,50—2,70, Tauben 0,80—1,20, Suppenhühner 4,00—8,00, Rehfüßchen 0,20—0,25, Aepfel 0,30—0,60, Sauerkirschen 0,60, Blaubeeren 0,50—0,70, Erdbeeren 2,00 pro Liter, Himbeeren 1,00—1,20, Johannisbeeren 0,40—0,60, Stachelbeeren 0,50—0,60, Rhabarber 0,15—0,20, Kartoffeln 6,00—9,00, grüne Bohnen 0,20—0,30, gelbe Bohnen 0,30—0,40, Zwiebeln 0,40—0,50, Tomaten 1,50—1,80, Gurken 0,20—1,00, rote Rüben 0,10, Schoten 0,25—0,30, Spinat 0,20—0,30, Saubohnen 0,20, Sauerampfer 0,10. Auf dem Blumenmarkt herrschte sehr starkes Angebot von Schnittblumen zu annehmbaren Preisen.

Danziger Nachrichten

Premiere des Dominiks

Der Danziger Dominik hatte gestern seine Premiere, die in jeder Hinsicht zufriedenstellend verlief. War das ein Leben in der Zeltbudenstadt! Die Neuordnung des Dominiks hat sich bestens bewährt; trotz riesigen Besuchees war das Menschengewoge erträglich, wenn es auch hin und wieder an einzelnen Stellen zu Stauungen kam. Im großen und ganzen wickelte sich der Verkehr jedoch reibungslos ab.

Gleich am Eingang des Dominiks erregt Gropengießer Achterbahn die Aufmerksamkeit der Besucher. Immer wieder werden die flinken Wagen in die lustige Höhe gezogen und gleiten dann in sausender Fahrt zu Tal. Jubel und Lachen klingt weithin über den Dominik, und die Umstehenden beneiden die Glücklichen, die da so sicher durch die Lüfte sausen. Auf Finkes Schwankender Weltkugel drehte man sich lustig im Kreise, wobei man nicht mehr in dem Genuß der Fahrt gestört wird durch den Gedanken, daß unten in der Tiefe des Karussells Menschenkraft das Ganze im Kreise dreht. Jetzt bewegt elektrische Kraft den gewaltigen Apparat. Schipper Vandervilles Achterbahn war bei Beginn des Dominiks noch nicht ganz fertig. Aber schon nach einigen Stunden setzte auch hier der lustige Betrieb ein. Auf der Avusbahn gab es Zusammenstöße, die jedoch keine Schrecken hervorriefen, sondern die lustige Stimmung nur erhöhten. Eine Neuheit auf dem Dominik war der schiefe Turm, wobei man sich hoch oben über dem Dominik im Kreise dreht. Alfred Heinemanns Schwankende Weltkugel fand viel Zuspruch, ebenso Webers Russenrad, auf dem immer wieder gern eine Fahrt gewagt wird. Vom Teufelsrad drang ausgelassener Jubel. Die Shimmy-Bahn machte alt und jung viel Spaß.

Der Liliputaner-Zirkus verdient das starke Interesse, das er überall findet. Die kleinen Menschenkinder leisten etwas, dazu in ansprechender Aufmachung. Das kleinste Pferd der Welt, „Puppchen", ist tatsächlich so klein, daß man es auf den Armen umhertragen kann. Mit gemischten Gefühlen betrachtet man die gewaltige Riesenschlange, die, von 5 Mann getragen, dem Publikum gezeigt wird. Sibella, die Eisenkönigin, biegt 18 Millimeter starkes Vierkanteisen zu Hufeisen und S-Haken, eine Leistung, die die Hochachtung vor dieser Vertreterin des schwachen Geschlechts auslöst. Nazi ist ein witziger Bauchredner. Diese beiden Nummern wurden auch im Varieté durchschlagenden Erfolg haben. In der American-Barnum-Show kann man eine vollschlanke Dame bewundern, die über fünf Zentner wiegt. Da ist selbst alles Punktrollern vergeblich. Das Panthermädchen ist eine seltsame Laune der Natur, ebenso Hasvania. Viel Interesse fanden auch die anderen Abnormitäten, die hier zur Schau gestellt werden. Der Fußkünstler Willy zeigt, daß man auch mit den Füßen geschickt arbeiten kann.

In Bigesses Sportzirkus herrscht Hochbetrieb. Ringkampf und Boxkampf erregten hier die Gemüter. Auch Buchna, der Exschupo, zeigte sich hier als starker Mann. Es war interessant, zu beobachten, wie das Publikum alle Phasen der Kämpfe begeisteert verfolgte. In der Afrika-Schau wurde man mit exotischen Dingen bekannt gemacht. Im Hunde- und Affenzirkus fand sich Jung-Danzig in großer Menge ein. Mit Spannung verfolgte man die Vorführungen und zollte lauten Beifall.

An Wurfelbuden und Verlosungshallen fehlt es nicht. Auch hier herrschte Hochbetrieb. Das von Helmut Eisermann veranstaltete Preisschießen erfreute sich reger Anteilnahme. Karl Webers Welt im Bild zeigte neueste Ereignisse im Bilde.

In Grunwalds Café und Restaurant erholte man sich von den Strapazen des Dominiks und ließ sich Rostbratwürste gut schmecken. Ein angenehmer, gemütlicher Aufenthaltsort. Auch im Restaurationszelt von Alfred Heinemann fanden sich viele Gäste ein und wurden aufs beste bewirtet. Fritz Mühlbrechts Café und Restaurant erfreute sich ebenfalls zahlreichen Besuches.

Im großen und ganzen ein Dominik, der sich sehen lassen kann.

Wer mich vermißt?

Am Strande von Zoppot sind Kleidungsstücke gefunden worden

Am Sonnabend, dem 3. d. M., abends gegen 9 Uhr, wurden am Strande in Zoppot, in der Nähe des Beamten-Erholungsheims, nachstehende Bekleidungsstücke aufgefunden: Ein braunkarierter Jackettanzug, ein dunkelgrüner Filzhut, ein Paar abgetragene braune Halbschuhe, ein blaugestreiftes Oberhemd, ein Netzhemd und eine Trikotunterhose. In der Jackettasche wurde ein Zettel mit folgender Aufschrift gefunden: Liebe Eltern! Verzeiht meine Tat, aber ich konnte nicht anders. Es grüßt Euch in der Eile Euer unglücklicher Sohn Albert.

Personen, welche zu dem Funde nähere Angaben machen können, werden gebeten, dieses sofort der Vermißtenzentrale beim Polizeipräsidium, Zimmer 38e, anzugeben.

„Bauten der Technik" in der Messehalle

Die Ausstellung findet noch bis zum 11. August statt. Der Besuch kann jedem Arbeiter und Angestellten empfohlen werden.

Der Allgemeine Gewerkschaftsbund der Freien Stadt Danzig hat für seine Mitgliedschaft Eintrittskarten zum halben Preise von 0,50 Gulden erhalten.

Die Eintrittskarten sind in allen Gewerkschaftsbüros, Karpfenseigen 26, erhältlich.

Neunte Deutschkundliche Woche in Danzig. Auch in diesem Jahre veranstaltet der Deutsche Heimatbund in Danzig wiederum eine Deutschkundliche Woche, um auch auf diese Weise den Zusammenhang zwischen dem deutschen Danzig und dem Mutterlande zu befestigen. Sie findet vom 1. bis 5. Oktober statt und soll diesmal unter dem Grundgedanken des Deutschen Heimatschutzes stehen. Nähere Auskünfte erteilt der Geschäftsführer der Deutschkundlichen Woche: Studienrat Dr. Hoffmann, Zoppot, Pommersche Straße 8 b.

Dienstjubiläum. Am 1. August d. J. konnte der Strafanstaltswachtmeister Lewandowski auf eine 25jährige Dienstzeit im Strafanstaltsaufsichtsdienst zurückblicken. Er hat diese Zeit anfangs auf Außenkommandos und später im Innendienst der Strafanstalt in Danzig zugebracht. Von seiten seiner Kollegen wurden ihm Glückwünsche überbracht. Sie ehrten ihn noch besonders durch Ueberreichung eines Geschenkes.

Polizeibericht vom 4. und 5. August. Festgenommen: 32 Personen, darunter 7 wegen Diebstahls, 2 wegen Paßvergehens, 1 wegen Betruges, 1 wegen Körperverletzung, 2 wegen Sachbeschädigung, 1 wegen Hausfriedensbruchs, 3 wegen Widerstandes, 15 wegen Trunkenheit, 3 Personen in Polizeihaft, 2 Personen obdachlos.

Jeder muß Obacht geben:

Die meisten Brände entstehen durch Unvorsichtigkeit

Die Feuer nehmen ständig zu — Was die Statistik lehrt

Die Zahl der im Gebiet der Freien Stadt Danzig gemeldeten Brände hat in den beiden letzten Jahren erheblich zugenommen. Während im Jahre 1926 im ganzen Freistadtgebiet 255 Schadenfeuer bekannt wurden, stieg deren Zahl, den „Danziger Statistischen Mitteilungen" nach, im Jahre 1927 auf 351 und im vergangenen Jahre auf 355.

Das starke Anwachsen der Zahl der Brände

entfällt ausschließlich auf die Stadtgemeinden Danzig und Zoppot und den Landkreis Danziger Niederung. Dagegen ist in den Kreisen Danziger Höhe und Gr. Werder die Zahl der Brände in den beiden letzten Jahren zurückgegangen.

In der Stadtgemeinde Danzig, auf die infolge ihrer größeren Bevölkerungsdichte und größeren Anzahl von Wohn- und Feuerstätten gegenüber den Landkreisen stets der größte Anteil an der Gesamtzahl der Brände entfiel, stieg die Zahl der Brandfälle von 177 im Jahre 1926 auf 262 im Jahre 1927 und auf 277 im Jahre 1928.

In der Stadt Danzig ist in den Jahren 1927 und 1928 die Zahl derjenigen Brandfeuer angestiegen, die infolge Unvorsichtigkeit beim Umgehen mit Feuer, sowie durch fehlerhafte Bau-, Heiz- und Beleuchtungsanlagen und durch Selbstentzündung entstanden sind. Im Jahre 1928 war besonders eine Zunahme der Zahl der

durch Spielen von Kindern mit Feuer

hervorgerufenen Brände zu beobachten.

Einzelne Brandursachen haben im Jahre 1927 eine recht auffällige Zunahme aufzuweisen. Im Jahre 1926 entstanden z. B. durch Selbstentzündung fünf Brände, im Jahre 1927 dagegen 27; die Zahl der auf fehlerhafte Bau- oder Heizanlagen zurückgeführten Brände hat sich ferner im Jahre 1927 gegenüber dem Vorjahre verdoppelt oder noch stärker vermehrt. Die Tatsache übrigens, daß die meisten Brände durch Unvorsichtigkeit entstehen, findet sich auch in den Jahren 1927 und 1928 bestätigt.

Eine Untersuchung der Brandhäufigkeit in den einzelnen Monaten hat ergeben, daß in Danzig im Frühjahr oder in den Sommermonaten die Zahl der Brände stets ab- und

im Herbst und Winter wieder zunimmt.

Bei näherer Betrachtung der Entstehungsursachen der in den einzelnen Monaten vorgekommenen Brände kann man feststellen, daß im Herbst und in den Wintermonaten stets die auf Umgehen mit Feuer — sei es beim Heizen, Kochen oder Brennen von Lampen — zurückzuführenden Brände anwachsen. Diese Bewegung hängt mit dem durch diese Jahreszeit bedingten häufigen Umgehen mit Feuer zusammen.

Da die Menschen im Sommer weniger als im Winter mit Feuer umgehen, tritt auch stets eine Abnahme der Brände ein. Die Zahl dieser teils auf Unvorsichtigkeit, teils auf Nachlässigkeit zurückzuführenden Brände könnte eingedämmt werden, wenn mit allen Mitteln rücksichtslos auf die Beseitigung jeder Brandgefahr hingewirkt werden könnte, und wenn jeder sich

die Mitwirkung an der Ausschaltung aller Gefahrenmomente zur Pflicht machen

würde. Wie sehr eine stärkere Beachtung aller Feuerverhütungsmaßnahmen angebracht erscheint, zeigt die Tatsache, daß die Zahl der Brände im ersten Vierteljahr des Jahres 1929 sich gegen die im vierten Vierteljahr 1928 verdoppelt hat, und daß 75 v. H. dieser Brandfälle durch Unvorsichtigkeit und fehlerhafte Bau-, Heiz- und Beleuchtungsanlagen entstanden sind.

Wie sich in den beiden verflossenen Jahren die Zahl der nach den verschiedenen Brandursachen geordneten Brände auf die einzelnen Monate verteilt, und welche Bedeutung den verschiedenen Brandursachen für die Gesamtzahl der Brände zukommt, geht aus folgender Uebersicht hervor:

Unter den Brandursachen stehen, wie schon erwähnt, obenan die Unvorsichtigkeit beim Umgehen mit Feuer; durch sie entstand 1927 etwa ein Drittel, 1928 mehr als ein Viertel der Brände. Dabei ist beim Kochen, Heizen und Räuchern das unvorsichtige Umgehen mit Feuer besonders im Haushalt, weniger im Gewerbe verbreitet. Fehlerhafte Heizanlagen waren 1927 an rund einem Sechstel, 1928 an rund einem Zehntel der Brände in der Stadt Danzig schuld. Ebenso wurden in den beiden genannten Jahren rund ein Zehntel der Brände durch Außenentzündung, rund 5 v. H. durch

fehlerhafte Bauanlagen,

ebensoviel durch fehlerhafte Elektrizitätsleitungen verursacht. Auf Selbstentzündung waren 1927 10,3 v. H., 1928 5,8 v. H. der Brände zurückzuführen; kindliches Spiel richtete 1927 eine, 1928 dagegen acht Feuersbrünste an. Erwähnt sei noch, daß 1927 durch Blitzschlag in der Stadt zwei Brände entstanden, im Jahre 1928 jedoch keiner dieser elementaren Ursache zuzuschreiben war. Andere, minder gewichtige Brandursachen führt die Uebersicht im einzelnen auf. Die Entstehungsursache von rund 13 v. H. der Brände blieb in den beiden Jahren unaufgeklärt.

Mit der Zahl der Brände in der Stadt Danzig stieg zunächst auch die Zahl der Großfeuer erheblich, denn das Jahr 1927 weist 29 große Feuersbrünste auf, gegen 12 Großfeuer im vorhergehenden Jahre. 1928 fiel die Zahl der Großfeuer auf 19, sie war aber immerhin noch um sieben größer als 1926. Die Mittelfeuer nahmen im Jahre 1928 gegenüber 1927 von 39 auf 33 ab, die Kleinfeuer vermehrten sich um 80 Fälle, die Zahl der Schornsteinbrände blieb mit 29 (im Jahre 1927) und 30 (im Jahre 1928) annähernd gleich.

Ebenso wie in Danzig ist auch in der Stadtgemeinde Zoppot eine Zunahme der Brände zu verzeichnen. Die Zahl der Brandfeuer stieg im Jahre 1927 von neun im Vorjahre auf elf und im letzten Jahre sogar auf achtzehn an.

Die in den beiden verflossenen Jahren sowohl in der Stadt Danzig als auch in Zoppot eingetretene Zunahme der Brände ist im Danziger Landgebiete im ganzen auch im Jahre 1927 festzustellen, während im darauffolgenden Jahre die Zahl wieder zurückging. Die Zahl der Brandfälle stieg 1927 von 69 im Vorjahre auf 78 und ging 1928 auf 60 zurück. Besonders stark war die Steigerung im Kreise Danziger Niederung, da hier 1927 insgesamt 28 Feuer gezählt wurden gegen 8 im Vorjahre 1926. In den Kreisen Danziger Höhe und Großes Werder ist eine Abnahme festzustellen.

Der Anteil der auf die einzelnen Monate entfallenden Brände ist im Landgebiete in allen Jahren völlig verschieden. Teils wurde die Landbevölkerung im Winter, teils in den anderen Jahreszeiten von Feuersbrünsten häufiger heimgesucht. Im Jahre 1927 standen die Monate September, November und Juni, im letzten Jahre die Monate April und Mai an der Spitze. Ob und in welchem Maße die Brandhäufigkeit auf dem Lande in bestimmter Beziehung mit den Brandursachen steht, konnte wegen der

zahlreichen unbekannten Brandursachen

nicht festgestellt werden. Wie in den Vorjahren brachen die meisten Schadenfeuer auf dem Lande im Jahre 1927 in der Zeit von 6 Uhr nachmittags bis 6 Uhr morgens, und in dieser Zeit namentlich in den Stunden von 10—11 Uhr abends aus.

Trotz aller der Brandbekämpfung dienenden, ständig vervollkommneten Einrichtungen ist es meistens nicht möglich, die Zerstörung von Hab und Gut zu verhindern. Die Erkenntnis, daß kleine Ursachen mitunter zu großen Feuersbrünsten führen, müßte daher dazu angetan sein, jeden Menschen anzuspornen, so weit wie möglich an der Beseitigung von Brandgefahren mitzuarbeiten, um auf diese Weise die Allgemeinheit vor größerem Schaden zu bewahren.

Abschluß der Waldoper

Die letzte Aufführung der „Meistersinger" — Flugzeugunfall Max v. Schillings

Gestern abend ging auf der Zoppoter Waldbühne die letzte Aufführung der „Meistersinger" in Szene. Das „Haus" war völlig ausverkauft, und dem Augenschein nach war sie die weitaus am stärksten besuchte Vorstellung. Das Wetter war, bis auf einen kleinen Regenschauer, der gegen Ende des Vorspiels niederging aber die Fortführung des Spiels nicht gefährden konnte, günstig.

Die Vorstellung hatte aber insofern einen eigenartigen Zwischenfall aufzuweisen, als Max v. Schillings, der sie dirigieren sollte, bei seiner Rückkehr von Berlin mit dem Flugzeug unterwegs einen Unfall wegen Aufenthalt erlitt. Das Flugzeug mußte bei Stolp eine Notlandung vornehmen, die glücklicherweise glatt vonstatten ging. Da v. Schillings dadurch am rechtzeitigen Eintreffen verhindert war, dirigierte zunächst Kapellmeister Tutein die Vorstellung, bis er beim letzten Akt durch den inzwischen eingetroffenen v. Schillings abgelöst wurde.

Die Aufführung selbst hinterließ wieder stärkste Eindrücke, und spendete das Publikum reichen Beifall. Zum Schluß wurden Schillings, Tutein, Merz sowie die Solisten begeistert gefeiert.

Marineumzug mit Stahlhelmgeschrei

Der ganze Nationalismus war aufgeboten

Gestern erlebten die Passanten in den Danziger Straßen ein sonderbares Schauspiel. Gegen Mittag zogen einige hundert alte Männer durch die Stadt. Es war der Deutsche Marineverein, der ein Treffen in Danzig abhielt. Mit viel Tamtam hatte man das Treffen angekündigt. Gestern nachmittag veranstaltete man einen Festzug, der an ehemaligen Marineangehörigen aus Deutschland und Danzig etwa 800 Mann umfaßte. Was hinterher kam, etwa weitere 800 Mann, war zur Staffage herangeholt. Es war so ziemlich alles, was der Freistaat an nationalistischen Verbänden aufzuweisen hat. Kriegervereinler, Stahlhelmer und Jungdo, alles war vertreten. Am lautesten schrien die Stahlhelmer, die sich zum Teil aus Mitgliedern noch sehr jugendlichen Alters zusammensetzten. Wieder sangen sie ihre Hetzlieder: „Und soll's der Pollak selber sein." Sie glauben doch wohl selbst nicht daran, daß sie damit dem schwer um seine Existenz ringenden Danzig einen Dienst tun.

Das Straßenpublikum nahm denn auch von dem Umzuge keine besondere Notiz. Eisig ließ man die Schreihälse passieren, obwohl aus dem Zuge heraus versucht wurde, die Passanten zu Beifallskundgebungen zu animieren. Am meisten zu bedauern waren die Marinevereinler, die sich gerade in keiner angenehmen Gesellschaft befanden.

Letzte Nachrichten

Begeisterung in Neuyork bei der Ankunft des Zeppelin

Tausende jubeln ihm zu

Neuyork, 5. 8. Die Freudenkundgebung der Neuyorker Bevölkerung bei der Ankunft des „Graf Zeppelin" stand keineswegs hinter der des letzten Jahres zurück. Als das Luftschiff den Hafen überflog, wurde es von einem wilden Chorus von Schiffssirenen begrüßt, worauf Lichtsignale aus der hinteren Gondel den Dank zurückblinkten. Die Offiziere und Mannschaften der im Hafen liegenden deutschen Schiffe waren begeistert, die Schiffe prangten in vollem Flaggenschmuck. Auf dem Times Square drehten zahlreiche Filmphotographen ihre Kurbel, um den majestätischen Anblick festzuhalten. Im Battery-Park jubelten Tausende dem langerwarteten Luftschiff zu. Ein Jagdflugzeug, das sich im Vergleich zu dem Luftschiff wie eine Mücke ausnahm, flog dem „Graf Zeppelin" als Führer voran. Hinterher flog eine Eskorte aus mehreren Flugzeugen. Die ganze Luftparade wurde von verschiedenen Stellen aus durch Scheinwerfer magisch beleuchtet.

Das Munitionsbecken muß geräumt werden. Auf Wunsch der polnischen Regierung ist am 6. August, von 7 Uhr früh an, der südliche Teil des Beckens auf der Westerplatte, wegen Eintreffens des polnischen Dampfers „Lodz", der Explosivmaterial bringt, für den Handelsverkehr gesperrt.

Wasserstandsnachrichten der Strommeichsel

vom 5. August 1929.

	gestern	heute		gestern	heute
Thorn	+0,29	+0,36	Dirschau	—0,35	—0,32
Fordon	+0,42	+0,37	Einlage	+2,24	+2,24
Culm	+0,29	+0,24	Schiewenhorst	+2,52	+2,54
Graudenz	+0,44	+0,43	Schönau	+6,70	+6,74
Kurzebrack	+0,68	+0,69	Galgenberg	+4,80	+4,54
Montauerspitze	+0,01	+0,02	Neuhorsterbusch	+2,00	+2,00
Pieckel	—0,11	—0,09			

Krakau	am 3. 8.	— 2,34	am 4. 8.	— —,	
Zawichost	am 3. 8.	+ —,	am 4. 8.	+ 1,15	
Warschau	am 3. 8.	+ 1,15	am 4. 8.	+ 1,12	
Plock	am 3. 8.	+ 0,52	am 4. 8.	+ —,	

Verantwortlich für die Redaktion: J. V.: Franz Adomat; für Inserate Anton Fopken; beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei u. Verlagsgesellschaft m. b. H., Danzig, Am Spendhaus 6.

Gewerkschaftliches u. Soziales

Die „Vereinigten Verbände"

Die Einheitsorganisation der 700 000

Die Beiräte der Verbände „Deutscher Verkehrsbund", „Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter" und „Verband der Gärtner und Gärtnereiarbeiter" beschlossen, wie schon kurz mitgeteilt, einmütig den Zusammenschluß.

Die in den letzten Monaten geführten Verhandlungen über den Zusammenschluß der drei vorgenannten Organisationen haben zu einem abschließenden Resultat geführt. Nachdem am 25. Juli der Verbandsbeirat der Gemeinde- und Staatsarbeiter und der Gärtner und Gärtnereiarbeiter und am 26. Juli der erweiterte Vorstand des Deutschen Verkehrsbundes einstimmig der Schaffung der Einheitsorganisation „Vereinigte Verbände der Arbeitnehmer der öffentlichen Betriebe und Verwaltungen und des Personen- und Warenverkehrs" zugestimmt hatten, tagte am 26. Juli eine gemeinsame Konferenz der drei Verbände.

Die gemeinsame Tagung wurde von dem Vorsitzenden des Deutschen Verkehrsbundes, Genossen Oswald Schumann, eröffnet, der in seiner Begrüßungsansprache auf die außerordentliche Bedeutung dieser Tagung hinwies, und der Hoffnung Ausdruck gab, daß der Zusammenschluß den Arbeitergruppen, die in den „Vereinigten Verbänden" ihre Interessenvertretung finden werden, neue Vorteile bringen und einen neuen Aufstieg der „Vereinigten Verbände" im Gefolge haben wird.

Das Referat über den Zusammenschluß erstattete Genosse Carl Polenske vom Vorstand des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter. Der Zusammenschluß sei

aus organisatorischen, gewerkschafts- und wirtschaftspolitischen Gründen eine Notwendigkeit.

Die großen Fragen der öffentlichen Wirtschaft und der Gemeinwirtschaft, an denen die drei Verbände ganz besonders interessiert seien, erfordere auch hier eine Konzentration der Kräfte. Er sprach sein Bedauern darüber aus, daß in der Großorganisation der Arbeiterschaft der öffentlichen Betriebe und der Gemeinwirtschaft der Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands zur Zeit noch fehle. Die neue Organisation wird nicht nur eine Großorganisation der Handarbeiter sein, sondern sie wird auch zahlreiche Beamtengruppen der Reichs-, Staats- und Kommunalbetriebe in sich schließen. Es ist zu wünschen, daß die verwandten, noch fernstehenden freigewerkschaftlichen Beamtenorganisationen in Bälde den Weg zu dieser Beamtenorganisation finden.

Beschlossen wurde, die gemeinsamen Verbandstage am 19., 20. und 21. September 1929 in Berlin abzuhalten.

Streik um Urlaub. Der Kampf der niederländischen Metallarbeiter um eine bezahlte Urlaubswoche, der in Rotterdam bereits zu einem Ultimatum an die Leitung der Werften führte, hat sich jetzt auch auf Amsterdam ausgedehnt. Der Arbeitgeberverband erklärte, nicht mehr als höchstens vier Urlaubstage zubilligen zu können. Ein Konflikt größeren Umfanges ist nicht ausgeschlossen.

Radiumkrankheit.

Die neue Berufskrankheit.

Die fortschreitende Industrialisierung schafft neue Berufskrankheiten. So sind nach den Mitteilungen des amerikanischen Gesundheitsdienstes 42 Radiumkrankheitsfälle im ganzen Lande festgestellt worden, von denen 21 tödlichen Ausgang genommen haben. Nicht überall sind bei den Arbeitern, bei denen Radiumeinwirkungen in Frage kommen, nachteilige Folgen aufzuweisen. Die Mehrzahl der Krankheitsfälle erstreckt sich auf Arbeiterinnen der Uhrenfabrikation, die die zum Bestreichen des Zifferblattes verwendeten Radiumpinsel mit der Zunge und den Lippen befeuchten. Diese Gepflogenheit ist von den Bundesbehörden jetzt verboten worden. Die Untersuchungen des Gesundheitsdienstes, bei denen ein aus Europa stammendes Instrument, das Elektroskop, verwendet wird, sollen bis zum Herbst abgeschlossen werden.

Lehrlingstariflöhne im Baugewerbe. Bei der jüngsten ab 11. April geltenden tarifvertraglichen Lohnbewegung für das deutsche Baugewerbe wurden auch die Lehrlingslöhne für die 28 verschiedenen Vertragsgebiete festgelegt. Die Lehrlingslöhne stehen durchweg in einem bestimmten Prozentverhältnis zu den Gesellenlöhnen, das mit 10 Prozent im ersten Lehrjahr beginnt und mit der Dauer der Lehrzeit bis zu 65 Prozent im vierten Lehrjahr steigt. Da die Gesellenlöhne in den einzelnen Vertragsgebieten verschieden sind und die Lehrlingslöhne teils für das erste, zweite und dritte, teils für ein viertes Lehrjahr oder für sechs bis acht Halbjahre bemessen sind, ergibt sich eine ganze Musterkarte von Lehrlingslöhnen, die mit 9 Pfg. pro Stunde im ersten Lehrjahr in der Grenzmark beginnt und mit 101 Pfg. im Norden (Groß-Hamburg) endet.

Amtl. Bekanntmachungen

Auf Antrag des Hafenausschusses weise ich darauf hin, daß die für den Hafen festgesetzten, höchst zulässigen Fahrgeschwindigkeiten nach § 16 Abs. 4a der Hafenpolizeiverordnung in Hinsicht auf die übrigen Benutzer der Wasserstraßen die Schiffsführer nicht von Vorsichtsmaßregeln befreien, die durch die seemännische Praxis oder besondere Umstände geboten sind.

Danzig, den 31. Juli 1929.

Der Polizei-Präsident.

Hochspannungsleitung Danzig – Ostpreußenwerk.

Die Stadtgemeinde Danzig errichtet eine 60 000-Volt-Hochspannungsleitung, die vom Städtischen Elektrizitätswerk bis zum Anschlußpunkt an die Hochspannungsleitung des Ostpreußenwerkes in Einlage an der Nogat führen soll.

Für die Ausführung dieses Unternehmens ist es erforderlich, eine Reihe von Grundstücken bzw. Teilen von Grundstücken zugunsten der Stadtgemeinde Danzig zu belasten.

Zwecks endgültiger Planfeststellung gemäß § 18 und 19 des Enteignungsgesetzes vom 11. Juni 1874 wird dieses Unternehmen mit dem Hinweis zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß der Lageplan nebst der Nachweisung der von der Leitung berührten Flächen, sowie die Beschreibung des Umfanges der Grunddienstbarkeit, soweit der Bereich der Stadtgemeinde Danzig durch dieses Projekt berührt wird, in der Zeit vom 7. August bis zum 22. August 1929 auf Zimmer 66 des Polizei-Präsidiums während der Dienststunden von 7 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags zu jedermanns Einsicht öffentlich ausliegen werden.

Während dieses Zeitraumes kann jeder Beteiligte im Umfang seines Interesses Einwendungen gegen den Plan erheben. Derartige Einwendungen sind bei dem zum Enteignungskommissar bestellten Herrn Regierungsrat Arndt, Amtskammer Wiebenkaserne, schriftlich oder zu Protokoll anzubringen.

Danzig, den 5. August 1929.

Der Polizei-Präsident.

Die Erd-, Maurer-, Isolierungs-, Eisen- und Zimmerarbeiten für den Neubau des Schwesternhauses der Staatlichen Frauenklinik in Danzig-Langfuhr sollen in öffentlicher Verdingung vergeben werden.

Verdingungsunterlagen sind bei der Rechnungsstelle O, Altstädt. Rathaus, Pfefferstadt (Mittelgebäude), Zimmer 17, in den Dienststunden von 7 bis 3 Uhr gegen Erstattung der Selbstkosten erhältlich.

Verdingungstermin am Montag, den 12. August, mittags 12 Uhr, im Zimmer 57b, dortselbst, wo auch die Zeichnungen zur Einsicht ausliegen.

Senat O. H. B. a. Die Bauleitung.

Versammlungsanzeiger

Freier Segel-Klub Aeolus, Danzig. Am Montag, dem 5. August, abends 7½ Uhr, findet im Lokale „Zur Hundehalle", Danzig, Hundegasse 121, unsere Mitgliederversammlung statt. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder zu dieser Versammlung ist Pflicht. Der Vorstand.

Einheitsverband der Eisenbahner Danzig. Am Dienstag, dem 6. August 1929, abends 6 Uhr, findet im großen Saale des Gewerkschaftshauses, Karpfenseigen Nr. 26, Eingang B, die Generalversammlung für das 2. Quartal 1929 statt. Tagesordnung: 1. Geschäfts- und Kassenbericht. 2. Vortrag mit Lichtbildern über die Ferienreise der Danziger Eisenbahnerkollegen Krakau – Warschau. 3. Verschiedenes. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen aller Kollegen ist Pflicht.

Der Vorstand.

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde, Ortsgruppe Zoppot. Dienstag, nachmittags 3½ Uhr treffen sich alle Kinder im Kinderheim, Karlikauer Schule. Freundschaft!

Soz. Arbeiterjugend Heubude. Dienstag, den 6. August 1929, abends 6½ Uhr, im Heim, Schule Heubude: Mitgliederversammlung. Mitgliedsbücher sind mitzubringen. Alle Jugendgenossinnen und -genossen müssen zu dieser Versammlung unbedingt erscheinen. Der Vorstand.

Gesangverein „Freier Sänger". Am Mittwoch dem 7. August, abends 7 Uhr, in der Aula Schule Kehrwiedergasse: Mitgliederversammlung. Es ist Pflicht aller Mitglieder, zu erscheinen.

Bäcker-Assistenten-Bund Danzig. Mittwoch, den 7. August, abends 7½ Uhr: Mitgliederversammlung in der Handels- und Gewerbeschule, An der großen Mühle, Saal 3.

Aus Ersparnisgründen!

Täglich von 8–12 Uhr vormittags Verkauf v. frischen Schweineköpfen Rippchen, Flomen und anderem zu sehr billigen Preisen

Schlachthof, neben Freibank

Eingang Langgarter Wall

Ihre im Juli vollzogene Vermählung geben bekannt

Karl Wilhelm
Gretel Wilhelm
geb. Koschinski

Stadttheater Zoppot

Doppel-Gastspiel

Maria Fein

Deutsches Theater Berlin) und

Hans v. Zedlitz

Sonnabend, den 10., und Sonntag, den 11. August (20 Uhr)

Duell der Liebe

Schauspiel in 3 Akten von L. Hatvany

Montag, den 12. August (20 Uhr)

Herr Lamberthier

(Satan)

3 Akte von Louis Verneuil

Vorverkauf: Zigarrengeschäft Friedrich Haeser, Zoppot, u. Hermann Lau, Danzig. — Ab 17 Uhr und Sonntag vormittags Theaterkasse. Preise 1.50 bis 6 Gulden

Die Badeverwaltung.

Auktion

Weinbergs Auktions-Halle

Vorstädtischer Graben 2

Dienstag, den 6. August d. J., vormittags 10 Uhr,

werde ich im Auftrage gutes, gebrauchtes Mobiliar u. and. Gegenstände öffentlich meistbietend versteigern:

elegantes Speisezimmer

modern eiche, vollständig komplett,

Schlafzimmer, hell eiche

kompl. Kücheneinrichtung

2 moderne Büfetts m. Aufrichten, 2 unbd. Büfetts, guten Flügel, 30 Wiener Restaurationssessel, sehr gute 3 teilige eich. Friseurtoilette, viele andere nußbaum., mahagoni u. eich. Möbel, wie Schränke, Tische, Nähtische, Schreibsekretär, Schreibtische, Sofas, Bettstellen, Kinderbettstelle, Wasch- und Nachttische, Stühle, Säulen, Spiegel, Teppiche, 4-Röhren-Radioapparat, 2 sehr gute Schrank-Grammophonapparate, Oelgemälde, Messinglaker, Marmorschreibzeug, Herrenzimmerkrone u. and. Beleuchtungskörper, fast neue Adler-Schreibmaschine, sehr wertv. Porzellan- u. and. Service, Porzellanaufsätze, Porzellangruppen und anderes, Schaufensterumbau, Eßbestecke, elektr. Staubsauger, wertvollen silb. Toilettenkasten, Damensealmantel, Persianermantel, Pelzkragen, Kleidungsstücke, fast neuen Frackanzug und sehr vieles anderes.

Ferner um 11 Uhr:

1 elegante Limousine

vollständig fahrfertig, mit allen Schikanen.

Besichtigung 1 Stunde vor der Auktion.

Bekanntestes und größtes Auktionsunternehmen

Annahme von Auktionen

Beistellungen zu den Versteigerungen wie Uebernahme von Erbschafts- und Feuerschadenregulierungen nur in meinem

Büro Altstädtischer Graben Nr. 48

oder telephonisch 266 22.

Meine Versteigerungsräume befinden sich jetzt

nur Vorstädtischer Graben 2

Siegmund Weinberg

vereid., öffentl. angestellter Auktionator und gerichtlich vereidigter Sachverständiger für Mobiliar und Immobilien für die Gerichte der Fr. Stadt Danzig.

Büro: Altstädtischer Graben 48

Fernsprecher: 286 22.

Prima Tilsiter

Vollfettkäse pikant

Feinkost-Tell Altstädtischer Graben 19-20

Hausgrundstück in Zoyer

mit Garten und freier Wohnung billig zu verkaufen. Ang. u. 5977 d. Danz. Volksstimme

Sensationelle praktische Neuheit!

Locken-

Kamm mit Doppelwellenzähnung

ges. gesch.

Onduliert ohne Behelfe kurze und lange Haare nur durch einfaches Kämmen. Solid und unverwüstlich. Unentbehrlich für jede Dame. Sie ersparen die Ausgaben für das Ondulieren beim Friseur und haben immer schön gelocktes Haar. **Preis pro Stück nur Gulden 4.20** Versand gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken oder gegen Nachnahme. Bestellen Sie sofort bei Firma

E. Chotiner, Wien VIII, Lerchenfelderstr. 34

Hunderte von Danksagungen liegen auf.

Sage einer, was er will, Waldaus Räder sind Rabil

Zum Schluß der Fahrrad-Saison

verkaufe zu außerordentl. **billigen Preisen**

Fahrräder

Decken, Schläuche, Sättel, Lenker, Pedale, Laternen usw. usw.

Karl Waldau

Altst. Graben 21b

gegenüb. der Tischler-gasse

Kleiderschr., Vertiko, Spiegel, eis. Bettgest., Tische, Waschtisch m. Marm., Anzüge u. Schuhe bill. zu verk. Bielke, Tischlergasse Nr. 10.

Eiserne Schubkarren und Müllkästen

zu verkauf. **Robert Thiel,** Kasernengasse 5, Heil.-Geistgasse 36, Tel. 27 14

Kinderwagen

m. Verdeck zu verk. **Groth, Hexbude,** Dornstraße 14.

Dunkelblauer

Sportliegewagen

zu verk. **Schiblitz,** Unterstraße 17, 1 Tr.

Sofa, Bettgestell, Tisch, Kommode, Bücherregal usw. billig zu verk. **Feldstraße 2, Lenski.**

Vierrädriger

Hanowagen

8–10 Ztr. Tragf., b. zu verk. **Salver Str. 45 a. Witschkowski.**

DRUCKSACHEN

für den Geschäfts- und Vereinsbedarf in neuzeitlicher Ausführung / Moderne Plakate in kürzester Frist / Massenauflagen in Rotationsdruck / Verlangen Sie Vertreterbesuch und Kostenanschläge

Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft

m. b. H., Danzig, Am Spendhaus 6

Telephon 215 51

Wohn.-Tausch

Wer tauscht meine Stube nebst Küche, 15 G., Miete, geg. größ. Ang. unt. 180 a. Fil. Antonn.-Möller-Weg 8.

Tausche Stube, Kab. u. Zub., Niederstadt, geg. 2 Zim. u. Zub. Hochpart., Danzig. Ang. u. 6011 a. Exp.

Wohn.-Gesuche

Junges Ehepaar m. Kind sucht **leeres Zimmer** m. Küchenanteil. Ang. unt. 6012 a. d. Exp.

Anständ. Mädch. f. **leeres Zimmer** m. Küchenanteil; gut. Beruf. Miete sicher. Ang. u. 6014 a. Exp.

Einfach., saub. möbl. **Zimmer** tageweise zu mieten gesucht. Ang. unt. 6015 an die Exped.

Junges Ehepaar sucht z. 1. 9. zwangswirtschaftsfreie Wohnung, 1 gr. Zimmer u. Küche. Ang. unt. Nr. 6006 a. d. Exp.

Ja. Mann sucht z. 15. 8. **kl. möbl. Zimmer** Ang. m. Preis u. 6001 a. d. Exp. d. „V.".

Ehepaar sucht zum 1. 9. zwangswirtschaftsfreie **1-Zimmer-Wohn.** od. leer. Zimmer. Ang. m. Preis unt. 6008 an d. Exp. der „Volksst."

Verschiedenes

Paß-, Eisenbahn- • Bilder •

schnellstens

Hochzeitsaufnahmen

auch außerhalb

Photo-Potreck

Danzig, Stiftswinkel 8

Sämtl. **Seiden- und Samthüte** werden billig und schnell umgearbeitet u. modernis. Form u. Arbeit 6 G. — A. Last Schüsseldamm 53/55, 2 Tr.

Sofa aufpolst. 12 G. Chaiselongue 9 G. Matratze 7 G. **Polsterei** Rähm Nr. 16.

Ich wohne jetzt Langgarten 50, Hofgang 1 **Paul Ladenberg,** Theaterkomiker a. D. mit nur selbstgedichteten Kunstvorträgen.

Ich bin nach **Weidengasse 60** verzogen **M. Samburisky.**

Herr.-Schneiderei wird gut ausgeführt Kostk. Vorsmannsgasse 5/6, 3 Tr.

Schneiderin in all. Dam.- u. Kinder-Sach. perf., von Danzig u. Langfuhr verzogen, sucht dort neuen Kundenkreis. Ang. u. Nr. 5999 an die Filiale Langfuhr, Ant.-Möller-Weg 8

Sämtliche Pelzsachen werd. bill. umgearbeitet u. moderniert. **Pelz-Mäntel** werden billig ausgebessert. A. Last Schüsseldamm 53/55, 2

Die Beleidigung, d. ich Herrn E. Zeidler zugefügt habe, nehme ich hiermit zurück.

H. Broka, Heubuder Straße 52

Verkäufe

Kindersportwagen und Sofatisch bill. z. vk. Wenforre, Wallgasse 4 b.

Garnitur! Sofa und 2 Sessel, blau, f. g. erh., auch einzeln, u. 2 alter. **Petroleumstehlampen** preisw. z. vk. Röhlergasse 1, 1, 2. Türe.

2 Fach Fenster kompl., u. 4 Dachfenster zu verkauf. Tischlergasse 1/2.

Laube zu verk., Vorban. Stube u. Küche, 265 qm Land. Kleingarten, Langfuhr, Laubenkolonie, Südstr. 22.

Klappsortw., 4räd. Handtafelm., Waschmasch. vk. Böttcherg. 3, Bes. abds. 6–8 Uhr.

Klappsortw. vk. b. Johannisg. 13, Kell.

Klappsortw., Rundschiffnähm. vk. Matzenbuden 32, Joh. Höfner, Best. 1–8.

Ein gutes eisernes Kinderbettgestell f. 15 G. z. verk. Frau Sassnicki, Jakobswall 21, 3. Hinterh.

Ein größerer Posten **gute Kisten** für 30 Pf. pro Stück geschlossen abzugeb. **Alfred Fink, Danzig,** Hundegasse 52.

Zum **Saison-Ausverkauf!** Extrabillige Angebote **Eleg. Herren-Anzüge Eleg. Herren-Paletots Damen-Mäntel** Teilzahlung gestattet **Bekleidungs-Haus „London"** 2. Damm Nr. 10, Ecke

Kinderbadewanne zu verkaufen, **Preuß.** Weidengasse 4.

Verkaufe! Sämtl. Möbel u. Wirtschaftssach., weg. Fortzug, Sonntag nachmittag 3 Uhr. **Fr. Michelau,** Heubud., Siedlungsstr. 7

Brennab.-Wagen billig verkäuflich Wallgasse 22, 3.

8 Hühner legend, zu verkauf. **Altmodengasse 6,** bei Blank.

Junger Hofhund ¾ Jahr, abzugeben. **Mierzalewski,** Zigeunerberg, Hangweg 51.

Tauben Hochflieger, Weißköpfe, Brieftauben Ohra, Marienstr. 3, 2.

Ankäufe

Gut erhaltener **Puppenwagen** zu kauf. gesucht. Ang. unt. 6009 a. d. Exp.

Achtung! Selbstfahrer für Einspänner zu kauf. gesucht. Ang. unt. 6013 a. d. Exp.

Kleiderschrank zu kaufen gesucht. Danzig, Hauptstraße 80 b, 2. r.

Kaufe sämtliche **Grammophonplatten** Dobrick, Altst. Graben 87.

Offene Stellen

Overlok-Nähterin per sofort gesucht. Wiener Wirk- und Strickwaren-Fabrik, Kaserne Roggen.

Suche 1 tüchtige, saub. **Waschfrau** Fr. Leister, Mirchauer Weg 17, 3.

Stellengesuche

Alleinst. ja. Frau m. vollkomm. Kenntn. d. Hausführg. sucht in frauenlos. Haushalt ab 15. 8. 29 evtl. später Beschäftigung. Ang. u. 5998 a. Exp.

Älteres Mädchen f. Stellg. b. älter. Ehepaar od. frauenl. Haushalt zum 15. 8. Ang. u. 6019 a. Exp.

Junger Mann sucht Arbeit, gleich welcher Art, auch als Kutscher. Ang. unt. 6016 an die Exped.

Junge Frau bittet um Stellen z. Waschen und Reinmachen, auch Bürostellen. Ang. unter 6010 an die Exped.

Zu vermieten

Kl. möbl. Zimmer in bess. rub. Hause bill. zu verm. Hochschulweg 4, 3 Tr. r.

Möbl. Zimmer zu verm. Schild 16, 3 Tr., Miotk.

Läden

nächste Nähe Hauptbahnhof

ab 1. Oktober 1929 zu vermieten

Wilhelm Werner & Co. / Danzig

Elisabethkirchengasse 11 Tel. 273 81

Läden

in unserer Siedlung Oliva

ab sofort oder später zu vermieten

Wilhelm Werner & Co. / Danzig

Elisabethkirchengasse 11 Tel. 273 81

Ich habe mich davon überzeugt, daß die von mir in Nr. 163 der „Danziger Allgemeinen Zeitung" vom 21. Juli 1928 und in der „Landeszeitung" gegen die damaligen Obleute des Arbeiterausschusses des städtischen Fuhrparks erhobenen Vorwürfe nicht berechtigt waren und nehme daher diese Vorwürfe mit dem Ausdrucke des Bedauerns zurück.

Valentin Kunzelmann.